

# Volksstimme

Einzelpreis 20 Pfennig

**Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg**

Die Volkstimme erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich Albert Vautl, Magdeburg. — Verlagsanstalt: Die Druckerei 27 am breite Nonnensteig 20 Pfa., auswärts 20 Pfa., Familienantwortschein für Inhaber Carl Vautl, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Langen und Stellenstraße 15 Pfa., Vereinskalender 50 Pfa., die halbjährliche 1.50 Mark, Magdeburg, Dr. Klingstraße 3. — Fernsprechn. 2241 bis 2267. — Postzeitungsliste Seite 210. — Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 10 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Anzeigen unterm Hauptpreis der Zeitung: Monatlich 3.00 Mark, Abnehmer 1.80 Mark, Einzelpreis 15 Pfa., Sonntags 20 Pfa. Text 88%, Aufschlag für Platzverzicht keine Gewähr. Erfüllungsort Magdeburg, Postfachkonto 123 Magdeburg

**Nr. 213** **Magdeburg, Sonntag den 11. September 1927** **38. Jahrgang**

## Denkmal in Dinant

Zur ständigen Erinnerung an die Schrecken des Krieges ist in Dinant in Belgien ein Denkmal errichtet worden. Eine der darauf dargestellten Greueln aus den Schreckenstagen Dinants im August 1914 hat in Deutschland vielfach Proteste ausgelöst. Auf diese Proteste antwortet der Brüsseler sozialistische „Peuple“ mit grauenvollen Einzelheiten, die jede bildliche oder plastische Darstellung in den Schatten stellen.

Eine furchtbare Anklage gegen die kaiserliche deutsche Kriegsführung. Die Zahlen der Todesopfer treten in Erscheinung — 44 Greise im Alter zwischen 65 und 88 Jahren; 69 Frauen im Alter von 16 Jahren aufwärts; 50 Kinder im Alter zwischen 3 Wochen und 15 Jahren — insgesamt 674 Zivilpersonen.

Das sind nicht willkürlich angenommene Zahlen, sondern der „Peuple“ bringt Namen und Alter der Opfer. Greifen wir die Kinder heraus. Es wurden ums Leben gebracht: Ein Knabe von 3 Wochen; Mariette Finet, 1 Jahr; Nelly Roulet, 6 Monate; Felix Balleux, 19 Monate; Gilde Genon, 19 Monate; Maurice Betemps, 2 Jahre; Gilde Marchot, 2 Jahre; Claire Struway, 6 Jahre; Marie Beaujot, 8 Jahre; Florent Gaudinne, 8 Jahre; Josef Dupont, 10 Jahre; René Dupont, 11 Jahre; Marguerite Morelle, 11 Jahre; Martha Beaujot, 12 Jahre; Jules Riquie, 13 Jahre; Jeanne Bourdon, 13 Jahre.

Zu der namentlichen Liste der Erschossenen bemerkt der „Peuple“, daß es nur die Opfer sind, die in der Nähe des Bayardfelsens vom 101. Grenadierregiment des zwölften sächsischen Korps wild niedergemetzelt wurden. Weiter heißt es dann: Ganze Familien sind ausgelöscht worden: Familie Morelle, 6 Personen; Dupont, 4; Beaujot, 4; Marchot, 3; Roulet, 3; Collard, 2 Personen (Mann und Frau, 77 und 75 Jahre). Von drei Familien blieb nur ein Mitglied am Leben; Familie Riquie, 5 Tote; Familie Bourdon, 4 Tote; Familie Betemps, 4 Tote.

Die entsehligenen Massaker von Dinant, am Bayardfelsens, im Bezirk Saint-Nicolas, in der Vorstadt Saint-Pierre, in der Vorstadt Neffe und der Vorstadt Lesse geschahen ohne Untersuchung, ohne Urteil am 23. August abends nach der Schlacht. Nur das erste Massaker in Lesse fand am Morgen statt, während der Schlacht, die sich mit Geschütz- und Maschinengewehrfeuer von einem Ufer der Maas zum andern abspielte.

Nach der Erklärung, daß die Bevölkerung nicht an Gegenwehr, sondern nur an Flucht dachte und nach der Schilderung einzelner Blutbäder fährt der „Peuple“ fort:

In der Vorstadt Lesse fanden gegen 5 Uhr Soldaten des 178. sächsischen Infanterieregiments die in die Keller der Fabrik geflüchteten, durch den Kanonendonner erschreckten Textilarbeiter der Fabrik Zimmer mit ihrem Unternehmer, einem 65jährigen Manne, Konjuf von Argentinien. Sie haben keine Waffen. Nichtsdestoweniger werden sie hinausgeführt und erschossen. Mehr als hundertvierzig Textilarbeiter sterben so.

Im Bezirk Saint-Nicolas geht die deutsche Armee mit derselben Barbarei vor. Etwa 20 Zivilisten werden vorerst bei der Schmiede Bouville fesselt; dann, gegen 5 Uhr nachmittags, setzt sich der jammervolle Zug der Männer und Frauen, die man aus ihren Häusern getrieben hat, zur Schöffen-Mauer in Bewegung. Die Frauen werden von den Männern getrennt und in einer gewissen Entfernung gehalten. Vor ihren Augen erschießt man ihre Männer. Die Männer werden in mehreren Reihen in zwei Gruppen aufgestellt: die erste mit dem Rücken gegen die Mauer des Schöffen-Gartens, die zweite beim Hause, gegenüber den deutschen Soldaten, die nun schräg auf die erste Gruppe schießen, um das Abprallen der Kugeln zu verhindern.

Und überall, am Bayardfelsens, in Saint-Pierre, in Neffe, dieselbe Grausamkeit. Und während dieser barbarischen Hinrichtungen unschuldiger Zivilisten zünden die Deutschen die Stadt an, wobei 1300 von 1650 Häusern zerstört werden.

Schlusfolgernd bemerkt der „Peuple“, daß das in Dinant aufgestellte Denkmal nur die Wahrheit sagt und nicht zum Saß aufrufen wird, wenn das deutsche Volk, endlich aufgeklärt, den Mut hat, öffentlich und laut die schändliche Untat der Armee des Hohenzollern zu verurteilen. Und es wird sich kaum ein Deutscher mit Herz und Verstand finden, der, wenn auch nur ein Bruchteil der Darstellung den Tatsachen entspricht, sich von Führern, die sie duldeten, nicht entsetzt abwendet. Darüber hinaus aber gilt es, den Hauptschuldigen zu bekämpfen, den Krieg selbst, der eine einzige Kette von Leid und Brutalität ist und nie humanisiert werden kann. —

## Deutschland für Frieden und Schiedsgericht

### Erklärungen Stresemanns

Genf, 9. September. Der Freitag stand im Zeichen außerordentlich wichtiger Reden, und wenn es nach den Reden ginge, so hätte der Völkerbund in seiner Vollversammlung einen sehr sensationreichen Tag hinter sich. Das gilt sowohl in guter als schlechter Hinsicht.

Die mit größter Spannung erwartete Rede des deutschen Außenministers Stresemann gipfelte in dem vollen Bekenntnis zu den wirtschaftlichen und politischen Prinzipien des Völkerbundes. Der diskrete, aber um so wirkungsvollere Hinweis, daß sich die seelischen Konsequenzen unbedingten Friedenswillens bei einem Volke, das immer noch fremde Besatzung ertragen müsse, sich nicht sogleich durchsetzen, ferner die Ankündigung, daß Deutschland im Laufe der diesjährigen Völkerbundsversammlung die Schiedsgerichtsklausel anerkennen würde und die ausdrückliche Verurteilung jedes Angriffskrieges sowie der Appell an das gemeinsame Zusammenarbeiten aller Völker, die über die Interessen der eigenen Nation hinaus Pflichten der Menschheit gegenüber haben, sind von den Vertretern der 44 Staaten, die der Sitzung beiwohnten, mit tiefer Genugtuung aufgenommen worden. Daß der deutsch-nationale Delegierte Professor Soejisch sich eifrig an dem Beifall beteiligte, ist bemerkenswert.

Man stand noch unter dem Eindruck der Rede des deutschen Außenministers, als der polnische Vertreter Sokal das Wort ergriff. Da die polnische Intervention bis zur letzten Minute noch unklar geblieben war, füllten sich Saal und Tribünen rasch, langsam und nachdrücklich verlas Sokal eine längere Rede, in der er betonte, daß es eine Verbesserung des Paktes bedeute, wenn die versammelten Nationen feierlich einem allgemeinen Nichtangriffspakt zustimmen würden. Da Sokal die Notwendigkeit betonte, den Frieden mit allen Mitteln zu schützen und unter allen Umständen zu keinem Angriffskrieg zu schreiten, wurde ihm ebenfalls allgemeiner Beifall zuteil. Das gilt insbesondere von dem Teil der von ihm verlesenen Resolution, deren Text von England, Frankreich und Deutschland ausgearbeitet war.

Auf Sokal folgte der italienische Delegierte Scialoja. Er beschränkte sich nicht auf die absolute Verwerfung des polnischen Vorschlags in der von den andern Mächten angenommenen Form; er erklärte zur Ueberbrückung vieler Delegationen, ein Versuch, den Begriff des Verteidigers zu definieren, bedeute nichts! Da Scialoja eine Minute später auf Artikel 10 des Völkerbunds Paktes als Hauptgarantie hinwies, und er die Stelle verlas, die von eventuellen Sanktionen gegen Angreifer spricht, fiel der scharfe Widerspruch, der in seinen Ausführungen enthalten war, allgemein auf. Mit der These, wie sie Scialoja vertreten hat, würde die italienische Regierung jederzeit unter Berufung auf den Pakt in einen Krieg eintreten können.

Die englischen Delegierten, vor allem Chamberlain, zollten der Rede von Scialoja demonstrativ Beifall. Das hat vielerlei Kommentare hervorgerufen.

Am Sonnabend wird die Generaldebatte mit den Reden der Außenminister Chamberlain und Briand zum Abschluß kommen.

Was mit der polnischen Resolution geschieht, steht noch nicht fest. Mehrere Delegationen sind mit ihrer Verweigerung an die Kommission einverstanden, aber England scheint dagegen zu sein. —

### Stresemanns Rede

Genf, 9. September. Vor vollem Haus und überfüllten Tribünen hielt Außenminister Stresemann eine längere Rede, die in ihren wesentlichen Teilen lautet:

„Es ist allgemein bekannt, daß auf der diesjährigen Tagung des Völkerbundes der Gedanke eines Manifestes erörtert wird, das den Gedanken des Verzichts auf Angriff und Gewalt zum Ausdruck bringen sollte. Ist dem wirklich so, daß eine solche feierliche Erklärung, abgegeben von den hier vertretenen Nationen, nichts bedeuten würde gegenüber dem gegenwärtigen Stande der Dinge?“

Es mag sein, daß manchen der Weg vertrauensvoller Bindung wünschenswerter erscheint. Aber ich habe die Auffassung, daß der Glaube und daß die Idee ebenso bedeutend sein können wie die juristische Formel. Nicht die Paragraphen allein machen den Frieden, sondern der Geist der Völker und deren verantwortliche Leiter. Wir dürfen auch nicht sagen: Die Abbruchung hängt von der Sicherheit ab. Die Sicherheit hängt von Recht ab, das Recht hängt von der Moral ab, um schließlich in einem „Wir können nicht!“ zu enden!“

Ueber viele mitschwingende Stimmen, die mir gerade in der letzten Zeit gehört haben, würde es bedeutungsvoll herausklingen, wenn die verantwortlichen Staatsmänner sich dazu verständigen, zu erklären, daß sie den Willen zur Führung der

Welt Dinge in sich fühlen und deshalb in feierlicher und bindender Form ihren Willen zur Diffamierung dessen, der zu Gewalt und Angriff schreitet, noch einmal zum Ausdruck brächten. Ich weiß nicht, ob unsere Erörterungen mit einer Erklärung abschließen werden, die diesen Gedanken zum Ausdruck bringt. Mich zu ihm im Namen des Reiches zu bekennen, ist mir Pflicht und Bedürfnis!

Lassen Sie mich hier noch eine andre Frage berühren. Man hat es bedauert, daß bisher so wenig Staaten der Fakultativklausel des internationalen Gerichtshofes im Haag beigetreten sind. Die Politik des Deutschen Reiches lag durchaus in der hier angestrebten Richtung. Wir haben das seit Jahren zum Ausdruck gebracht durch eine große Reihe von Schutzverträgen, die wir mit den verschiedenen Staaten abgeschlossen haben. Ich werde dementsprechend auch die Unterschrift unter die Fakultativklausel im Namen der Deutschen Reiches noch während dieser Session vollziehen.“

Aus der Debatte, die in diesen Tagen geführt worden ist, ragen drei Fälle hervor, die Ziel und Richtung der Völkerbundsarbeit weisen. Darunter verweise ich einmal die Initiative, die der Völkerbund entfaltet hat in den Fragen der Weltwirtschaftskonferenz und weiter die beiden großen Fragen, die die Völkerbunds politik beherrschen und die öffentliche Meinung der Welt aufs stärkste bewegen, die Frage der Sicherheit und die Frage der Abrüstung. Gestatten Sie mir, bereits im Rahmen dieser Generaldebatte in breiterer Form den Standpunkt Deutschlands in diesen Fragen vor Ihnen darzulegen.

Der sehr geehrte Herr Vertreter von Großbritannien, Edward Hilton Young, hat mit vollem Recht gestern hingewiesen auf die starke Bedeutung, die der Weltwirtschaftskonferenz und ihren Ergebnissen zugemessen ist. Man sieht in der großen Öffentlichkeit internationaler Konferenzen vielfach skeptisch gegenüber. Diese Skepsis ist in bezug auf die Weltwirtschaftskonferenz sicherlich nicht angebracht. In die Initiative für diese große Idee teilen sich außer den führenden Staatsmännern Vorkämpfern, die große menschliche Qualitäten mit den Erfahrungen als praktische Wirtschaftler verbinden. Und in der Tat reichen sich Politik und Wirtschaft in der Arbeit der Konferenz die Hände.

Es ist an sich Theorie, wenn in der Gegenwart darüber geurteilt wird, wenn der Vorkämpfer der Politik oder der Wirtschaft. Ich vertrete persönlich die Ansicht, daß alle großen Fragen, so bedeutsam sie auch sein mögen, niemals die Gemüter der Menschen, die schließlich Völkerentscheidungen formen, so bewegen oder hinreichen können wie die Fragen der Politik.“

Am Schluß seiner Rede sollte die Vollversammlung dem Reichsaussenminister reichen Beifall. Vor allem der Passus über die Unterzeichnung der Klausel des Statuts des Internationalen Gerichtshofes wurde nach der französischen und englischen Uebersetzung stark beachtet und diskutiert. —

### Polen muß nachgeben

Genf, 9. September. Unter dem Druck der Großmächte hat Polen schließlich doch nachgeben müssen. Der polnische Delegierte Sokal hat zum Schluß seiner Rede folgenden Antrag eingebracht:

Die Vollversammlung erkennt die Solidarität an, die die Völkergemeinschaft verbindet. Sie ist von dem festen Willen besetzt, die Aufrechterhaltung des allgemeinen Friedens zu sichern. Sie stellt fest, daß der Angriffskrieg niemals als ein Mittel zur Schlichtung der Streitigkeiten zwischen Staaten dienen darf und daß er deshalb ein internationales Verbrechen darstellt. In der Erwägung, daß ein feierlicher Verzicht auf jeden Angriffskrieg eine Atmosphäre allgemeinen Vertrauens schaffen kann, die dem Fortschritt der Bemühungen zur Herbeiführung der allgemeinen Abrüstung günstig ist, erklärt sie folgendes:

1. Jeder Angriffskrieg ist und bleibt verboten.
2. Alle friedlichen Mittel müssen zur Regelung von Streitigkeiten jeder Art zwischen den Völkern angewendet werden.

Die Versammlung erklärt, daß für die Völkerbundsmitglieder die Verpflichtung zur Befolgung dieser beiden Prinzipien besteht.“

Damit hat Polen auf seine neuen Vorschläge verzichtet und den Antrag eingebracht, so wie er von den Juristen der Großmächte Deutschland, England und Frankreich formuliert worden war. —

### Briand spricht

W. Genf, 10. September. Zu Beginn der heutigen Vormittagsitzung schilderte der österreichische Delegierte Graf Mendorf die Leistungen des Völkerbundes auf dem Gebiet der internationalen geistigen Zusammenarbeit unter Betonung ihrer wachsenden Wirkung für den Völkerbund.

Darauf beirat unter dem lebhaften Beifall des vollbesetzten Hauses Briand die Rednertribüne. In mehr als einstündiger Rede zog er die Bilanz der bisherigen Ergebnisse der Generaldebatte und zerpflückte mit der ihm eignen Ueberzeugungskraft und der starken Eindringlichkeit seiner Rednergabe und persönlichen Wirkung alles, was gegen die Arbeit des Völkerbundes oder einzelner seiner Organe bisher vorgebracht worden war.

Dabei nahm er bei Beginn seiner Rede und an vielen Stellen Bezug auf die geistige „mutige und edle“ Rede von Dr. Stresemann. Er ironisierte in oft sehr glücklich gewählten und sehr wirksamen Worten die Ausführungen verschiedener Redner der Generaldebatte, die ebenfalls Mangel an Vertrauen in die gemeinsame

# Das Zentrum droht

Der Reichsparteivorstand des Zentrums und der Vorstand der Reichstagsfraktion befaßten sich im Anschluß an den Katholikentag mit der politischen und innerparteilichen Lage. Nach einer eingehenden Aussprache wurde einstimmig eine Kundgebung beschloffen, die erklärt, daß die Verteidigung und Förderung der Konfessionsschule seit je den vornehmsten Aufgaben und Grundsätzen der Zentrumspartei gehört. Vorbehaltlich „notwendiger Verbesserungen“ entspreche der vorliegende Entwurf eines Reichsschulgesetzes den Forderungen des Zentrums. Dann ergab an die Adresse von Wirth und Adam Röder, wenn sie auch nicht ausdrücklich benannt werden, folgende Warnung:

Die Vorstände der Deutschen Zentrumspartei und der Reichstagsfraktion des Zentrums sprechen deshalb einmütig ihre schärfste Mißbilligung darüber aus, daß Angehörige der Zentrumspartei, sogar der Zentrumsfractionen, in öffentlichen Kundgebungen sich bereits jetzt gegen den vorliegenden Reichsschulgesetzentwurf ausgesprochen haben, ohne erst die weitere Beratung abzuwarten. Einzelne Parteianghörige sind bedauerlicherweise soweit gegangen, die Simultanschule als die auch für die Erziehung des Kindes vorteilhaftere zu erklären, eine Auffassung, die mit dem Standpunkt der Zentrumspartei unvereinbar ist.

Drohender noch ist die Sprache gegen Zentrumspublizisten wie Dr. Leipzig:

In der letzten Zeit sind in gegnerischen Blättern von Parteimitgliedern Angriffe gehässiger und ehrenrühriger Art gegen Persönlichkeiten, die Vertrauenspersonen der Partei in verantwortlichen Stellungen sind, erhoben worden. Die Vorstände weisen diese illoyale und jeder Zentrumsgestaltung bare Kampfweise mit schärfster Entrüstung ab. Wenn mit solchen Waffen für seine politische Meinung kämpft, kann nicht mehr als Zentrumsmann, geschweige denn als Zentrumspublizist, angesehen werden.

Der „Sozialdemokratische Pressedienst“ versichert, daß auch nach diesen Drohungen weder Wirth noch Röder noch Leipzig daran denken, aus dem Zentrum auszuscheiden, daß aber auch die Zentrumslitung nicht wagen werde, den Ausschluß zu vollziehen.

Inzwischen hat Joseph Wirth vor den Windthorstblinden in Soest zum Schluß einer längeren Rede erklärt, die Feinde der Republik suchten mit der Debatte zum neuen Schulgesetzentwurf das Gebäude des Volksstaats zu unterminieren. Er betonte, daß neben der Befektnisschule auch die Simultanschule bestehen müsse und wies die Behauptung zurück, er sei gegen die Befektnisschule. Die Erhebung der Simultanschule in die Sphäre edelsten deutschen Geistes sei eine ebenso hohe Aufgabe wie die Sicherung der Befektnisschule.

# Das Wunder von Konnersreuth

Therese Neumann, die Tochter des Dorfschneiders in Konnersreuth (bairische Oberpfalz), erlebt noch immer jeden Freitag die Passion Christi, die Wunden bluten — die Gläubigen und Neugierigen strömen zu Tausenden Tag für Tag in das kleine, abseits von jedem allgemeinen Verkehr gelegene Nest. Was ist's mit diesem Bauernmädchen, das angeblich seit drei Jahren täglich nur einen Kaffeelöffel Wasser und eine halbe Hefke zu sich nimmt? Gläubige sind mit ihrem Urteil rasch fertig: ein Wunder geschieht! Die Wissenschaft ist zurückhaltend, die Behörden sind vorsichtig und die katholische Kirche verhält sich abwartend. Eintheilung macht Eugenberg in Konnersreuth.

Die Wundergläubigkeit greift in Bayern rasend um sich. Der Menschenföhl, der in den ersten Schlächten des Weltkriegs in Gemütsarmeln auf die Franzosen losstürmte, im November 1911 die wildesten Revoluzzer abgab; im Frühjahr 1919 auf die Räterepublik schwor; 1921 mit den Einwohnern verparadierte 1928 in Hitler den Propheten sah; — der wallfahrtet heute nach Konnersreuth. Die bairischen Behörden, durchweg geleitet von frommen Mitgliedern der bairischen Volkspartei, sehen sich zum Eingreifen gezwungen: Der Regierungspräsident des Oberpfalz, v. Winterstein, hat die Schulbehörden seines Kreises,

Arbeit zeigte, und bekannte sich in einem mit lebhaftem Beifall aufgenommenen starken Schlüsselwort zu der Ueberzeugung, daß der Friedensgedanke auf dem Wege über die Schiedsgerichtsbarkeit und die Abrüstung triumphieren müsse.

Im einzelnen führte Briand aus, er habe genau alle Nuancen der Rede Dr. Stresemanns verstanden, die auf die natürlichen und begreiflichen deutschen Wünsche Bezug hatten, und er wolle den Mut zu wahren, den es erfordert hätte, diese Rede zu halten. (Beifall.) Nichts habe ihn darin schockiert. Auch er verlasse nicht, daß eine etwas schwere und pessimistische Atmosphäre bestanden habe. Aber sie sei nun zerstreut. Er wolle darauf hinweisen, was der Völkerverbund vor einem Jahre gewesen und was er heute sei.

## Die „Palastrevolution“ erledigt

Paris, 10. September. Aus den gestrigen Debatten in Genf geht die hiesige Presse in erster Linie den Schluß, daß die Locarno-Mächte wiederum die Führung der Geschäfte in Genf in die Hand genommen haben, und daß die „Palastrevolution“ der Kleinen Mächte vorläufig als erledigt gelten kann. Dieser Umschwung sei in erster Linie auf die Rede Briands vor der Presse und dann auch auf die bemerkenswerten Interventionen Stresemanns zurückzuführen.

Was die Rede Stresemanns anbelangt, so wird sie zwar in der Mehrzahl der Blätter als ein außerordentlicher Schritt des Entgegenkommens seitens der deutschen Delegation begrüßt, dagegen behauptet die Rechtspresse, daß Stresemann sich durch seine Rede nicht verpflichtet habe. Jedenfalls seien die neuen Verpflichtungen Deutschlands, wie das „Echo de Paris“ feststellt, nicht viel umfangreicher als diejenigen, die bereits in den Völkerverbundspakten enthalten seien.

Der „Petit Parisien“ begrüßt die Rede Stresemanns als Zeichen dafür, daß Deutschland erkannt hat, daß es in dem Weltkongress aus der Höhe, aus welcher es die Hohenzollern gestürzt hätten, nur durch eine Politik der Versöhnung wieder heraufsteigen könne und die Rede Stresemanns sei der charakteristische Ausdruck dieser Politik.

Im „Matin“ kommt Sauerwein zu dem Schluß, daß gerade durch die vernünftige Rede des deutschen Außenministers in der Genfer Atmosphäre die Ruhe der ersten Tage zurückgekehrt sei.

## Stimmen aus England

London, 10. September. Die liberale Presse Englands erhebt in der gestrigen Rede Stresemanns, besonders in der Ankündigung der Unterzeichnung der Schiedsklausel der Haager Konvention, einen wichtigen Fortschritt auf dem Wege zum Frieden, was sich schon in den Ueberschriften ausdrückt. So bringt zum Beispiel „The Westminster Gazette“ die festgedruckte Ueberschrift: „Deutschland zeigt den andern Großmächten den Weg zum Frieden und „Daily News“: „Der Kampf für den Frieden — Deutschland gibt das Beispiel.“

Allgemein wird in diesen Blättern der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß andere Großmächte sich dem deutschen Beispiel in der Frage der Schiedsklausel anschließen werden.

Der Genfer Berichterstatter der „Times“ schreibt, die Rede Stresemanns habe durch ihre Erhabenheit der Versammlung fast den Atem geraubt. Gleichzeitig wendet sich das Blatt in einem Leitartikel über das Reichsproblem nachdrücklich gegen das unter den kleineren Staaten in Genf zutage tretende Bedürfnis nach unerbittlichen Friedensformeln, die, wie auf der Hand liege, unüberwindlich seien. Insbesondere lehnt das Blatt mit Entschiedenheit eine englische Garantie zugunsten Polens ab, erwähnt dabei aber auch, daß die politische Lage Polens außerordentlich schwierig sei, dem Deutschland sei Mitglied des Völkerverbundes, habe jedoch durch die Verträge von Rapallo und Berlin Beziehungen besonderer und seltsamer Art mit Sowjetrußland hergestellt.

„Morning Post“ gibt Polen den Rat, kein Vertrauen zu papierenen Garantien zu haben und sich lieber durch politische Einigkeit und militärische Disziplin so stark als möglich zu machen wie gute Beziehungen mit den Staaten zu pflegen, die ein Interesse an einem unabhängigen Polen haben.

„Daily Telegraph“ warnt vor einer Ueberschätzung des neuen deutschen Schrittes, da die Unterzeichnung der Schiedsklausel der Haager Konvention, wie hervorzuheben ist, nur die bereits bestehenden Schiedsverträge nicht hinzuzufügen.

## Geheimrat Kaffl in der Mandatskommission

Der Völkerverbundsrat wählte in einer kurzen Geheimnissitzung am Freitag nachmittag als deutschen Vertreter in die Mandatskommission Dr. Ludwig Kaffl, der vor dem Krieg in Deutsch-Südwestafrika wirkte. Später war Kaffl Leiter der Reparationsabteilung des Reichs-

finanzministeriums, bis er 1925 zum Direktionsmitglied des Reichsverbandes der deutschen Industrie gewählt wurde.

Außerdem wählte der Völkerverbundsrat den holländischen Delegierten Colin, den Präsidenten der Handelskommission der Weltwirtschaftskonferenz, zum Präsidenten der im November einberufenen Staatenkonferenz zur Beseitigung der Ein- und Ausfuhrverbote und Beschränkungen.

Ludwig Kaffl wurde am 17. September 1878 geboren und ist aus dem bairischen Landeshofen hervorgegangen. Er hat seine juristische Prüfung im Oktober 1902 und die große Staatsprüfung im Dezember 1905 abgelegt. Zunächst war er in den Kolonien tätig, u. a. als Bezirksrichter in Windhuk, später bis 1920 war er als Regierungsrat des Generalkonsulats Windhuk tätig, 1920 wurde er Geheimer Regierungsrat im Wiederaufbauminiisterium und 1921 Ministerialrat im Reichsfinanzministerium. Im März 1925 ist er auf eignen Wunsch ausgeschieden, um zum Reichsverband der Industrie zu gehen.

## Die fakultative Klausel

Es gibt keinen Weltfriedensvertrag, in dem sich alle Staaten verpflichtet hätten, alle Rechtsstreitigkeiten unbedingt durch Richterpruch entscheiden zu lassen. Jedoch hat eine Anzahl von ihnen untereinander Schiedsverträge abgeschlossen, in denen sie sich gegenseitig dazu verpflichten: insbesondere Deutschland hat seit 1922 gegenüber fast allen seinen Nachbarn dies Obligatorium durch Schiedsverträge auf sich genommen.

Zugleich besteht seit 1920 noch eine andre Möglichkeit für einen Staat, der Gewaltanwendung zu entsagen. In der Verfassung („Statut“, wie es genannt wird) des Ständigen internationalen Gerichtshofs, den der Völkerverbund im Haag errichtet hat, findet sich nämlich die fakultative Klausel. Diese besagt, daß jeder Staat fakultativ, also freiwillig, ohne dazu gezwungen zu sein, das Obligatorium unterschreiben kann. Er verpflichtet sich damit, für eine Reihe von Jahren, gegenüber den Staaten, die das Gleiche tun, alle entstehenden Rechtsstreitigkeiten vom Gerichtshof entscheiden zu lassen.

Der Ständige internationale Gerichtshof in Haag ist ein sich nur zuständig für Rechtsstreitigkeiten. Die Frage, auf welche Rechtsstreitigkeiten sich seine Kompetenz erstreckt, richtet sich nach den Verträgen, die zwischen den einzelnen Staaten abgeschlossen werden.

Die Unterzeichnung dieser fakultativen Klausel seitens Deutschlands bedeutet die Anerkennung und obligatorische Schiedsgerichtsbarkeit des internationalen Gerichtshofs für alle Rechtsstreitigkeiten. Politische Streitfragen fallen, wie ausdrücklich betont werden muß, nicht unter dieses obligatorische Schiedsgericht.

Deutschland ist die erste Großmacht, die sich zur Unterzeichnung der fakultativen Klausel entschlossen hat. Das konterpartig regierte England z. B. ist ganz entschieden dagegen, auf diplomatische und andre Machtmittel bei Austragung von Rechtsstreitigkeiten zu verzichten. Dasselbe gilt für Italien; auch die ost- und südeuropäischen kleinen Staaten haben die fakultativen Klausel des Obligatoriums nicht unterschrieben. Nur Frankreich hatte, im Rahmen des Genfer Protokolls, sich dazu bekannt, aber seine Unterschrift ist nicht rechtsgültig geworden, da das Genfer Protokoll scheiterte.

Für die Unterzeichnung durch Deutschland sind selbstverständlich auch die deutschen nationalen Reichsminister verantwortlich. Auch die deutschen nationale Fraktion wird demnach in offener Reichstagsitzung, bei der Vorlage des Gesetzentwurfs über die von Stresemann angekündigte Unterzeichnung der fakultativen Klausel, Farbe zu bekennen haben. Nimmt sie das internationale Obligatorium aber an, dann schwört sie wieder ein Stück des alten Deutschlands ab. Sie verwirft dann die Politik, die die Haager Friedensgedanken sabotierte. Sie muß sich außerdem zu den Grundgedanken bekennen, die früher allein der internationale Sozialismus und Pazifismus zu verteidigen strebten.

## Filmschau

Es ist bezeichnend für die Urteilsfähigkeit der Filmproduzenten und ihrer „Inspektoren“ Reiz, daß man heute fast sagen kann: je weniger Gefahr von einem Film gemacht wird, um so besser ist er. Fast alle groß und laut angelegten Streifen waren künstlerisch mangelhaft, gesammelmäßig belagert oder lässig. So „Die Rabelungen“, „Der Hut“, „Kubik“, „Metropolis“ und viele andre. Als Ausnahme können nur die „Räuberjäger“ gelten. Dagegen wurden die hervorragenden Stücke wie „Die aus erster Ehe“, „Liebe im Kreise“, „Die drei christlichen Könige“ und jetzt auch „Nisalen“ fast ganz als Beiprogramme behandelt. Wenn dieses Verhältnis zwischen Melodram und Wert eines Films sich nicht aus der Unfähigkeit der Regisseure erklärt, dann muß man Schameres annehmen: nämlich bewußte Volkerverdummung und niederträchtige Sabotage des Gesundes und Genusses.

Jetzt Filme vom Ausmaß und Herstellungskosten des „Metropolis“ entstehen in Europa nicht der künstlerischen und pädagogischen Wert des „Räuberjäger“, „What price glory“. Bei der deutschen Fiktion „Nisalen“ wird — wie wir gestern in einer Besprechung schon sagten — die Aufmerksamkeit auf die personellen Leistungen der Darsteller abgelenkt, während der Scherz des Films eigentlich im Stillen der Handlung und in ihrer Ausarbeitung liegt. Dennoch bleibt der Streifen hervorragend. Von zwei amerikanischen Schwestern ist die Rede, die schon in alten indischen Schicksalen gekannt haben. Trotz der alten Schemata des Lebens sind beide nicht einfach nach Ost, der Erde, sondern nach Westen, dem König, einem Kaiser, in geliebten Dingen nachfolgenden. Hier alle kleinen Mädchen ankommen. Nach zwei Stunden sind die Schwestern und der Kaiser schon in die Handlung auf den französischen Kriegsschauplatz. Man inszeniert zum Karikatur, hat ein Gebot mit der Weltanschauung gemeint. Da wird über die Schwestern Ost angedeutet, und man beginnt das alte Spiel: Man muß wissen, wie sein alter Kaiserhändler ihm auch dieses Mal abhört. In diesen Schicksalen wird nun das große Geschehen des Weltkriegs gespielt. Die beiden Frauen haben oft zwischen Krieg und Krieg: Die Schwestern werden auf den verarmten Krieg, aber sie folgen dem Ruf der Amerikaner und der Amerikaner, nachfolgend dem Ruf der Amerikaner, die einen abgeklärten Vertrag eingeleitet haben: sie können ein Leben mit dem Kaiserhändler im Kampf um die Welt, aber schließlich sagt doch die Kaiserhändlerin mit Ost, der einen neuen Vertrag abgeschlossen hat, bescheidet auf die Schwestern, im Moment hat der Kaiserhändler die Schwestern im Blick zu haben, sondern gibt dem Kaiser im Blick zu haben. Bei aller Kraft des Schicksals schlingt die Handlung beider Frauen

hier die Menschlichkeit, die Notverbundenheit, die kameradschaftliche Liebe. Nicht um Geld, sondern um die Welt, nicht um Deutsche abzugeben, geht der Kaiserhändler Ost in den Graben, sondern um den Lebensbühler, der doch sein Freund ist, nicht zu beunruhigen, um nicht einen zufälligen Vorteil schuldig auszumachen. In Nebenfiguren wird Wirtin und Wirt des Krieges scharflich klar gemacht, an trüben Menschen, die nicht einzusehen vermögen, warum sie ihre Brüder auf der andern Seite loszuschlagen müssen oder sich von ihnen loszuschlagen lassen sollen. Die eblern und natürlichen Regungen wie Freundschaft und Liebe triumphieren hier über aufgeburteten, widerständlichen Patriotismus. Ah, von Patriotismus ist hier gar nicht die Rede, nur von dem tierischen Zwang, aufeinanderloszuschlagen und immer das eigene Leben aufs Spiel zu setzen. Kein trübseliger Krieg wird geschloffen, sondern nur sein Glanz und seine Sinnlosigkeit, kein Geldverdienst wird glorifiziert, sondern nur mündliche Anständigkeit und Menschlichkeit. Einmal nur werden deutsche Soldaten gezeigt (eigentlich sogar nur deren Stahlhelme), aber sie werden um keinen Preis anders gezeichnet wie die amerikanischen Kämpfer, sondern als arme, kriegswillige Tiere in Dreck und Not.

Das Schöne aber ist der Humor, mit dem die Dinge hier behandelt werden, die Kameradschaft, in der von Liebe, Freundschaft und Liebe erzählt wird. Dieser Humor wirkt keineswegs lässig; nein, er beweist nur die herrliche Schärferlichkeit des Krieges und des jähigen Krieges. Der blühende Geist des Wohlstandes kontrastiert gewaltig zu dieser ungeschraubten, heißen Schärferung menschlicher und allgemeinemenschlicher Dinge.

Die Darstellung ist ganz famos, obwohl der Kapitän von einem Berufsstar gespielt wird. Amerika muß tüchtige Krieger unter seinen Regierungen haben, daß sie aus einem Professions-Schleichen einen so überzeugenden Schauspieler machen können.

Dieser Film sollte sich jeder ansehen, dem Kriegsspiel und Weltanschauung zum Hofe heranzuziehen, und der auch vor dem Reiz des Witz, des Satzes und des Satzes-Kapitalismus hat. Denn hier wird nicht in der Regel gegen den Krieg polemisiert, hier wird er nicht als wichtig gemacht, sondern seine Lächerlichkeit, seine menschliche Erbarmlichkeit und seine Sinnlosigkeit werden überzeugend in Erscheinung. Dadurch wird dieser Film auch in Ansehen werden, die sonstwärtigen dogmatischen Kampfbanner aus dem Weg gehen, hier aber kann gemacht werden, wie der Kaiserhändler und Kaiserhändler beiläufig, jedoch gewöhnlich gespielt wird.

Wie ein erfolgreicher Roman dramatisiert und aus diesem Ergebnis ein Film gebaut, so wird irgend etwas an dem Stoff sein, das in allen Nationen auf das Publikum wirkt. So ein Film ist „Einbruch“ (nach dem Roman und Bühnenstück von

Artur Landberger), der in den Wallhalla-Lichtspielen läuft. Aber das Gute an diesem Manuskript ist weniger die Idee eine „Verkaufsgenossenschaft der Einbrecher zur Wiederbeschaffung gestohlenen Gutes unter Ausschaltung der Polizei“; weil sie unklar durchgeführt und in ihren Wirkungen schwer verständlich ist. Noch weniger die Regie, die kaum zu merken ist. Aber es bietet einem Stabe guter Komiker Gelegenheiten, sich auszuzeichnen. Gibt A. Roberts einen Spitzbuben mit allen Wandlungen von Fassadenbringen und Generaldirektor zum Kriminalfachverständigen; Erica Bläuner eine reifemündige Filmdiva und Kurt Gerson einen Einbrecher von massiver Gutmütigkeit, der manchmal mit einer Bewegung sein groteskes Aussehen vergessen macht, nur Mensch ist und als solcher ergreift und packt. Er bringt wohl die beste Leistung des Films, der nur aus (wenn auch vorzüglich besetzten) Rollen besteht.

Panorama zeigt „Madame magt einen Seitenprung“; einen Film, der wie nach einer schlechten Operette gearbeitet wirkt, aber wie ein Aufguss der mehr oder weniger guten und monotonen Filme, deren unerreichtes Vorbild Subtilität mit seinen Gesellschaftskomödien gibt. Fania Desni zeigt, daß sie auch als beinahe ungetreue Gattin nettlich und schelmisch sein kann und fällt im übrigen durch ihre fleißige Grazie auf. Neben Livio Panamelli, der Gatte, enttäuscht angenehm. Er hat seine Xenokallien gegen eine erstickende Beweglichkeit eingetauscht.

Der zweite Film „Der Apache, der König der Boulevarde“ ist besser, als der Titel fürchten läßt. Hat man sich über einige Unklarheiten hinweggesetzt, die der Bearbeitung zugerechnen sind (jeder ausländische Film wird ja auf die „deutsche Mentalität“ zugeschnitten), so spielen das ausgeglichene Spiel wie die vorzügliche Regie, deren besonders glückliche Hand bei den Großaufnahmen Silber von eindrucksvoller Schönheit schafft.

Am Montag gefast: „U 9“, der Otto-Wedding-Film, ist nicht zu dieser Sorte. Er ist gekommt, von geschickter Hand gefast und trägt auch Gefahr zu meiden, der die meisten Kriegsfilme unterlegen sind: nationalitätlich, hurrpatriotisch zu werden. Zwar glaubt man es in dem filmisch starken Streifen e

# Magdeburger Angelegenheiten

## Freiheit, die ich meine

Wilst du ein „Merl“ sein, der sich nicht gebunden fühlt an die Pflicht der sozialen Einordnung in die Gemeinschaft, der den Trotz der Verkehrsvorschriften berächtigend findet, als Ausnahmeherrschend hervortreten aus der Masse deiner Mitmenschen, so wirst du ihre Aufmerksamkeit erregen schon durch an sich keine Bekundungen deiner Individualität. Um sie voll auswirken zu können, darfst du nicht fragen nach dem Gefallen oder Nichtgefallen deiner Mitmenschen. Nur so wirst du deiner Persönlichkeit Geltung verschaffen. Beachte die folgenden Gebote:

Gehe nur an Sonnabendsmorgens oder vor Feiertagen zum Barbier und lasse dir die Haare schneiden (außer Rasieren und Kopfwaschen). Und wenn der Barbier fertig ist, betrachte dich einige Zeit im Spiegel, und findest du keinen Gefallen an dir, so wird sich der Barbier freuen, deinem teuern Haupte, soweit es möglich, eine andre Färbung zu geben. Inzwischen hat sich der Barbier schon dich gefüllt und du hast so Gelegenheit, alle Blicke durch den Spiegel auf dich zu lenken.

Steigt du dann auf die Elektrische, stelle dich immer im Gegenfahrsitz an die Ausgangsseite des Wagens, wo dir die frische Luft entgegenweht. Frage nicht danach, ob jemand ein- oder aussteigt, du hast dein Fahrgeißel begehrt und wahrst deinen Standpunkt. Bleibe auch als Junger hübsch auf deinem Platze sitzen, kommt ein Alter herein. Denke der Jugend gehört nicht allein die Zukunft, sondern auch die Gegenwart.

Gehst du auf die Toilette der Eisenbahnwagen, geniere dich nicht und mache dort dein Schälchen, es wird niemand, der ein dringendes Bedürfnis hat, darum die Toilette zusehen.

Knalle als Motorradfahrer möglichst spät nachts mit Vollgas in den Straßen, damit die Schlafenden wach werden und dir eine gute Nacht wünschen können. Es wird dir besondere Freude bereiten, den Schlafmühen von deiner nächtlichen Tätigkeit (in Cafés und Spielclubs) Kenntnis zu geben. Fahre auch ruhig die Waldwege, die unverständige Masse kennt nicht die Vorzüge des Benzindruckes gegenüber der Waldbluft.

Bist du Autofahrer, zeige dich als Draufgänger, fahre forsich drauf los, die Menschen werden schon auseinanderziehen wie die Hühner und Gänse. Und überfährst du ein Hindernis, lasse nicht aus Schreck das Steuer los, sondern gib Vollgas.

Gehe auf stark begangenen Gehwegen stets auf der linken Seite. Du hast dann die dir zukommende Befriedigung, daß jeder dir entgegenkommende dir gebührende Beachtung schenkt.

Gehst du an einen öffentlichen Schalter, Post, Eisenbahn oder die mit besonderer Vorliebe besuchten Steuereinnahmeschalter, so bilde mit deinen kräftigen Armen einen Keil, mit denen du dir durch die Polenase möglichst dicht am Schalter einen Platz beschaffst.

Wenn du an einer Straßenecke einen Freund oder eine Freundin triffst, so gebietet es dir als höflicher Mann die Anstandsspflicht, bei ihnen stehen zusehnen, nicht du, das Publikum hat dir auszuweichen und auf die Straße zu gehen.

Gehst du an Sonnabenden oder Sonntagen nach dem Strandbad, ruhe dich hübsch in der Umkleide- und Auskleidekabine aus, der Platz hat auf dem Strande genügend Platz, seine Kleider abzulegen. Als korrekter Mensch wirst du auch deine Badehose sorgfältig auswinden.

Bist du in einer öffentlichen Aufführung, zeige dich durch Aufstehen in deiner ganzen Erhabenheit, das wird deine Größe in ein besonders günstiges Licht rücken.

Nur im Befolgen dieser Gebote wirst du deinem Eigenwillen und deiner Individualität das zukommen lassen, was du ihr schuldig bist. Frage auch nicht nach dem Schutzmann, der dich irgendwo in die Reihe der Dußendmenschen eingliedern will. Du bist dein eigener Herr mit eignen Geboten. Ein Jch. Ueberlasse die Masse ruhig ihren sozialen Gefühlsduseleien, als Unberührender wird deine Größe um so mehr aus ihr hervortreten.

## An unsre Mitglieder!

Genossen und Genossinnen! In der kommenden Woche finden wieder eine Reihe Veranstaltungen statt. Wir eruchen um rechte Teilnahme. Veranstaltungen finden statt: Bezirk Neue Neustadt: Heute Sonnabend Funktionärversammlung im „Wintergarten“. Die Vorstandsmitglieder beschäftigen am Sonntag das Erholungsheim der Arbeiterwohlfahrt. Treffpunkt 10 Uhr am „Wintergarten“. — Bezirk Fernmersleben, Salbe und Weiserhufen: Am Montag Frauenabend bei Fuhrmann (Lons-Abend). — Bezirk Nord: Mitgliederversammlung bei Holz, Tischlerfruchtstraße. Referent: Reichstagsabgeordneter Ferl. — Bezirk Friedrichsbad-Werber: Am Montag um 20 Uhr Frauenabend im „Schwarzen Adler“. Referentin: Genossin Wittdorf. — Bezirk Vossauer Straße: Am Montag um 20 Uhr Funktionärversammlung bei Grafemann. — Bezirk Wilhelmstadt: Am Dienstag um 20 Uhr Funktionärversammlung im „Wohlfühlpark“. — Bezirk Alte Neustadt: Am Mittwoch um 20 Uhr Mitgliederversammlung bei Winter. Referent: Genosse Vaer. — Bezirk Süd: Am Mittwoch um 20 Uhr Frauenversammlung im „Wohlfühlpark“. — Bezirk Reform-Hopfgarten: Am Mittwoch um 20 Uhr Frauenversammlung im Geschäftszimmer. Referentin: Genossin Arning.

Sozialdemokratische Partei.

## Streikung durch das Fürsorgewesen

Schon von jeher hat es arme Menschen gegeben, die auf ihre vorsehrgestellten Mitmenschen angewiesen waren. Mit der fortschreitenden Kultur erwachte der Gedanke, daß es Sache der Allgemeinheit sei, für die Armen zu sorgen. Der moderne Staat ging dazu über, den Hilfsbedürftigen im Wege der sozialpolitischen Gesetzgebung zu helfen — Sozialversicherung, Arbeiterschutz und so weiter. Ein wichtiges Datum in der Geschichte der Armenpflege ist der 6. Juni 1870. An diesem Tage erging das Gesetz über den Unterstützungswohnsitz, durch das die Armenpflege in Deutschland in feste und einheitliche Formen geleitet wurde.

Durch den Krieg und die Folgen des Krieges entstanden neue Gruppen von Hilfsbedürftigen, wie die Kriegsbeschädigten, die Kriegshinterbliebenen, die Empfänger von Renten aus der Invaliden- und der Angehörtenversicherung, die Kleinrentner usw. Für alle diese Gruppen von Hilfsbedürftigen wurden, da das Unterstützungswohnsitzgesetz nicht in Anwendung kommen konnte, besondere Gesetze erlassen. Getragen wurden die hierdurch entstehenden Kosten zum größten Teile vom Reiche. Da im übrigen das Unterstützungswohnsitzgesetz durch die Verhältnisse längst überholt war, entschloß sich die Reichsregierung im Jahre



Die Zeit der Birnreife, der Kirschen, der Pflaumen ist gekommen. Überall findet man die blau schimmernden Früchte, die wie kleine Lapislazulisteine glänzen, oder die Kirschen, die wie rote kleine Granatäpfel in den Körben glühen, auf dem Markt und in den Läden der Städte. Welche Arbeit das Pflücken, das Sammeln dieser Früchte aber bedeutet, und wie schlecht diese Arbeiten entlohnt werden, wissen die wenigsten zu würdigen. Nur der Zwischenhändler macht seine Geschäfte dabei.

### Die auf den Dörfern wohnen . . .

Die meisten Städte beneiden die Dörfer ja wegen der schönen, frischen Luft und glauben fast immer, daß es auf dem Dorfe keine armen Leute gibt. Und doch ist manchmal das Landproletariat schlechter daran als das in den Städten. Zum Sattessen langt es zwar meistens immer, wenn auch Kartoffeln und Suppen eine große Rolle dabei spielen.

Vielerorts ist es ja so, daß die Männer lieber weite Wege nach weit entfernten Arbeitsstätten mit dem Rad oder der Bahn zurücklegen, als daß sie beim Großbauern in Arbeit gehen und somit vollkommen von der Gnade dieser Ackerfürsten abhängig sind.

Oder sie sind als Holzhauer, Straßenbauer, Fuhrknechte tätig und müssen wirklich im Schweiß ihres Angesichts ihr Brot verdienen. Abends geht es dann noch aufs Feld, um das hiesigen Roggen, die Rüben, die Kartoffeln, das Futter für den Winter sicherzustellen.

In manchen Gegenden klappern auch in vielen Häusern noch die Webstühle. Die Heimarbeit der Glasbläser, der Spiel-



warenindustrie haben in hoher Blüte. Oder es werden Körbe geflochten. Auch Spitzen werden hier und da noch gekloppt.

Alles aber für einen lächerlich geringen Lohn, der so gering ist, daß man dabei, wohnte man nicht am Walde, verhungern müßte. Den Hauptverdienst hat der Fabrikherr und der Zwischenhändler, die gut organisiert sind, während die Bevölkerung nur zu leicht zufrieden ist und sich nur schwer organisieren läßt.

### Was der Wald bietet.

So bleibt nur der Wald als unerschöpfliche Einnahmequelle, der zu jeder Jahreszeit bereit ist, von seinem wildwachsenden Reichtum und Ueberfluß dem Suchenden zu geben. Die größten Waldbestände findet man in Süddeutschland, im Mittelgebirge und in der Lüneburger Heide, woselbst noch 268 000 Hektar von Wald bedeckt sind. Besonders der Sommer bringt natürlich die Hochkonjunktur. Aber auch im Frühling und selbst im Winter ist man nicht müßig gewesen und hat das Holz, das der Sturm von den Wäldern jagte, gesammelt und für den Heizbedarf aufgestapelt.

Aber auch mit den Mai- und Schlüsselblumen macht man noch gute Geschäfte, wenn man früh auf den Weinan ist. Man konnte in diesem Jahre sogar sehr viele Arbeitslose in den Wäldern treffen, die ebenfalls die gute Verdienstmöglichkeit ausnutzten und auch teilweise ganz nette Zusätze damit erzielten.

Den Gewinn oder die Hauptverdienstzeit bringt aber die Beerenreife, die, je nachdem die Wärme im Juli oder

Anfang August einsetzt und viel Arbeit für die Frauen und Kinder bringt.

Aber — wir leben in einem reglementierten Staat, und selbst dafür, daß man im Walde Beeren suchen will, muß man ein Papierchen haben, wie das ja sonst überall bei den Behörden der Fall ist. So'n Dingerchen kostet gewöhnlich 2 deutsche Reichsmark, und selbst die Kinder, die beim Pflücken selbstverständlich die größte Hilfe bedeuten, müssen 50 Pfennig pro Nase bezahlen. Und wehe dem, der keinen Schein hat; der schneidige Oberförster präsentiert sofort einen mit entsprechendem Zuschlag — nämlich für 3 Mark — oder aber, kannst du nicht zahlen, werden die Beeren konfisziert, zertrampelt, zerstampelt, weil dem Gesetz Genüge gegeben werden muß. Der Staat will sein Recht haben, und wenn es nur wildwachsenden Beeren gilt, die keiner Pflege bedürfen. Auch eine rigorose Steuer für die Armen.

### Die Ernte.

Am frühen Morgen, die Sonne steht noch unter dem Horizont, und die Luft ist noch frisch und kühl, zieht alles, was Weine und Hände hat, in den Wald. In der Stadt schmüren die Arbeitslosen ihr Bündel, packen die Butterbrote für den Tag ein und schültern die Eimer und Dosen, denn nicht nur der Verdienst winkt, sondern auch frische Luft und Kompottschneuten.

Die Waldbewohner haben die größten Chancen. Schon lange vorher haben die Kinder beim Holzholen festgestellt, wo die besten Reviere sind und die besten Büsche stehen.

Merkwürdig — wie schnell die Menschen sich im Walde verlieren.

Da sind erst einmal die kleinen Walderdbeeren. Süß und rot leuchten sie auf den felsigen Halben, an den Randwegen und auf den Lichtungen, im Aroma zu vergleichen mit den besten Ananas-Erdbeeren. Aber mühselig ist die Arbeit und zeitraubend und wird dementsprechend auch am besten von den Gourmands bezahlt, die es sich leisten können.

Dann kommen die Birnbeeren, die Blaubeeren, die Preiselbeeren, die das bekannte Gericht zu dem Puffer bilden. Jede Stammesart hat verschiedene Bezeichnungen dafür. In weiten Kolonien vereint, wuchern die Sträucher dicht nebeneinander und tragen zahlreiche blaue Früchte. Manche kammern die Büsche ab mit weiten, rundgeformten Holzstämmen, das eigentlich verboten werden sollte, weil die Pflanzen sehr darunter leiden. Die meisten begnügen sich aber mit dem Pflücken.

Eine große Ähnlichkeit mit der Birnbeere hat die Moorbeere, die man in den moorigen Gegenden trifft. Ihre Frucht ist größer und bedeutend mehlig, aber auch nicht so wohlschmeckend.

Auch die Kirschen lassen nicht lange auf sich warten und reifen heran, wenn sie nicht schon vorher in halbreifem Zustand abgepickt werden und nachträglich dann ihre notwendige Reife — des Morgens im frischverlassenen Bette — durchmachen müssen.

Zwischendurch kommen die Pflaumen, von denen am liebsten die kleinen, goldgelben Pfifferlinge und die samtigen Steinpflaumen genommen und auch am besten bezahlt werden. Nun löst eine Frucht die andre ab. Auf den großen Lichtungen sind die purpurnen Himbeeren gereift, dann folgen etwas später die schwarzfunkelnden Brombeeren nach, die den schönsten, wohlschmeckendsten Saft ergeben und der den künstlichen chemischen Präparaten weit überlegen ist.

Sind so nun 30 bis 50 Pfund zusammengetragen, geht es entweder zur nächsten Bahnstation, wo die Händler gleich alles aufkaufen, oder aber man fährt selbst zur Stadt, wenn sie nicht allzu weit ist, und verdient so noch ein bißchen mehr.

Auch die Konservenfabriken, die Pflaumenfabriken sind willige Abnehmer, zahlen aber auch dafür den schlechtesten Lohn. Ein großer Teil der Ernte wird auch eingelocht und bildet mit den eingeweckten Pflaumen im Winter eine schöne Abwechslung auf dem Mittagstisch.

Noch einmal, wenn der Herbst vorüber ist, wenn die Hagebutter rot sind und die Schlehen durchgefroren, geht es in den Wald zur Beerenlese. Aber dieses Geschäft ist klein, denn die Nachfrage danach ist lange nicht so groß. In Frage dafür kommen hauptsächlich wiederum die Schnapsfabrikanten, während man von den Hagebutter Marmelade und gute Suppen kochen kann.

So ist der Wald der Freund der Armen, der zu jeder Zeit bereit ist, von dem Ueberfluß aller Dinge etwas abzugeben.

R. Br.

des Ermächtigungsgesetzes vom 8. Dezember 1923, unter dem 13. Februar 1924 die Verordnung über die Fürsorgepflicht zu erlassen.

- Durch die Fürsorgeverordnung werden erfasst:
- die soziale Fürsorge für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene und die ihnen auf Grund der Versorgungsgesetze Gleichstehenden,
  - die Fürsorge für Rentempfänger der Invaliden- und Angehörtenversicherung, soweit sie nicht den Versicherungsträgern obliegt,
  - die Fürsorge für die Kleinrentner und die ihnen Gleichstehenden,
  - die Fürsorge für Schwerverbeschädigte und Schwerverwerbsbeschränkte durch Arbeitsbeschaffung,
  - die Fürsorge für hilfsbedürftige Minderjährige,
  - die Waisenfürsorge,
  - die Armenfürsorge.

Wir wollen uns bei unsern Betrachtungen auf die allgemeine (Armen-) Fürsorge beschränken. Nach § 7 der Fürsorgeverordnung muß jeder hilfsbedürftige Deutsche unterstützt werden.

Bei der heutigen Wirtschaftslage kann zu jeder Zeit der Fall eintreten, daß jemand plötzlich vor dem Nichts steht. Es ist daher angebracht, wenn man wenigstens einigermaßen über die einschlägigen Bestimmungen Bescheid weiß. Voraussetzung einer ebl. Unterstützung ist, wie oben bereits erwähnt, die Hilfsbedürftigkeit.

Was ist nun unter Hilfsbedürftigkeit zu verstehen? Hilfsbedürftig gilt nach dem Gesetz jeder, welcher nicht in der Lage ist, den notwendigen Lebensunterhalt für sich und seine unterhaltsberechtigten Angehörigen überhaupt nicht oder nicht ausreichend aus eignen Kräften und Mitteln zu beschaffen und ihn auch nicht von anderer Seite, in der Hauptsache von Angehörigen, erhält. Wichtig ist, daß auch bei Arbeitsfähigkeit eine Hilfsbedürftigkeit



# Magdeburger Angelegenheiten

## Freiheit, die ich meine - -

Willst du ein „Reel“ sein, der sich nicht gebunden fühlt an die Pflicht der sozialen Einordnung in die Gemeinschaft, der den Trott der Verkehrsvorschriften verächtlich findet, als Ausnahmefall hervortragen aus der Masse seiner Mitmenschen, so wirst du ihre Aufmerksamkeit erregen schon durch an sich kleine Bekundungen deiner Individualität. Um sie voll auswirken zu können, darfst du nicht fragen nach dem Gefallen oder Nichtgefallen deiner Mitmenschen. Nur so wirst du deiner Persönlichkeit Geltung verschaffen. Beachte die folgenden Gebote:

Gehe nur an Sonnabendnachmittagen oder vor Feiertagen zum Barbier und lasse dir die Haare schneiden (außer Rasieren und Kopfwaschen). Und wenn der Barbier fertig ist, betrachte dich einige Zeit im Spiegel, und findest du keinen Gefallen an dir, so wird sich der Barbier freuen, deinem teuern Haupte, soweit es möglich, eine andre Färbung zu geben. Inzwischen hat sich der Barbierfalon dicht gefüllt und du hast so Gelegenheit, alle Blicke durch den Spiegel auf dich zu lenken.

Steigt du dann auf die Elektrische, stelle dich immer im Gegenfahrs an die Ausgangsseite des Wagens, wo dir die kühle Luft entgegenweht. Frage nicht danach, ob jemand ein- oder aussteigt, du hast dein Fahrgehalt bezahlt und wachst deinen Standpunkt. Bleibe auch als Junger hübsch auf deinem Platze sitzen, kommt ein Alter herein. Denke der Jugend gehört nicht allein die Zukunft, sondern auch die Gegenwart.

Gehst du auf die Lokette der Eisenbahnwagen, geniere dich nicht und mache dort dein Schälchen, es wird niemand, der ein dringendes Bedürfnis hat, darum die Kollene ziehen.

Analle als Motorradfahrer möglichst spät nachts mit Vollgas in den Straßen, damit die Schlafenden wach werden und dir eine gute Nacht wünschen können. Es wird dir besondere Freude bereiten, den Schlafmühen von deiner nächtlichen Tätigkeit (in Cafés und Spielklubs) Kenntnis zu geben. Fahre auch ruhig die Waldwege, die unverständige Masse kennt nicht die Vorzüge des Benzindufte gegenüber der Waldblut.

Bist du Autofahrer, zeige dich als Draufgänger, fahre fortwährend drauf los, die Menschen werden schon auseinanderstieben wie die Hüner und Gänse. Und überfährst du ein Hindernis, lasse nicht aus Schreck das Steuer los, sondern gib Vollgas . . .

Gehe auf stark begangenen Gehwegen stets auf der linken Seite. Du hast dann die dir zukommende Befriedigung, daß jeder dir Entgegenkommende dir gebührende Beachtung schenkt.

Gehst du an einen öffentlichen Schalter, Post, Eisenbahn oder die mit besonderer Vorliebe besuchten Steuereinnahmestellen, so bilde mit deinen kräftigen Armen einen Keil, mit denen du dir durch die Polenase möglichst dicht am Schalter einen Platz verschaffst.

Wenn du an einer Straßenecke einen Freund oder eine Freundin triffst, so gebietet es dir als höflicher Mann die Anstandsspflicht, bei ihnen stehenzubleiben, nicht du, das Publikum hat dir auszuweichen und auf die Straße zu gehen.

Gehst du an Sonnabenden oder Sonntagen nach dem Strandbad, ruhe dich hübsch in der Ankleide- und Auskleidekabine aus, der Meerblick hat auf dem Strande genügend Platz, seine Kleider abzulegen. Als korrekter Mensch wirst du auch deine Badehose sorgfältig auswringen.

Bist du in einer öffentlichen Aufführung, zeige dich durch Aufsitzen in deiner ganzen Erhabenheit, das wird deine Größe in ein besonders günstiges Licht rücken.

Nur im Befolgen dieser Gebote wirst du deinem Eigenwillen und deiner Individualität das zukommen lassen, was du ihr schuldig bist. Frage auch nicht nach dem Schuhmann, der dich irgendwo in die Reihe der Dugendmenschen eingliedern will. Du bist dein eigener Polizist mit eignen Gesetzen. Ein Jch. Ueberlasse die Masse ruhig ihren sozialen Gefühlsduseleien, als Unberührender wird deine Größe um so mehr aus ihr hervortragen. —

## An unsre Mitglieder!

Genossen und Genossinnen! In der kommenden Woche finden wieder eine Reihe Veranstaltungen statt. Wir erfordern ein recht rege Beteiligung. Veranstaltungen finden statt: Bezirk Neue Neustadt: Heute Sonnabend Funktionärssitzung im „Wintergarten“. Die Vorstandsmittglieder besichtigen am Sonntag das Erholungsheim der Arbeiterwohlfahrt. Treffpunkt 10 Uhr am „Wintergarten“. — Bezirk Fernermerseleben, Salbke und Wetzlarhöfen: Am Montag Frauenabend bei Juchmann (Lons-Abend). — Bezirk Nord: Mitgliederversammlung bei Goltz, Tischlerfrühstuck. Referent: Reichstagsabgeordneter Ferl. — Bezirk Friedrichstadt-Werder: Am Montag um 20 Uhr Frauenabend im „Schwarzen Adler“. Referentin: Genossin Wittdorf. — Bezirk Dessauer Straße: Am Montag um 20 Uhr Funktionärssitzung bei Grafemann. — Bezirk Wilhelmstadt: Am Dienstag um 20 Uhr Funktionärssitzung im „Wilhelmspark“. — Bezirk Alte Neustadt: Am Mittwoch um 20 Uhr Mitgliederversammlung bei Winter. Referent: Genosse Baer. — Bezirk Süd: Am Mittwoch um 20 Uhr Frauenversammlung im „Pelvedere“. — Bezirk Reformhofengarten: Am Mittwoch um 20 Uhr Frauenversammlung im Geschäftszimmer. Referentin: Genossin Erning. Sozialdemokratische Partei.

## Streifzug durch das Fürsorgewesen

Schon von jeher hat es arme Menschen gegeben, die auf ihre veschmerzten Klagen angewiesen waren. Mit der fortschreitenden Kultur erwachte der Gedanke, daß es Sache der Allgemeinheit sei, für die Armen zu sorgen. Der moderne Staat ging dazu über, den Hilfsbedürftigen im Wege der sozialpolitischen Gesetzgebung zu helfen — Sozialversicherung, Arbeiterchutz und so weiter. Ein wichtiges Datum in der Geschichte der Armenpflege ist der 6. Juni 1870. An diesem Tage erging das Gesetz über den Unterstützungswohnsitz, durch das die Armenpflege in Deutschland in feste und einheitliche Formen gelehrt wurde.

Durch den Krieg und die Folgen des Krieges entstanden neue Gruppen von Hilfsbedürftigen, wie die Kriegsbeschädigten, die Kriegshinterbliebenen, die Empfänger von Renten aus der Invaliden- und der Angefalltenversicherung, die Rentrentner usw. Für alle diese Gruppen von Hilfsbedürftigen wurden, da das Unterstützungswohnsitzgesetz nicht in Anwendung kommen konnte, besondere Gesetze erlassen. Getragen wurden die hierdurch entstehenden Kosten zum größten Teile vom Reiche. Da im übrigen das Unterstützungswohnsitzgesetz durch die Verhältnisse längst überholt war, entschloß sich die Reichsregierung im Schutze



Die Zeit der Birken, der Kronsbeeren, der Pilze ist gekommen. Überall findet man die blau schimmernden Früchte, die wie kleine Lapislazulisteine glänzen, oder die Kronsbeeren, die wie rote kleine Granatäpfel in den Körben glänzen, auf dem Markt und in den Läden der Städte. Welche Arbeit das Pfücken, das Sammeln dieser Früchte aber bedeutet, und wie schlecht diese Arbeiten entlohnt werden, wissen die wenigsten zu würdigen. Nur der Zwischenhändler macht seine Geschäfte dabei.

### Die auf den Dörfern wohnen . . .

Die meisten Städte beneiden die Dörfer ja wegen der schönen, frischen Luft und glauben fast immer, daß es auf dem Dorfe keine armen Leute gibt. Und doch ist manchmal das Landproletariat schlechter daran als das in den Städten. Zum Entsetzen langt es zwar meistens immer, wenn auch Kartoffeln und Suppen eine große Rolle dabei spielen.

Vielerorts ist es ja so, daß die Männer lieber weite Wege nach weit entfernten Arbeitsstätten mit dem Rad oder der Bahn zurücklegen, als daß sie beim Großbauern in Arbeit gehen und somit vollkommen von der Gnade dieser Ackerfürsten abhängig sind.

Oder sie sind als Holzhauer, Straßenbauer, Fuhrknechte tätig und müssen wirklich im Schweiß ihres Angesichts ihr Brot verdienen. Abends geht es dann noch aufs Feld, um das bißchen Roggen, die Rüben, die Kartoffeln, das Futter für den Winter sicherzustellen.

In manchen Gegenden klappern auch in vielen Häusern noch die Webstühle. Die Heimarbeit der Glasbläser, der Spiel-



warenindustrie stehen in hoher Blüte. Aber es werden Körbe geflochten. Auch Spitzen werden hier und da noch gekloppt.

Alles aber für einen lächerlich geringen Lohn, der so gering ist, daß man dabei, wohnte man nicht am Walde, verhungern müßte. Den Hauptverdienst hat der Fabrikherr und der Zwischenhändler, die gut organisiert sind, während die Bevölkerung nur zu leicht zufrieden ist und sich nur schwer organisieren läßt.

### Was der Wald bietet.

So bleibt nur der Wald als unererschöpfliche Einnahmequelle, der zu jeder Jahreszeit bereit ist, von seinem wildwachsenden Reichtum und Ueberfluß dem Suchenden zu geben. Die größten Waldbestände findet man in Süddeutschland, im Mittelgebirge und in der Lüneburger Heide, woselbst noch 268 000 Hektar von Wald bedeckt sind. Besonders der Sommer bringt natürlich die Hochkonjunktur. Aber auch im Frühling und selbst im Winter ist man nicht müßig gewesen und hat das Holz, das der Sturm von den Bäumen legte, gesammelt und für den Heizbedarf aufgestapelt.

Aber auch mit den Mai- und Schlüsselblumen macht man noch gute Geschäfte, wenn man früh auf den Weiden ist. Man konnte in diesem Jahre sogar sehr viele Arbeitslose in den Wäldern treffen, die ebenfalls die gute Verdienstmöglichkeit ausnützten und auch teilweise ganz nette Zusätze damit erzielten.

Den Gewinn oder die Hauptverdienstzeit bringt aber die Beerenernte, die, je nachdem die Wärme im Juli oder

Anfang August einsetzt und viel Arbeit für die Frauen und Kinder bringt.

Aber — wir leben in einem reglementierten Staat, und selbst dafür, daß man im Walde Beeren suchen will, muß man ein Papierchen haben, wie das ja sonst überall bei den Behörden der Fall ist. So'n Dingergeld kostet gewöhnlich 2 deutsche Reichsmark, und selbst die Kinder, die beim Pfücken selbstverständlich die größte Hilfe bedeuten, müssen 50 Pfennig pro Nase bezahlen. Und wehe dem, der keinen Schein hat; der schneidige Oberförster präsentiert sofort einen mit entsprechendem Zuschlag — nämlich für 3 Mark — oder aber, kannst du nicht zahlen, werden die Beeren konfisziert, zertrampelt, zerstampft, weil dem Gesetz Genüge gegeben werden muß. Der Staat will sein Recht haben, und wenn es nur wildwachsenden Beeren gilt, die keiner Pflege bedürfen. Auch eine rigorose Steuer für die Armen.

### Die Ernte.

Am frühen Morgen, die Sonne steht noch unter dem Horizont, und die Luft ist noch frisch und kühl, zieht alles, was Beine und Hände hat, in den Wald. In der Stadt schmieren die Arbeitslosen ihr Bündel, packen die Butterbrote für den Tag ein und schulkern die Eimer und Dosen, denn nicht nur der Verdienst wirkt, sondern auch frische Luft und Kompottschnoten.

Die Waldbewohner haben die größten Chancen. Schon lange vorher haben die Kinder beim Holzholen festgelegt, wo die besten Reviere sind und die besten Büsche stehen.

Merkwürdig — wie schnell die Menschen sich im Walde verlieren.

Da sind erst einmal die kleinen Walderdbeeren. Süß und rot leuchten sie auf den felsigen Halden, an den Randwegen und auf den Lichtungen, im Aroma zu vergleichen mit den besten Ananas-Erdbeeren. Aber mühselig ist die Arbeit und zeitraubend und wird dementsprechend auch am besten von den Gourmands bezahlt, die es sich leisten können.

Dann kommen die Heidelbeeren, die Blaubeeren, die Preiselbeeren, die das bekannte Geruch zu dem Puffer bilden. Jede Stammesart hat verschiedene Bezeichnungen dafür. In weiten Kolonien bereint, wuchern die Sträucher dicht nebeneinander und tragen zahlreiche kleine Früchte. Manche kammern die Büsche ab mit weiten, rundgeformten Holzstämmen, das eigentlich verboten werden sollte, weil die Pflanzen sehr darunter leiden. Die meisten begnügen sich aber mit dem Pfücken.

Eine große Ähnlichkeit mit der Heidelbeere hat die Moorbeere, die man in den moorigen Gegenden trifft. Ihre Frucht ist größer und bedeutend mehlig, aber auch nicht so wohlschmeckend.

Auch die Kronsbeeren lassen nicht lange auf sich warten und reifen heran, wenn sie nicht schon vorher in halbreifem Zustand abgepickt werden und nachträglich dann ihre notwendige Reife — des Morgens im frischverlassenen Bette — durchmachen müssen.

Zwischendurch kommen die Pilze, von denen am liebsten die kleinen, goldgelben Pfifferlinge und die samtigen Steinpilze genommen und auch am besten bezahlt werden.

Nun läßt eine Frucht die andre ab. Auf den großen Lichtungen sind die purpurnen Himbeeren gereift, dann folgen etwas später die schwarzfunkelnden Brombeeren nach, die den schönsten, wohlschmeckendsten Saft ergeben und der den künstlichen chemischen Präparaten weit überlegen ist.

Sind so nun 30 bis 50 Pfund zusammengetragen, geht es entweder zur nächsten Bahnstation, wo die Händler gleich alles aufkaufen, oder aber man fährt selbst zur Stadt, wenn sie nicht allzu weit ist, und verdient so noch ein bißchen mehr.

Auch die Konservenfabriken, die Likörfabriken sind willige Abnehmer, zahlen aber auch dafür den schlechtesten Lohn.

Ein großer Teil der Ernte wird auch eingelocht und bildet mit den eingewickelten Pilzen im Winter eine schöne Nahrung auf dem Mittagstisch.

Noch einmal, wenn der Herbst vorüber ist, wenn die Hagebuffen rot sind und die Schilchen durchgefroren, geht es in den Wald zur Beerenlese. Aber dieses Geschäft ist klein, denn die Nachfrage danach ist lange nicht so groß. In Frage dafür kommen hauptsächlich wiederum die Schnapsfabriken, während man von den Hagebutten Marmelade und gute Suppen kochen kann.

So ist der Wald der Freund der Armen, der zu jeder Zeit bereit ist, von dem Ueberfluß aller Dinge etwas abzugeben. R. Br.

des Ermächtigungsgesetzes vom 8. Dezember 1923, unter dem 13. Februar 1924 die Verordnung über die Fürsorgepflicht zu erlassen.

- Durch die Fürsorgeverordnung werden erfasst:
- die soziale Fürsorge für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene und die ihnen auf Grund der Versorgungsgesetze Gleichenstehenden,
  - die Fürsorge für Rentenermpfänger der Invaliden- und Angefalltenversicherung, soweit sie nicht den Versicherungsträgern obliegt,
  - die Fürsorge für die Kleinrentner und die ihnen Gleichstehenden,
  - die Fürsorge für Schwerbeschädigte und Schwererwerbsbeschränkte durch Arbeitsbeschaffung,
  - die Fürsorge für Hilfsbedürftige Kinderjährige,
  - die Wochenfürsorge,
  - die Armenfürsorge.

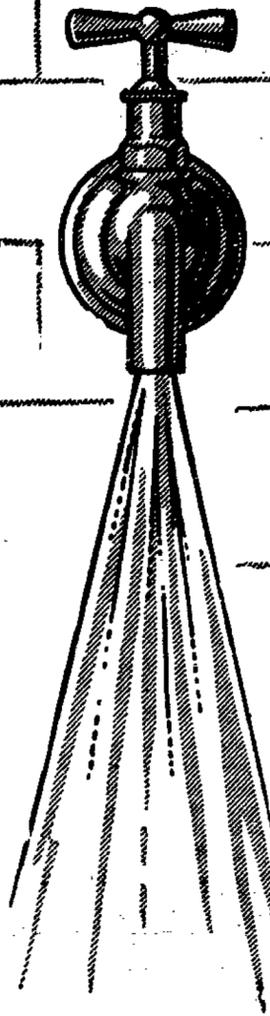
Wir wollen uns bei unsern Betrachtungen auf die allgemeine (Armen-)Fürsorge beschränken. Nach § 7 der Fürsorgeverordnung muß jeder Hilfsbedürftige Deutsche unterstützt werden.

Bei der heutigen Wirtschaftslage kann zu jeder Zeit der Fall eintreten, daß jemand plötzlich vor dem Nichts steht. Es ist daher angebracht, wenn man wenigstens einigermaßen über die einschlägigen Bestimmungen Bescheid weiß. Voraussetzung einer evtl. Unterstützung ist, wie oben bereits erwähnt, die Hilfsbedürftigkeit.

Was ist nun unter Hilfsbedürftigkeit zu verstehen? Hilfsbedürftig gilt nach dem Gesetz jeder, welcher nicht in der Lage ist, den notwendigen Lebensunterhalt für sich und seine unterhaltsberechtigten Angehörigen überhaupt nicht oder nicht ausreichend aus eignen Kräften und Mitteln zu beschaffen und ihn auch nicht von anderer Seite, in der Hauptsache von Angehörigen, erhält. Wichtig ist, daß auch bei Arbeitsfähigkeit eine Hilfsbedürftigkeit



**KALT**



# Persil kalt auflösen!

Sie erhöhen Waschwirkung und Ergiebigkeit ganz außerordentlich, wenn Sie diesen wichtigen Punkt beachten:

Die Persillauge soll immer **kalt** bereitet werden!

Persil jetzt auch als **Pfundpaket** zu haben. - Preis 85 Pfg. -  
1 Pfundpaket reicht für 5-6 Eimer Wasser



In dem auch Konnerkreuth liegt, angewiesen, den Volksschullehrern zu unterzagen, daß sie Schulklassen oder Teile von solchen nach Konnerkreuth führen oder die Schulkinder zu Einzelbesuchen von Konnerkreuth bei der Theresen-Neumann anregen.

Selbstverständlich ist diese Anordnung — in Bayern! — nicht ohne Einvernehmen mit den kirchlichen Behörden ergehen. Die offizielle Kirche steht einseitig recht skeptisch zu dem Wunder in Konnerkreuth. Die eben abgeschlossene Jahreskonferenz der bayerischen Bischöfe in Freising hat in einer Rundgebung an die katholischen Geistlichen und Gläubigen äußerste Zurückhaltung in ihrem Urteil über die Konnerkreuther Vorgänge angeraten und angeordnet, vorläufig alle Besuche in Konnerkreuth einzustellen.

Die Wundergläubigen strömen dennoch in hellen Scharen gen Konnerkreuth.

## Reichskabinett und Beamtenbefolgung

Berlin, 10. September. (Eigener Drahtbericht.) Heute vormittag um 11 Uhr ist das Reichskabinett unter Vorsitz des Reichskanzlers zu einer Sitzung zusammengetreten, in der der Reichsfinanzminister seinen Vorschlag zur Befolgungsreform der Regierung zur Stellungnahme und zur Entscheidung unterbreitet hat.

Die bisherigen Besprechungen Köhlers mit den Finanzministern der Länder und den Führern der Beamtenorganisationen haben gezeigt, daß es sehr schwierig ist, die Befolgungsfrage zu einem Abschluß zu bringen, da die Länder starke Bedenken gegen die Dedationsvorschläge vorbringen. Es ist damit zu rechnen, daß das Reichskabinett heute zu keiner Verabschiedung der Befolgungsfragen kommen wird. Das wird auch schon deshalb nicht der Fall sein, weil Reichsaußenminister Dr. Stresemann den Wunsch hat, am Kabinettsbeschlusse mitzuwirken. Man nimmt an, daß Stresemann Anfang der nächsten Woche für einige Stunden von Genf nach Berlin kommen wird.

Die Rede, die Reichsfinanzminister Dr. Köhler morgen vormittag in Magdeburg halten wird, soll durch Rundfunk übertragen werden. Die Versammlung wird um 11 Uhr stattfinden.

Wie das „S-Mr.-Wendblatt“ erzählt, spielt bei den Beratungen des Reichskabinetts über die Befolgungsreform eine nicht unwesentliche Rolle die Forderung des Reichswehrministeriums, die Offiziere höher zu besolden. Gegen diesen Wunsch des Reichswehrministeriums ist von den Regierungen der Einzelländer Einspruch erhoben worden, mit dem Hinweis darauf, daß Verrückung der Offiziere eine Verzerrung der übrigen Beamtenbesoldung verursachen würde, darüber hinaus aber unangenehme politische Folgen haben könnte. Da es eine Rangordnung nicht mehr gibt, hat sich die Gewohnheit eingebürgert, den Rang des einzelnen Beamten nach seiner Besoldungsstufe zu bemessen.

Würden die Offiziere besser gestellt als die andern in der gleichen Klasse stehenden Beamten, so würde daraus resultieren, daß sie sich bei offiziellen Anlässen als im Range höher stehend betrachten und unter Umständen die offizielle Vertretung des Staates gegenüber den ihrer Ansicht nach im Range niedriger stehenden polnischen Beamten beanspruchen.

Da aber nach Auffassung der Länder die Repräsentation der Republik ausschließlich den politischen Beamten gebührt, wird gegen diesen Vorschlag der Reichswehr Widerstand erhoben. Sollte das Kabinett sich den Wünschen des Reichswehrministeriums gefügig zeigen, so wird im Reichsrat Widerstand gegen den Beschlusse des Reichskabinetts erhoben.

## Unruhen in Litauen

Wie aus dem Memelgebiet verlautet, ist es in den letzten Tagen in Litauen zu Unruhen gekommen. In Tauroggen kam es zu Zusammenstößen. Wie verlautet, ist der größte Teil der litauischen Garnison Siedezug nach Tauroggen abgegangen; auch aus Memel sollen Truppen nach Tauroggen entsandt worden sein. Ob sich noch an andern Orten, insbesondere in Rowno, Unruhen ereignen haben, ist noch ungewiß.

einzelnen Stellen nötig zu haben, dem nationalen Ressentiment Rechnung zu tragen. Wir würden der Begleitmusik empfehlen, diese schwache Tendenz nicht zu unterstreichen. Beim Spiele des „schwarzweißen Flaggenspiels“ war verständliche Unruhe im Publikum zu spüren. Aber abgesehen von diesen „Schönheitsfehlern“ ist dieser spannende Film doch im tiefsten Grunde eine Kriegsverneinende Stimmung aus. Die Taten der „U 9“ sind ja hier nur Reflektorbombard, um am Schicksal einer Familie das Schicksal tausender Familien zu illustrieren, über die plötzliche der Bürger Krieg bricht. Und tief menschlich wirken die Aussprüche der Mutter, als ihr Gatte von der Nation spricht: „Ich bin nur Mutter, nichts als Mutter“; oder als er einen Sieg meldet: „Ein Sieg — und Mütter weinen.“ Ob sich das untre „Nationalen“ hinter die Ohren jähren? — Die Filmindustrie hat jedenfalls gemerkt, daß man der wahren Volksstimmung entgegenkommen muß, wenn auch zögernd —; aber das Gehäm!

„Gomh als Alkoholgegner“ könnte an erster Stelle und nicht unmittelbar vor diesem nachdenklichen Filme gespielt werden!

Die Zirkus-Vorstellungen haben sich die bekannte Tierliebhaberin und kleine Filmschauspielerin Gili Feindt in dem Laufbild „Ein Mordswädel“ hergestellt. Gili Feindt „dramatisch“ mit effektivem Schluß. Glücklichweise gibt die Handlung der Hauptdarstellerin genügend Gelegenheit, ihr braves Können und ihr liebenswürdiges und herzliches Verhältnis zu allen großen und kleinen Tieren vorzuführen. Ein warmes menschliches Gefühl kommt einem ob solcher Liebe an, trotz der schwachen Rahmenhandlung. Drei amerikanische Grotesken setzen die Lachmuskeln ordentlich in Bewegung.

## Metropolis

Wir können uns kurz fassen über diesen Film, den uns das „Lili“ vorzeigt, nachdem er in der Reichshauptstadt und im Ausland angefeindet, aber vergeblich um die Gunst des Publikums gebittelt hat. Nach der Berliner Aufführung im vergangenen Jahre haben wir gesagt, was darüber zu sagen war: daß wir diesen Film vom künstlerischen, vom sozialen, vom menschlichen, vom logischen Standpunkt ablehnen müssen, daß es überhaupt keinen Standpunkt gibt, von dem aus man dieses Nachwerk gelten lassen könnte. Selbst wenn wir Kapitalisten und Schwererdiener wären, müßten wir uns irzen gegen den Versuch, die Zukunft der Arbeiterschaft darzustellen als ein lichtloses, dumpfes, völlig ungeliebtes Vegetieren unter der Erde; gegen eine Industrie, die in 100-jährigen Arbeitsschichten den Menschen, anstatt ihn durch die Maschine zu entlasten, bis zur völligen Erschöpfung auspumpt.

Der Grenzverkehr über die Tilsiter Linsenbrücke nach dem Memelgebiet ist um 4 1/2 Uhr nachmittags gesperrt worden. Gleichzeitig trafen litauische Truppen in Liebermeme ein, die die Brückenköpfe der Linsenbrücke und an der Eisenbahnbrücke bewachen. Starke Offizierpatrouillen halten das nördliche Memelufer unter Bewachung. Außerdem sind von Memel vom Infanterieregiment Nr. 7 in Lastkraftwagen Truppen nach Rogegen und nach Kaugszargen gesandt worden. In Rogegen hält eine Kompanie des genannten Regiments den Bahnhof sowie die Hauptstraße Tilsit—Memel unter strenger Bewachung.

Hierzu wird aus Riga gemeldet: Heute früh 4 Uhr versuchten Kommunisten in der Kreisstadt Tauroggen die Ordnung zu stören. Den Regierungsbehörden gelang es, die Unruhen zu unterdrücken. Die Kommunisten werden verfolgt.

## Widerstrebende Meinungen

Ab. Rowno, 10. September. Ueber die Umsturzabewegung in Tauroggen wird noch berichtet: Der eigentliche Führer des Aufstandes war ein linkssozialistischer Lehrer, der bereits im Dezember 1926 als Führer des Aufstandes tätig und nach Tilsit geflüchtet war. Die Aufständischen hatten Post, Telegraph und Bahnhof besetzt. Die Militärbehörden konnten jedoch in kürzester Zeit den Versuch unterdrücken.

Nach anderen Meldungen hatten etwa 200 bis 300 Kommunisten die Staatsbank in Tauroggen gestürmt, die von in Kraftwagen herbeigeschafften Truppen betrieben wurden. Sie haben sich in Richtung Galsdon-Zoneiten zurückgezogen. Es sollen nur 4 Personen getötet worden sein. Die litauischen Abwehrmaßnahmen an der deutsch-memelländischen Grenze sind heute früh 8 Uhr wieder aufgehoben worden.

## Sozialistische Kolonialkonferenz

Im Brüsseler Volkshaus wurde am Freitag eine Kolonialkonferenz der Sozialistischen Arbeiter-Internationale unter Vorsitz von W. Liegen (Holland) eröffnet. Es waren anwesend Vertreter von Belgien, Deutschland, Frankreich, England, Rußland, Schweden und der Sekretär der Internationalen Friedrich Adler.

Die Konferenz ist zurückzuführen auf einen Beschluß des internationalen Kongresses in Marseille, der dahin lautete, die Kolonialfrage auf die Tagesordnung der nächsten internationalen Konferenz zu setzen. Der Zweck der Konferenz war deshalb, diese Frage vorzubereiten. Die Konferenz erklärte sich mit dem von einer Unterkommision aufgestellten Fragebogen einverstanden. Dieser Fragebogen soll von den sozialistischen Organisationen der Länder beantwortet werden, die Kolonialbesitz haben.

In den nächsten Tagen wird sich die Exekutive der Arbeiter-Internationale mit dem Ergebnis der heutigen Besprechungen befassen. Als Berichterstatter wurde W. Liegen in Vorschlag gebracht.

## Niederländische Wahlen

Die niederländischen Gemeindevahlen vom Mai d. J. erforderten Neuwahlen der Ratsherren, die dieser Tage stattfanden.

Diese Ratsherrenwahlen haben bisher keine bemerkenswerten Uebertragungen gebracht. Sie zeigen aber überall, wo dies die Mehrheitsverhältnisse irgend ermöglichten, ein kräftiges Fortschreiten der Sozialdemokratie bei der Beteiligung an den Gemeindeverwaltungen. In Veningwiden, Apeldoorn, Nijmegen, Deventer, Delft, Haarlem, Haag-Zaandijk, Haag (Zaan), Nijmegen, Dordrecht, Rotterdam, Smalingerland, Weeer, Vlissingen, Westzaan, Coevorden, Diepenheim, Hengelo, Hoogeveen, Leeuwarden, Middelstum, Nieuw, Slochteren und Zuiden wurden je ein Sozialdemokrat, in Dordrecht und Dube Petela je zwei Sozialdemokraten zu Ratsherren gewählt.

Auch in Wilberbank und Zaandam wurde je ein Sozialdemokrat zum Ratsherren benannt. Damit sind bisher insgesamt 36 sozialdemokratische Ratsherren in Niederland gewählt.

## Notizen

Internationaler Beamtenkongress. In der Zeit vom 17. bis 20. September findet in Nürnberg der zweite Kongress der Internationalen Vereinigung von Angestellten, Beamten und Lehrern in öffentlichem Dienst statt. Es werden hierzu erscheinen Vertreter aus Deutschland, England, Frankreich, Oesterreich, Tschechoslowakei, Jugoslawien, Holland, Schweden, Ungarn und Griechenland. Der Beamten-Internationale gehört von den deutschen Beamtenorganisationen der Allgemeine Deutsche Beamtenbund an. Im Mittelpunkt des Kongresses steht ein Referat von E. Lederer (Heidelberg) über „Die Beamten in der Volks- und Weltwirtschaft“.

Wenn die Arbeiter sich versammeln wollen, müssen sie sich heimlich in Grabgewölbe hinabschleichen, in denen Skelette und Schädel faulen und ein hysterisches Mädchen Vamenmärchen erzählt, um die Arbeitsflaven zum Stillehalten und Ausgehen unter die Fuchtel des unumschränkten Gebieters über ihren Leib und ihr Leben zu beschwören. Wie gesagt, das mündet selbst den hartgeportesten Ausbeutern nicht mehr, auch das Mittelalter nicht, das dann zu Hilfe gerufen wird, wenn den Zukunftsvisionen die Puste ausgeht.

Was sollen erst wir sagen zu den Wunschträumen der Thea von Harbou, die uns die Arbeiterschaft als vertierete Ohnanen vorführt? Sollen wir uns etwa freuen, wenn die Arbeiterfrauen über ihrem Nachschurz ihre eignen Kinder erzaufen lassen, die nur durch einen edlen Fabrikantensohn in englischen Reithosen gerettet werden? Oder über den Vortarbeiter, das Mutter aller Tugenden, der im Dienste des Industriebesirren seinen Kollegen die Taschen durchwühlt nach Putzplänen und dann am Schluß als Vertrauensmann beider Parteien dastehet in bengalischer Beleuchtung? Oder über die Verschönerung zwischen „Band“ und „Herz“ am Ende, über die Aussicht, daß der geläuterte Kapitalist mit dem Ausquetschen der zerrnirchten Arbeiter von neuem anfangen kann?

Wenn dieses Zukunftsbildchen Spaß macht, der müßte ein eigenartiger Sozialist sein. Einmal nach dem Herzen der Frau Thea von Harbou, der Gelbsten der Gelben, bößlich verimpelter Kleinbürger. Viel Vergnügen zu solcher Gesellschaft!

## Zoller-Premiere bei Piscator

Aus Berlin wird uns geschrieben: Die Eröffnung der Piscator-Bühne in Berlin mit dem neuen Drama „Hoppla — Wir leben!“ von Ernst Zoller bedeutete die praktische Verwirklichung der von Zoller auf der letzten Magdeburger Volksbühnentagung proklamierten These von der engen Beziehung zwischen künstlerischem Schaffen und Wirken und dem Zeitleben. Bevor man über die Richtigkeit oder Unrichtigkeit dieser These diskutiert, sollte man diese Aufführung gesehen haben! Sie war, alles in allem, ein so eminent aufwühlendes und mitreißendes künstlerisches Erlebnis, daß man leicht geneigt sein könnte, in ihr einen ebenso revolutionären Vorstoß in dramatisches Neuland zu erblicken, wie ihn vor 40 Jahren die Gründung der „Freien Bühne“ bedeutet hat.

Die Kritik hat bei Zollers Werk selbst einzufangen. Der Dichter will gestalten, was uns allen am tiefsten in der Seele brennt: das Verlangen der Revolution und die reaktionäre Stabilisierung der republikanischen Demokratie in den Jahren von 1919 bis 1927. In den Mittelpunkt des Geschehens stellt er den Proletarier Karl Thomas, der nach seiner Heimkehr aus dem Felde

Beschuldigungen an die Beamten. Der Vorsitzende des Hauptauswahlsausschusses des Reichstags hat auf die Tagesordnung der Sitzung vom 22. September die Frage der Bewilligung von Vorschüssen für die Beamten auf Grund der Befolgungsreform gestellt, da die Reform selbst bis zum 1. Oktober kaum durchgeführt werden kann. Die Befolgungsvorlage soll in den ersten Oktobertagen dem Plenum des Reichstags zur ersten Lesung zugehen und danach dem Haushaltsausschuß überwiesen werden. Der Haushaltsausschuß dürfte dann ermächtigt werden, die Befolgungsvorlage endgültig zu verabschieden, weil der Reichstag im Oktober sich nochmals bis Anfang November vertagt. Die ordnungsmäßige Auszahlung wird also erst ab 1. November erfolgen.

Essen wählt im November. Die Neuwahlen zum Hessischen Landtag sind auf die zweite Hälfte des Monats November festgesetzt worden. Der jetzige Landtag wird vor der offiziellen Schließung im Oktober noch zu einer kurzen Tagung zusammenreten.

Zentrum und Bayerische Volkspartei. Wie das „Berliner Tageblatt“ meldet, sind die Verhandlungen zwischen Zentrum und Bayerischer Volkspartei wegen Bildung einer Arbeitsgemeinschaft im Reichstag völlig abgebrochen, ohne daß ein Ergebnis erzielt worden wäre. Angeblich hat man sich wegen der Verhältnisse in der Pfalz, wo beide Parteien selbständige Organisationen besitzen, nicht einigen können. In rechtsstehenden Kreisen des Zentrums soll man jedoch die Hoffnung auf die Wiederaufnahme der Verhandlungen im Spätherbst noch nicht aufgegeben haben.

Unterbundene Geheer. Uf Verordnung des Amtsgewalt des Reichs-Mitte wurde am Freitag die Donnerstag-Nummer der russischen Tageszeitung „Kul“ beschlagnahmt. Die Veranlassung bildet eine Beschwörung der russischen Volkspartei über einen Artikel, in dem die Behauptung aufgestellt wurde, daß in den Volkspartei-, Gewerkschafts- und Gebäuden der Sowjetregierung „Menschenfallen“ beständen. Im Zusammenhang mit den jüngsten Vorfällen in Warschau, wo ein russischer Emigrant niedergeschossen worden war, wurde in dem Artikel behauptet, daß im allgemeinen in den Gewerkschaftsgebäuden die Kellerräume für Zwecke der Kämpfe eingerichtet wären und daß höchste Vorsicht geboten sei, die Gebäude überhaupt zu betreten. — Werden die deutschen Kommunisten dieses Eingreifen deutscher Richter zugunsten Sowjetrußlands dankbar quittieren?

Verhafteter französischer Kommunistenführer. Der kommunistische Abgeordnete Ducloux, der am 20. Juli wegen Aufreizung der Soldaten zum Ungehorsam zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt worden war, wurde am Freitag verhaftet und ins Gefängnis eingeliefert.

Beurteilte rote Frontkämpfer. Vor dem erweiterten Schöffengericht in Essen wurde nach fast 3wöchiger Verhandlung in einem Landfriedensbruchprozeß, in dem mehr als 200 Zeugen vernommen wurden, das Urteil verkündet. Dem Prozeß lag eine Schlägerei am 26. September vorigen Jahres in Mülhausen zugrunde, bei der 30 Stahlhelmer verletzt wurden. Das Gericht verurteilte drei Angeklagte zu Gefängnisstrafen von 1 Jahr bzw. 1 Jahr und 3 Monaten. Fünf Angeklagte wurden mangels ausreichender Beweise freigesprochen. Die übrigen Angeklagten erhielten Gefängnisstrafen von 6 bis 8 Monaten.

Neberfall auf einen polnischen Redakteur. In Warschau wurde der Redakteur Dolenska-Mostowicz der christlich-demokratischen „Nacjonalista“, als er in sein Haus treten wollte, von sieben mit Knüppeln bewaffneten Männern gefangen, gefesselt, in ein Automobil gezerrt und in einen Wald verschleppt. Dort wurde er geprügelt, wobei die Angreifer ihrem Opfer zuschrien: „So wirst Du nicht über den Marschall schreiben! Heute hast Du es bekommen, morgen bekommt es ein anderer!“ Endlich ließen die Banditen von ihrem Opfer ab und lehrten mit dem Auto nach Warschau zurück. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

## Depeschen

### Automobil und Güterzug

Ab. Litona, 10. September. Wie die Reichsbahndirektion mitteilt, wurde in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend in der Nähe des Bahnhofes Rinnberg bei Posten 18 bei nicht geschlossener Schranke ein Personenauto von dem Güterzug 9020 überfahren. Die beiden Insassen, der Besitzer und Führer des Wagens Christian Fries und der Arbeiter Paul Krohn, beide aus Rinnberg, wurden getötet. Die Untersuchung schwebt noch.

### Schweres Autobusunglück bei Rowno

Berlin, 10. September. Eine schwere Automobilkatastrophe, bei der zehn Personen das Leben verloren, ereignete sich, wie die „V. Z.“ meldet, gestern nachmittag auf der Straße zwischen der litauischen Provinzialstadt William und Rowno. Ein Passagierauto mit 16 Insassen geriet an einer sehr steilen Stelle der Chaussee infolge Verlassens der Bremse ins Rollen und stürzte schließlich in eine Schlucht. Zehn Personen waren auf der Stelle tot, die sechs übrigen wurden schwer verletzt.

aktivsten Anteil an der Revolution nimmt und dafür mit einigen Kampfgemeinschaften an die Wand gestellt werden soll. Während jedoch die andern begnadigt und sogleich aus der Haft entlassen werden und der eine von ihnen sogar im Laufe der folgenden Jahre bis zum Minister aufsteigt, muß Karl Thomas noch 8 Jahre lang in Haft bleiben. Nach seiner Entlassung weiß er sich nicht mehr in der Welt zurechtzufinden. Er sieht den zum Minister emporgetragenen ehemaligen Kameraden als vermeintlichen arbeitgeberfeindlichen Verräter seiner Kampfgemeinschaften, gerät, als der Minister ermordet wird, in den Verdacht, selbst diesen Mord begangen zu haben, und erhängt sich schließlich verzweiflungsstoll in der Untersuchungshaft.

Zoller greift im einzelnen unmittelbar auf wirkliche Geschehnisse der letzten Jahre zurück, wenn er beispielsweise einen Wahlkampf und die Wahl eines alten Generals zum Reichspräsidenten und die Ermordung des Ministers durch einen fanatisierten rechtsradikalen Jüngling schildert. Aber die hoffnungslose Resignation, die im Ausgang des Stückes liegt, muß doch geradezu wie eine Abkehr von der gepredigten revolutionären Idee wirken. Und wenn man auch die Tendenz des Stückes noch so sehr begrüßen und auch als Thema einer dramatischen Gestaltung anerkennen mag, so fehlt ihr doch infolge des Mangels an Motivierung und Entwicklung der Handlung, an Charakterisierung der Personen und an Objektivität, wie wir sie beispielsweise an „Diktator“ von Jules Romains bewundern, die überzeugende Kraft.

Was aber der Dichter verjährt hat, das holt das wahrhaft Genie Edwin Piscator in seiner Inszenierung um so umfassender und eindringlicher nach. Durch den Film aus Krieg und Nachkriegszeit, dessen Vorführung von dem „Potemkin“-Kompanien Edmund Keisel mit einer scharf rhythmisierten, grellen Musik unter Verwendung revolutionärer Motive begleitet wird, gibt er den Vorgängen auf der Bühne eine Umrahmung, durch die sie zu erschütternder Allgemeingültigkeit empormachen. Die raffinierte Verwendung aller Bühnentechnischen Möglichkeiten für die gleichzeitige Darstellung einer Reihe verschiedener Schauplätze, die unerhörte Massenregie und die scharfe Kontrastierung der gedrungenen proletarischen Welt mit dem Willen der genieherhaften Bourgeoisie in seiner ganzen Wucht und Mannigfaltigkeit ergeben eine Gesamtwirkung von ungeheurer einprägender Wucht. Es handelt sich hier gar nicht darum, zu den kommunistischen Kreisen des Regisseurs Stellung zu nehmen, sondern einfach und historisches Geschehen zu höherer und origineller künstlerischer Formung gelangt. Gerade das macht diese bewundernswürdige Aufführung hundertmal wertvoller als alle tüchtige Arbeit der seit Jahr und Tag in schäblicher Spielbühnerlichkeit verfallenen Berliner Volksbühne.



# JUBILÄUMS JVERKAUF

\* 25 JAHRE VERTRAUEN DER KUNDSCHAFT \*

Vom 1. bis 30. Septbr. **UNSER DANK**

## DIESE PREISE

**Wirtschaftswagen** 1.85  
mit Karisierschraube

**Wandkaffeemühlen** 3.10  
mit prima Mahlwerk

**Spiritusgaskocher** 3.25  
mit Messingfassin

**Alumini-Boxen** 2.10  
her holzstarke  
Subbrennbeleg, beheizt  
300 cm breit

**Volant-Küchenschürzen** 6.75  
8 teilig  
gebogener Schlang

**Gezweigt Garntrommeln** 0.65  
50 cm breit,  
hochsteht

**Aperte  
Phantasie-  
hut** 8.75  
mit hinterer  
Städerei



**Zaubermop** ölgetränkt, 2.85  
komplett, mit Stiel

**Brotbüchsen** moderne 1.75  
Delore 9.25 2.85

**Kristallrömer** farbige 1.25  
reich geblüht, mit  
Stempel u. Fußschliff

**Nachtischlampe** 4.25  
mit Messingfuß

**Tassen** mit Untertassen, 0.30  
fontsch. mit Goldrand  
und -linie

**Obstservice** 6 teilig, 1.75  
1 großer und 6 kleine  
Teller, neue Delore

**Alumini-Wascherne** 2.85  
3 Liter Inhalt

**Aluminium-Konsole** 0.95  
mit Tisch

**Rauchservice** 1.00  
4 teilig, vermessingt

**Alpaka-Tortenheber** 1.25  
verzinkt

**Melange-Bonbons** 0.15  
1/4 Pfund

**Spitzkuchen** 0.30  
1/4 Pfund

**Katzenzungen** 0.25  
Karton

**Schokoladen-Puppen** 0.50  
Stück

**Rollwagen** 0.75  
mit Pferd

**Laufpuppe** 1.75  
mit Manasimme

**Bauernisch Hütchen-  
holz, maßbaumfarb.** 4.35

**Büsten- od Palmständer,  
Hütchenholz,  
maßbaumfarbig** 6.95

**12 Kopierstift, la** 0.30  
Rune mit  
Schönheitsstift

**Leinwandpapier,** 0.85  
Kästchen, 35x5

**Reißzug** 0.85

**Davis' Kuchensch,** 1.85  
17 Seiten Hart

**Schreibzeug, Se-** 2.85  
nitiv, 7 Hefen

**Schreibwaren,** 3.25  
Gelatine, Heftig

**Füllfederhalter, 14** 3.25  
Korn-Goldsch.

**Mundwasser** 0.50  
Flasche

**Edelkandenduft** 0.50  
Flasche

**Blumenseife** 0.50  
3 Stück

**Seife und Parfüm** 1.00  
im Geschenkarton

**Weißer Kernseife, la** 1.00  
Qual., groß, Riegel

**Plaidriemen mit** 0.50  
Griff, led., 60cm lg.

**Picknickkoffer mit** 0.50  
Leder u. Stoff

**Herren-Sportgürtel** 0.50  
Leder oder Gummi

**Damen-Handtasche** 3.75  
Flasche-Rindleder

**Manschettentüpfel** 0.25  
2 Ansätze 3.00

**Pullover** 2.10  
für 1 bis 4 Jahre  
aus Fein- u. Halb-  
seide, wenn gerollt

**Pullover** 3.75  
reine Seide  
modern gezeichnet

**Sportweste** 4.85  
reine Seide, in  
schönem Schnitt  
kassinet

**Strickanzug** 5.25  
für 1 bis 2 Jahre  
gute Stoffe, in  
verschieden Farben

ALLE  
ANGEBOTE  
soweit Vorrat!

**Kunstseidene Kissen** 1.95  
40x50, mit Reumaterial-  
füllung

**Diwan-Wandbehänge** 3.95  
75x150, gemalt, schöne  
Szenenbilder

**Bettvorleger** 1.35  
Berjermuster, durch-  
gewebt

**Künstlergarnituren** 1.95  
3 teilig, elegante  
Muster 5.95 3.75 2.85

**Steppdecken** 10.50  
zweiseitig Satin, dicke  
weiche Füllung 17.50 14.75

**Plüsch-Diwandecken** 28.75  
reine Wollqualität, Neu-  
heiten 38.75 32.50

**Wollplüsch-Teppiche** 58.00  
200x300, solide Qualität,  
elegante Muster

**Möbelkretone** 1.85  
120 cm, Streifenmuster,  
einfarbig

**Madras-Dekorationsstoffe** 2.60  
130 cm, weiß, arab., dunkel,  
eleg. Neu. Mtr. 3.75 3.25

**Gobelin-Bezugstoffe** 3.25  
130 cm, dicke durchgewebte  
Qualität Meter 4.75 3.75

**Satin-Unterröcke** 2.95  
gemustert Stück 3.75

**Extraweite Jumperschürzen** 2.95  
reizende  
Neuheiten

**Damen-Hemdchsen** 1.15  
Windelform, mit feiner  
Stüppelzipfengarnierung

**Untertailen** 0.90  
lange Jumperform, mit  
breiter Städerei

**Hüft- oder Sportgürtel** 2.95  
gemustert Damast, mit  
Kunstseide, elegant

**Kamelhaar-Laschenschuhe** 2.10  
wollgem., Filzsohlensohle  
und Lederjohle, verdeckte  
Näht 36 bis 42

**Kamelhaar-Laschenschuhe** 2.75  
Ausführung wie vorher, mit  
Lederstoff 35 bis 42

**Kamelhaarart-Kragenschuhe** 2.25  
Hilzwischen- u. Lederjohle  
35 bis 42 3.75

**Kamelhaar-Kragenschuhe** 3.25  
wie vorher, aber mit feiner  
Nappe 36 bis 42 3.75

**Kamelhaar-Kragenschuhe** 3.75  
la. wollgemachte, hübsche  
Filz- und Lederjohle, feine  
Nappe, led. 36 bis 42 4.50  
31 bis 35 4.00 25 bis 30 3.75

**Damast-Servietten** 0.50  
50x50, gute Qualität Stück

**Mitteldecken** 0.48  
viele Muster, variert Stück

**Drellhandtuch** 0.65  
weiß, 45x100, auch rot-  
fartig Stück

**Küchenhandtuch** 0.75  
grün Reinleinen, 48x100,  
vorzügliche Qualität Stück

**Drellhandtuch** 1.25  
48x110, Reinleinen,  
gefärbt und gebändert Stück

**2 Qualitäten Körperbarchent** 0.70  
gebleicht, für Wäsche  
Meter 0.95

**Bettdamast** 2.20  
Ghaffler Qualität,  
Bettbreite Meter

**Bettdamast** 1.35  
Ghaffler Qualität,  
Kissenbreite Meter

**Hohlsaumlaken** 4.25  
150x220 gutes Hausstuch  
Stück

**2 Qual. Kleidervelour** 0.65  
helle u. dunkle Muster  
Meter 80 und

**2 Qual. Militärflanell** 0.65  
einseitig geraucht  
Meter 0.78 und

**Körperinlett** 1.40  
rot und rot/roza, Bettbreite  
Meter 2.40 Kissenbr. Meter

**2 Serien Pulloverstoffe** 0.65  
teils mit Kunstseideneffekten  
Meter 0.85 und

**Cheviot** 2.60  
130 cm breit, reine Wolle,  
nur schwarz Meter

**Mantelflausch** 3.90  
130 cm breit, für Kinder-  
Mantel Meter

**Cotelé-Affenhaut** 4.50  
140 cm breit, für Winter-  
mäntel Meter

**Mantelstoffe** 6.75  
140 cm breit, Ramagé,  
Ottomane, Kips  
Meter 9.75 8.25

**Tanzkleider-Wachseide** 1.00  
helle Ballfarben  
Meter

**Sergefutter** 2.95  
90 cm breit, reine Seide,  
dunkle Farben Meter

**Atlastrikot** 3.50  
140 cm breit, Kunstseide,  
riesiges Farbsortiment  
Meter 3.90

**Taffetchiffon** 4.00  
viele Farben, ca. 85 cm breit,  
für Ballkleider Meter

**Damen-Schlüpfer** 0.75  
Baumwolle  
verstärkt

**Damen-Schlüpfer** 1.45  
Kunstseide  
in vielen Farben

**Damen-Schlüpfer** 1.35  
prima Kunstseide, verstärkt,  
mit Volant, dunkle Farben,  
sehr preiswert

**Damen-Unterziehschlüpfer** 1.65  
fein gestrikt,  
weiß, rosa, flüchtig

**Damen-Schlüpfer** 2.25  
prima Wato,  
sehr haltbar

**Damen-Schlüpfer** 2.50  
Kunstseide mit Wato  
plattiert 3.75

**Herren-Einsatzhemd** 2.95  
vorzügliche Qualität, mit  
eleganten Popelin-Einsätzen

**Herren-Sportmütze** 1.45  
modernste Form, in eng-  
lischem Geschmack

**Herren-Socken** 1.65  
echt Kamelhaar, nahtlos,  
weit unter Preis Paar

**Herren-Handschuhe** 4.95  
echt Kappa,  
prima Qualität Paar

**Taffetband** 0.38  
reine Seide, ca. 15 cm,  
11 cm, 7 cm Mtr. 0.65 0.55

**Gemusterte Seldenbänder** 0.55  
ca. 11 cm, 7 cm breit  
Meter 0.75

**Klöppelspitze** 0.55  
oder -einsatz, für Decken und  
Gardinen 5 Meter

**Schweizer Wäschestickerel** 0.25  
Gittermuster, 5-8 cm breit  
Meter 0.55 0.38

**Madapolam-Wäschestickerel** 0.55  
Coupon 4,60 oder 3,05  
oder 2,30 Meter

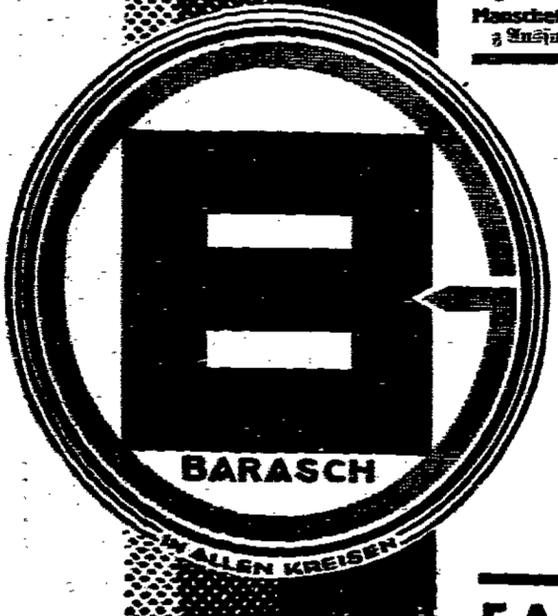
**Moderne Einsatzweste** 2.75  
Seidenripp in verschiedenen  
Farben 3.25

**Gezeichnete Küchenservier** 8.75  
100 Schilfleinen od Schäfer-  
stoff, mit rottem oder blauem  
Beleg, 6 Teile

**Gezeichnete Küchenservier** 11.75  
wie vorher, mit Belegen-  
behang, 7 Teile

**Gezeichnete Küchenservier** 16.75  
weiß Satinleinen, mit Belegen-  
behang, 7 Teile

**Fertig bestellte  
Küchenservier** 13.50  
6 Teile 24.50 18.50



5. Angebot

# BARASCH

# Provinzial-Städtetag

Ueber „Die Ausbildung des Kommunalbeamten nach den Grundfäden des Preussischen Städtetags“ stellte Bürgermeister Mertens (Halberstadt) folgende Leitfäden auf: Der Städtetag der Provinz Sachsen und des Freistaates Anhalt bekennt sich zu den vom Preussischen Städtetag aufgestellten Grundfäden für die Ausbildung der Kommunalbeamten und empfiehlt seinen Mitgliedsstädten, diese Grundfäden anzunehmen. Er sieht zurzeit von der Errichtung einer eignen Verwaltungsschule ab und ist bereit, gehörig ausgestaute Schuleinrichtungen in seinem Bezirk als den Grundfäden entsprechend anzuerkennen. Er ersucht seine Mitgliedsstädte, von diesen Einrichtungen Gebrauch zu machen, und richtet das gleiche Ersuchen an die in seinem Bezirk gelegenen Mitgliedsstädte des Reichsstädtebundes und der Landkreise sowie an die Provinzialverwaltung. Er hält eine Verwaltungsschule zunächst für auszeichnend. Der Vorstand wird beauftragt, mit dem Magistrat der Stadt Aschersleben wegen Anerkennung der dortigen Schule in Verhandlungen zu treten, und wird ermächtigt, die Anerkennung auszusprechen, die Schulordnung und die Prüfungsordnung zu erlassen und die sonst zur Durchführung der Grundfäden erforderlichen Maßnahmen zu treffen. Wenn die Verhandlungen ohne Ergebnis bleiben sollten, wird der Vorstand beauftragt, der Hauptversammlung eine Vorlage zur Errichtung einer eignen Schule vorzulegen.

## Eine Schule für alle!

Nordhausen, 10. September. (Eigener Drahtbericht.) Die Tagung am Sonnabend leitete an Stelle des Oberbürgermeisters Weims Oberbürgermeister Mann (Erfurt). Er sprach der Mitgliedsstadt Burg das Mitgefühl des Städtetags mit den vom schweren Unfall betroffenen Kindern und Eltern aus.

Zu dem Referat über die Kommunalbeamten-Ausbildung vom Freitag wollte der Kommunist Stüber (Aschersleben) sprechen. Er war aber nicht da, und Genosse Henneberg beantragte nur, auf eine Diskussion zu verzichten. Dem wurde zugestimmt. Die vom Bürgermeister Mertens aufgestellten Richtlinien gelten durch Annahme.

Einem glänzenden Vortrag, getragen von schulförderischem und republikanischem Geiste, hielt Oberlehrer Genosse Grimme (Magdeburg). Höhere Schulen und Volksschulen müssen gemeinsam betrachtet werden. Die Zielsetzung beider ist infolge der Grundschulspflicht im wesentlichen gleich, denn Bildungsziele, Bildungsgüter und Bildungsmethoden sind bei beiden gleich. Im neuen republikanisch-demokratischen Staate gibt es keinen Unterschied der Bildungsidee. Die Schüler sollen so erzogen werden, daß sie selbst Stellung nehmen, selbst Erkenntnisse gewinnen und nicht bloß Kenntnisse erwerben. Die Volksschulen sind nicht nur Begabenschulen des flachen Landes. Sie haben sich durchaus bewährt.

Vorläufig werden aber noch von den Instanzen hohe und Volksschulen als zwei Verwaltungseinheiten betrachtet, nicht zum Vorteil beider. Notwendig ist, daß die Städte im Sinne der preussischen Schulreform zweckentsprechend die Reform weiterreiben. Die Lehrpläne sind noch sehr einseitig historisch. Die jungen Menschen müssen

erzogen werden zum freien staatlichen Denken, zum Verständnis der sozialen Mängel und für den Befreiungskampf des Proletariats. Es fehlt noch die Bildung der Jugend, nicht nur das Gewordene zu sehen und das was ist, sondern auch, was da werden will, und daß der Mensch als sittliche Persönlichkeit Stellung zu nehmen hat für den neuen Staat.

Organisatorisch sind die höheren Schulen durcheinander; es bestehen noch 44 Typen höherer Schulen in Preußen. Diese Typen müssen überwinden werden; wir müssen zu einem Schultyp, zur Einheitschule kommen. Wir wollen die radikale Wiederverwendung des Stoffquantums auf die jeweilige Verfassung der Kinder hin. Wir wollen als neuen Geist in der Schule die Ausbildung zur harmonischen Persönlichkeit und die staatsbürgerliche Erziehung, wir wollen vergeistigte, selbstverständliche, willensstarke, freundliche Deutsche, die selbst anpassen, ohne erst den Befehl abzuwarten, wir wollen

Menschen mit dem Mut der eignen Ueberzeugung. Daraus folgt für den Unterrichtsbetrieb ein neues Unterrichtsprinzip, der Arbeitsschulunterricht. Wir wollen die Erarbeitungsschule. Sie nur erzieht zum Staatsbürger, der loskommt vom Glauben an das Schlagwort, der dafür den Dingen

auf den Grund geht. Die Reform will eine Leistungssteigerung erreichen, will den Bruch mit der alten Bildungsidee der Allgemeinbildung. Dabei kommt die wissenschaftliche Durchbildung durchaus nicht zu kurz. Gebildet ist nicht der, der fremde Sprachen sprechen kann, sondern der so wie die Männer, die aus einfachen Verhältnissen an die erste Stelle im Staate gestellt sind, deutsch sprechen kann, wenn den gebildeten Menschen das Latein verläßt.

Im weiteren Verlauf seines interessanten Vortrags brachte Genosse Grimme eine ganze Reihe sehr beachtlicher Vorschläge. Viel zu große Lehrintentionen haben wir in den großen Städten; wir haben aber zuviel auf die theoretische Begabung zugeschnittene höhere Schulen. Wir nehmen auf handwerklich und sozial Begabte zu wenig Rücksicht. Und dann: Jedes Land macht auf seine Faust „Schulreform“. Das muß aufhören. Im gesamten Reich müssen wir zu einer

### organisatorischen Vereinheitlichung des Schulwesens

kommen. „Helfen Sie“, so schloß Genosse Grimme, „daß ein Geschlecht heranwächst, solid und nüchtern, phrasenlos und selbstverantwortlich, das nicht dem Irrwahn folgt, als wäre alles Große bereits geschehen, sondern das sich in den Strom des Geschehens hineinstellt. Wir wollen nicht bloß als Enkel und Erben empfinden, wir wollen nicht für die Vergangenheit, sondern für die Zukunft leben!“

Bei dichtbestimmter Saale fand der Vortrag das lebhafteste Interesse des Städtetags. Nicht endender Beifall lohnte den Redner für seine glänzenden Ausführungen. Dann kam der Kommunist Jahn (Erfurt). Selbst er bezeichnete die Ausführungen Grimmes als wertvoll. Im übrigen sprach er nicht zum Thema.

Stadtschulrat Dr. Nordmann würdigte das Wirken des Oberlehrers Grimme und bezeichnete es als großen Verlust, daß Grimme aus dem Schulwesen der Provinz Sachsen ausscheidet. Er ist ins Ministerium berufen worden. Er dankte dem Oberlehrer für sein Wirken aufs herzlichste.

Dann sprach noch der Volksparteiler Dr. Sauerbald (Nordhausen). Genosse Wimmer (Dessau) kündigte in wirkungsvoller Weise im Auftrag seiner Fraktion die Kommunisten an, die nicht begriffen hatten, um was es sich bei dem Vortrag gehandelt.

## Heftige Auseinandersetzungen

Zur Satzungsänderung sprach der Geschäftsführer Genosse Böhm. Die Mitglieder des Reichsstädtebundes, die zugleich Mitglieder des Städtetags sind, wollen im Vorstand berücksichtigt werden. Deshalb soll ein zwölfter Vorstandssitz geschaffen werden, der ihnen eingeräumt werden soll. Der Demokrat Dr. Raue (Dessau) wandte sich im Auftrag der Demokraten und Sozialdemokraten dagegen und beantragte, daß mindestens ein Drittel der Vorstandsmitglieder aus den Kreisen der Stadtverordneten zu wählen ist. Er schlug als Kandidaten den Stadtverordneten-Vorsitzer Dannemann (Stendal) vor.

Es wurde angenommen der Antrag auf Erhöhung der Zahl der Vorstandsmitglieder auf 12 und der Zusatzantrag Doktor Raue. Darauf erklärten die Vertreter der Volksparteiler und der Deutschnationalen, daß sie gegen die Wiederwahl des Vorstandes sind und Neuwahlen fordern. Die Sitzung wurde darauf unterbrochen, damit die einzelnen Fraktionen zu der Angelegenheit Stellung nehmen können.

Nach den Fraktionsitzungen beantragte Genosse Plumbach die Wiederwahl in Gesamtstimmung. Der Antrag wurde angenommen. Die Abstimmung ergab Wiederwahl der elf bisherigen Vorstandsmitglieder. Die gesamte Rechte schlug darauf als zwölftes Mitglied den Stadtverordneten-Vorsitzer Jährling (Schönebeck) vor, die Kommunisten Stadtverordneten Günther (Halle) und die Demokraten den Stadtverordneten-Vorsitzer Dannemann (Stendal). Genosse Plumbach gab die Erklärung ab, daß die Sozialdemokraten für Dannemann stimmen werden, weil damit der nördliche Teil der Provinz Vertretung im Vorstand gewinnt.

Es fand dann unter großer Spannung eine Zettelfwahl statt. Es erhielten Dannemann 59, Jährling 48, Günther 5 Stimmen. Der Kandidat Jährling ist damit unterlegen. Durch dieses Ergebnis ist aber auch die Wahl des Dr. Velich (Eilenburg) verhindert worden, dessen Einstellung gegen die Sozialdemokratie bekannt ist und der gedroht hatte, diese Gegnerschaft noch weiter zu verschärfen auch im Reichsstädtebund, wenn er nicht in den Vorstand des Städtebundes gewählt würde.

Die Rechnungslegung gab Stadtverordneten-Vorsitzer Baer (Magdeburg). Der Vorstand wurde entlastet. Nach einem Schlusswort des Oberbürgermeisters Mann (Erfurt) ging darauf der Städtetag auseinander.

# Aus der Wirtschaft

## Fehlerhafte Konjunkturforschung

Das neueste Vierteljahrsheft des Instituts für Konjunkturforschung enthält auf Seite 22 und 23 eine Darstellung der Reallohnentwicklung, die in ihrer irreführenden Aufmachung sehr verwundern muß. Es beruht auf einem Schaubild, in dem die Entwicklung der Großhandelspreise „der“ Verbrauchsgüter mit der des Wochenlohns der ungelerten Arbeiter graphisch verglichen wird und beleuchtet damit die Entwicklung „des Arbeitseinkommens“.

Daß in der Preislinie „die“ Verbrauchsgüter erfasst sein sollen, glauben wir nicht; denn ihre Zahl ist unbegrenzt. Die Meinung, die Preisbewegung der Verbrauchsgüter kennen und graphisch darstellen zu können, ist unbescheiden. Das könnte aber als Lapfus hingenommen werden, wenn es auch kein gutes Zeichen für die Sorgfalt der Forschungsarbeit des Instituts ist. Die Verwendung des Lohnes der ungelerten Arbeiter als Maßstab für die Entwicklung des Arbeitseinkommens aber ist ein unverzeihlicher Fehler und entspricht in der Wirkung einer demagogischen Arbeitgebereinstellung, wie sie bei einem Institut, das von Arbeitnehmern mitfinanziert wird, nicht vermutet werden darf.

Dem Institut für Konjunkturforschung muß bekannt sein, daß gegenüber der Vorkriegszeit das Einkommen der ungelerten Arbeiter stärker gestiegen ist als das des Durchschnitts der Arbeiter und vor allem als das der gelernten Arbeiter. So muß ihm auch sofort erkennbar sein, daß eine darauf basierte Darstellung der Lohnentwicklung ein falsches Bild ergibt. Das Institut verzichtet zum Ueberfluß noch darauf, die Werte in seine Berechnung einzubeziehen. Endlich ist es durchaus unwissenschaftlich, derartige Schaubilder ohne ihre zahlenmäßigen Unterlagen zu veröffentlichen.

Wir müssen deshalb fordern, daß das Institut sich zu diesen in der Wirkung sehr bössartigen Ungenauigkeiten äußert.

## Der große Messeauschuss

Am Freitag fand in Gegenwart der Vertreter der Reichs- und Landesbehörden die konstituierende Sitzung des Großen Ausschusses des von den Spitzenorganisationen der deutschen Wirtschaft getragenen „Deutschen Ausschusses“ statt. Zum ersten Vorsitzenden wurde das Mitglied des Reichswirtschaftsrats Direktor Fraemler vom Reichsverband der deutschen Industrie gewählt.

Aufgabe des Großen Ausschusses ist es, das Messewesen in Deutschland planmäßig zu gestalten. Außerdem wurde in der Sitzung die Notwendigkeit betont, auf dem Gebiete des Ausstellungswesens mit andern Industrie- und Handelsstaaten nach dem Muster der Vorkriegszeit zu internationalen Abmachungen zu kommen.

## Baumwolle-Spekulationspreise

Je näher der Termin der Baumwollernte in den Vereinigten Staaten von Nordamerika rückt, desto größer wird die Unsicherheit in den Schätzungen. Dabei fällt vor allen Dingen der große Unterschied zwischen den einzelnen Schätzungen auf. So liegt zum Beispiel eine Schätzung vor, die auf 13 813 000 Ballen lautet. Dagegen veranschlagen andre Sachleute den mutmaßlichen Ertrag mit 13 500 000 Ballen und rund 12 Millionen Ballen.

Inessen geht die Preissteigerung für Baumwolle lustig weiter. Die amerikanische Baumwollbörse mußte Mitte der Woche wieder einmal geschlossen werden, weil die nach den Statuten zulässige Kursbesserung sofort nach Beginn der Börse erreicht wurde.

Auch auf den Garnmärkten ziehen die Preise stark an. So erhöhte sich auf der am Mittwoch in Stuttgart abgehaltenen Industrie- und Handelsbörse der Preis für Baumwollgarne um 7 Dollarcent pro Kilogramm, und der für Baumwollgewebe um 1/4 bis 1 Dollarcent pro Meter. Ohne Zweifel ist die ganze enorme Preissteigerung auch dann unberechtigt, wenn die amerikanische Ernte entsprechend den schlechtesten Schätzungen ausfällt. In den englischen Baumwoll-Verarbeitungsbezirken hat man denn auch in letzter Zeit Maßnahmen zur Unterbindung der Spekulation erörtert, die jedoch bis jetzt ohne praktische Ergebnisse geblieben sind.

Schwindel mit holländischer Butter. Die diesjährige Generalversammlung des Allgemeinen Niederländischen Volkerebundes hat lebhafte Klagen über den Schwindel geführt, der mit holländischer Butter in Deutschland getrieben wird. Es wurde darauf hingewiesen, daß der gute Ruf der holländischen Butter in Deutschland dazu verführt, diese Bezeichnung auch auf nicht niederländische Produkte anzuwenden, die durch Zufügung von Wasser und ausländischem Fett verfälscht sind. Diese Schwindel soll besonders im rheinisch-westfälischen Industriegebiet vorkommen. Wie auf der Tagung mitgeteilt wurde, hat sich der genannte holländische Verband bereits mit den deutschen Stellen in Verbindung gesetzt, um Abhilfe zu schaffen.

## Berliner Jugendtag

Eine neue Festkultur erwacht aus den arbeitenden Massen und hier wieder besonders aus der fürs Neue empfänglichen und vorwärts stürmenden Jugend. Der am Sonntag den 4. September in Berlin zum Gedächtnis der vor 20 Jahren erfolgten Begründung der Arbeiterjugend-Internationale veranstaltete Jugendtag der Sozialistischen Arbeiterjugend war ein glänzender Beweis dafür, wie immer mehr die Kraft der Symbolik mit dem Mythos des eignen Lebens und Willens verschmilzt. Der ganze Tag vom Morgen bis in den späten Abend hinein, begünstigt vom schönsten Wetter wurde so zum starken Ausdruck des sozialistischen jungen Menschen.

Im Norden Berlins, in den Straßen oder Plätzen und in traurigen Hinterhöfen, begann vor Tausenden von Jugendlichen im „Mercedes-Palast“ die Morgenfeier, Gesang, Rezitation, der Sprecher mit Nothelfers „Fahnen“, Szene aus Hauptmanns „Mebem“ verschmolzen zu einer starken Einheit. Ein gemeinsames Mittagessen veranlaßte an zweitausend Jugendliche zu einer kräftigen Mahlzeit, die dank der Unterstützung des Jugendrates dieses sozialistisch vermalten Bezirks für einen Preis von 15 Pfennigen geboten wurde. Der Umzug nach dem Schillerpark mit wehenden roten Fahnen, Musik und Gesang durch die rot beflaggten Straßen gab dem Nachmittag den festlichen Auftakt. Nach den Eröffnungsansprachen des Bürgermeisters Leid, des Kreisleiters Frank und Ludwig Diederichs gehörten der Jugend die Grünflächen des herrlichen Parks. Musik, Gesang, Wettspiele, Aufführungen, Länze, Kaspertheater und Kinderspiele für die Kleinsten, die einen besonderen Teil des Parks für sich allein hatten, ließen auch die durch die Kinderfreunde betreuten Kinder zu ihrem Rechte kommen.

Der Abend galt der großen Schlusssitzung. Auf dem Turm der Kameradschaft wehte, besonders beleuchtet, eine riesige rote Fahne. Im Kreis auf bekränzten Massen wehten die einzelnen Nationalflaggen, durch rote Banner mit der roten Fahne verbunden ein Symbol des einen großen proletarischen Weltkampfes, das in allen Völkern schlägt. Auf diesen Geist waren auch die Ausführungen Arthur Crapiens, des Hugen Daniel Wojdes, des Deutschböhmen Karl Kern und des Reichstagspräsidenten Vöbe gestimmt. Sprecher und Gesang der Internationale schlossen die Feier. Ein Fackelumzug, von Zehntausenden flankiert, formierte sich und zog noch viele Tausende mit sich in seine Reihen. Der proletarische Webbing stand so den ganzen Tag unter dem starken Eindruck der wirklich werdenden Feier des sozialistischen Jugendtags.

## Neues aus Amerika

Mein Freund Beder — er schreibt sich seit drei Jahren Vater — ist wieder einmal „drüben“. Mitleidig auf das alternde Europa blickend, das er vor dreieinhalb Jahren verlassen hat, steigert er stets mein europäisches Kinderwertigkeitsgefühl ins Unermeßliche durch Erzählung von „drüben“.

„Jord“ — so beginnt heute jedes gute Märchen wie früher „Es war einmal ein Königssohn“ — „Jord also“, so erzählte mein Freund Beder-Vater, „ich vor einigen Jahren mit Schreden: Die Bevölkerung der U. S. A. vermehrte sich langsamer als sein Auto. Da blieb nichts übrig, als die Bevölkerungszunahme zu heben. Und das konnte nur geschehen, wenn alles Längte dieser Sache den Frauen abgenommen wurde. Sonst hätten sie ja keine Zeit, Auto zu fahren. Also Säuglingsheime in größtem Maßstab! Zurzeit sind“, so erzählt mein Freund Beder-Vater, „341 Vorheime im Bau, 12 Waisenheime mit je 495 Kindern sind schon im Betrieb. Nach Fertigstellung aller Heime können vorläufig 4,7 Millionen Säuglinge aufgenommen werden.“

Das unterste Stockwerk jeden Heims enthält Garagen und Autowerkstätten, schalldicht nach oben abgeschlossen. Das zweite bis zehnte Stockwerk Entbindungsräume. (Empfangsräume sind für später projektiert; vorläufig herrscht hier noch unrationeller Kleinbetrieb.) 37 000 Frauenärzte entbinden in reibungsloser Zusammenarbeit die Frauen schmerzlos durch Hypnose.

Im Entbindungsraum wird der Säugling nummeriert, die Mutter bekommt die Empfangsmarke in die Hand; statt, wie früher, das Kind in den Arm gedrückt. Im nächsten Stockwerk je 432 kabinenartige Kapellen, wo nach jedem gewünschten Ritus getauft wird. Weiterhin verläuft das Leben der Babys auf dem rollenden Band. 100 000 Pflegerinnen genügen deshalb. Infolge der rationalen Arbeitsmethode treffen etwa 47 Kinder auf eine Pflegerin, ohne daß Uebermüdung eintritt. So hat eins dieser Mädchen nichts zu tun, als die heranrollenden Päckchen den ebenfalls anrollenden Kindern in die Windeln zu stecken.

Das Wackeln der Kinder ist in zwölf Tempi zerlegt. Das Kind wandert durch 24 Hände und ist in fünf Minuten trockengelegt, also wesentlich schneller als die ganzen U. S. A. Leicht schaukelnde Bewegung des Bandes schläfert die Kinder angenehm ein; sie werden zu bestimmten Zeiten durch kränzenartige Befehlsarme in ihre Betten und aus denselben gehoben. Besonders reizend soll bei den etwas älteren Kindern der Anblick der heranwandelnden Köpfe sein, die ebenfalls mechanisch mit den

Kindern besetzt, dann in höchst hygienisch eingerichteten Spülräumen zu neuer Verwendung vorbereitet werden.

Die Stockwerke sind nach dem Alter eingeteilt. Das zwölfte behandelt die eine Woche alten, das dreizehnte die zwei Wochen alten Babys usw., so daß die Ernährung genau geregelt werden kann. Genogen, gebadet wird natürlich ebenfalls mechanisch. Im Wachstum der Kinder zeigen sich kaum Unterchiede.

Vom vierzigsten Stock ab wird die Intelligenz nach den neuesten physikalischen Methoden systematisch gewickelt. Die Erfolge sind so enorm, daß jedes Kind mit drei Jahren bei seiner Entlassung aus dem Heim ein Auto zu lenken versteht. Mit ihm gemaltige Autobedürfnissteigerung! Vom obersten Stockwerk endlich fahren die Kinder zu Ende ihres dritten Jahres per Lift direkt in das für sie fabrizierte Auto hinein — der Preis desselben ist ins Pflegenelb schon ein Einkaufslort — und so rollen sie in Abständen von zwei Minuten aus den Türen des Heims, froh und erntet dem Leben entgegen, heim zu ihren beglückten Eltern, denen sie als nützliche Glieder der amerikanischen Gesellschaft fix und fertig übergeben werden. — Macht das mal nach in euerm alten Europa“, jammerte mich Beder-Vater zu Boden.

Ich beweinte meine armen zurückgelassenen Kinder.

Alfred Dito Stolze.

„Saison in Konnerstent“ — was ist das? Man sehe sich die Zeichnungen von Thony im neuesten „Empfindismus“ an. Ein Blatt von Schulz gegen die Todesstrafe trägt die Devise: Gerechtigkeit ist ein schön Ding — aber es gibt auch Justiz! Ringelrahmens „Heimfahrt“-Serie wird fortgesetzt. Ein Gedicht von Peter Scher behandelt Germines Memoren. Ferner bietet die Nummer eine Erzählung von Joh. V. Jensen.

Die internationale Filmanstellung in Warschau, die am 8. September feierlich eröffnet wurde, hat eine unerwartet große ausländische Beteiligung gefunden. Von amerikanischen Filmgesellschaften sieht man „Jog“, „Univerfal“, „United Artists“, „Warner Bros.“, „P. D. C.“ und viele andre große Firmen vertreten. Von deutschen Gesellschaften sind die „Ufa“, „Globe“, „Pan-Europa“ und „Pan-Film“ zu nennen. Die einzelnen Abteilungen sind zergliedert in Technik, Kellame, Literatur, Kultur- und Lehrfilm und Einrichtung. Anlaßlich der Ausstellung wird gleichzeitig der erste polnische kinematographische Kongress in Warschau stattfinden. Die Stadt hat als ersten Preis für den besten von einer Jury auszusuchenden Film eine goldene Medaille gestiftet.

# Gewerkschaftsbewegung

## Ungeländigte Auseinandersetzungen

Die rheinisch-westfälische Schwerindustrie kündigt an, daß sie die ihr ab 1. Januar 1928 vorgeschriebene dreigeteilte Schicht in den Feuerbetrieben benutzen will, um den Lohn der dabei beteiligten Arbeiter „entsprechend“ zu kürzen. Sie meint: „Es ist nicht ausgeschlossen, daß es bei dieser Gelegenheit zu Auseinandersetzungen mit den Gewerkschaften kommen wird.“ Auch die „Notwendigkeit“ einer Eisenpreiserhöhung wird angemeldet, für den Fall, daß den Gewerkschaften doch nachgegeben werden müsse.

Das Echo jener Ankündigung ist in der gesamten Handelspresse sehr deutlich zu spüren. Während das „Berliner Tageblatt“ wenigstens noch meint, daß Lohnrückführungen und Arbeitszeitverkürzungen dann gefährlich seien, wenn durch Nationalisierung kein Ausgleich geschaffen werden könne, erklärt der „Berliner Börsen-Courier“, daß das Optimum (das Höchstmaß) der Kostenersparnis durch Nationalisierung etwa erreicht sei, weitere Lohnrückführungen führten deshalb nur zu Preissteigerungen mit allen ihren Folgen.

Es kann nicht ausgiebig genug gegen diese systematische Schwartzehererei vorgegangen werden, auch deshalb, weil sie in inimmigrem Zusammenhang mit jenen Meldungen steht, die von einer vor der Tür stehenden Krise sprechen. In der Spitze der Besessenen marschiert ausgerechnet die deutsche Eisenindustrie, deren glänzende Inflationskonjunktur auch über die Sommermonate unverändert geblieben und die noch immer voll beschäftigt ist. Das kann allerdings anders werden, sobald sie ihr Investitionsprogramm, also ihre Erneuerungen, Verbesserungen und Vergrößerungen, voll durchgeführt haben wird! Die deutsche Eisenindustrie ist ja jetzt unter Führung der Vereinigten Stahlwerke dabei, für einige hundert Millionen Mark leistungsfähige neue Anlagen zu schaffen!

Für die Gewerkschaften besteht keinerlei Anlaß, sich durch die Ankündigung von Auseinandersetzungen und durch bittere Konjunkturprophetieungen aus der Ruhe bringen zu lassen oder gar von ihrer bisherigen lohnpolitischen Linie abzuweichen. Aber vermehrte Aufmerksamkeit ist notwendig. Dies schon deshalb, weil es ja in der Richtung der derzeitigen kapitalistischen Wirtschaftspolitik liegt — die die Gewerkschaften nicht mitmachen —, Deutschlands eigne Kraft und Leistung geringer hinzustellen als sie ist. Das Dames-Ausland wird sich dadurch sicher nicht täuschen lassen, und wir wissen, daß die gerechte Verteilung der Dameslasten in Deutschland viel aktiver ist als eine Revision des Damesplanes!

Von ihrem Standpunkt werden sich dabei die deutschen Gewerkschaften auch nicht durch Hinweise auf die zunehmende Verschuldung der deutschen Industrie an das Ausland noch durch die Unterdrückung der Klugheit des Auslandes, die, wie es scheint, ein unenibefehlbares Zwangsmittel offizieller Regierungswirtschaft ist, irgendwie abbringen lassen.

## Eine wichtige Entscheidung

Ist Unwählbarkeit zum Betriebsrat ein heilbarer Mangel? In dieser Frage traf das Landesarbeitsgericht in Mannheim diese Entscheidung. Eine Arbeiterin, die als Klägerin auftrat, war zum Betriebsrat gewählt worden, obwohl die Voraussetzungen zur Wahl, die dreijährige berufliche Zugehörigkeit, nicht erfüllt war. Die Firma nahm dies zum Anlaß, die Wahl nicht anzuerkennen und der Klägerin den Betrag von 78 Pfennig für die als Betriebsrat verwendete Zeit abzugeben.

Das Urteil lautete auf Zahlung des Betrags und gab im übrigen als Begründung an, daß, wie im Betriebsratsgesetz festgesetzt sei, von der erwähnten Voraussetzung zur Wahl abgesehen werden könne, wenn nicht genügend Personal zur Übernahm der Betriebsratsposten vorhanden sei. Durch diese Einschränkung habe der Arbeitgeber andeuten wollen, daß die mangelhafte Erfüllung der Voraussetzungen nicht die Bedeutung einer Ungültigkeit der Wahl ohne weiteres in sich schließe.

Damit ist ein Streitpunkt entschieden worden, der besonders in kleineren und mittleren Betrieben bei Betriebsratswahlen sehr häufig auftritt und schon zu sehr vielen Differenzen Anlaß gegeben hat.

**Metallarbeiterstreik in Königsberg.** Eine Vollversammlung der Königsberger Metallarbeiter, die am Donnerstagabend stattfand, hat laut „Königsberger Volkszeitung“ einstimmig den allgemeinen Metallarbeiterstreik in ganz Königsberg beschlossen. Die Zahl der Streikenden beträgt gut zwei und 2000.

**Arbeitseinstellungen in Mannheim.** Wie die Mannheimer „Arbeiterzeitung“ meldet, befindet sich die Arbeiterschaft der Firma Bischoff u. Henkel u. Co. seit gestern mittag im Ausstand. Die auf der Kupfer- und Schmiedewerk Union u. Co. beschäftigten Arbeiter haben wegen nicht bewilligter Lohnforderungen ebenfalls die Arbeit niedergelegt. Sie verlangen eine Lohnrückführung von 15 Prozent.

**Verkehrsstreit in Neuhort.** In Neuhort sind 6000 Führer von Kraftfahrzeugen in den Streik getreten, um eine Lohnrückführung durchzusetzen.

# Aus den Gerichtssälen

## Eine Erfindung ohne Patent

Da quälen sich die Leute ab mit der Sorge, wie sie ihr vor der Pleite stehendes Geschäft wieder flottmachen können, und denken nicht daran, daß das sehr einfach ist. Allerdings gehört dazu eine gehörige Portion Ehrlichkeit und eine noch größere Portion Frechheit. Wer darüber nicht verfügt, soll lieber mit allem, was ihm lieb und teuer war, Pleite gehen und den Gerichtsvollzieher als unerwünschten Gast in sein Haus aufnehmen.

Der Möbelpediteur Otto F. aus Magdeburg, der nebenbei auch Klaviere verkauft, stand schon mehr als einmal dicht vor der Pleite. Er ging hin und leistete den Offenbarungswort. Als er sich wieder etwas ausgerappelt hatte, bewilligte man ihm wieder Kredit, um unmittelbar mit Herrn F. das zweite Mal zum Gericht zu wandern. F. leistete den zweiten Offenbarungswort. Trostlos ging F. niemals richtig Pleite. Seine Firma bestand weiter, er selbst spielte immer noch Chef. Seine Gläubiger haben manchmal den Kopf geschüttelt und wußten nicht, was sie dazu sagen sollten. Es geschähe gar nichts.

Eine Schöffengerichtsverhandlung löste dieses Rätsel. F. hatte sich nur mit Hilfe von einigen zahlungsfähigen Teilhabern über Wasser halten können. Und weil er diese Teilhaber stets gründlich über den Löffel barbierte, war es ihm möglich, nach außen hin immer noch den zahlungsfähigen Mann zu markieren. Der erste Sogius des F., der als stiller Teilhaber fungieren sollte, brachte die hübsche Summe von 5000 Mark mit ins Geschäft. Ihm wurde dafür ein Jahresentkommen von 3000 Mark versichert. F. sicherte wurden ihm große Teile des Mobiliars und der vorhandenen Möbelsachen übergeben. Da aber das Geschäft einen Reingewinn für den stillen Teilhaber in Höhe von 3000 Mark nicht abwarf, wurde diese Summe bald darauf auf 1500 Mark reduziert. Der Teilhaber war damit einverstanden.

Um nun nur einigermaßen seinen Verpflichtungen dem Sogius gegenüber nachkommen zu können, wurde in der Zeitung abermals ein Teilhaber gesucht und gefunden, der auch wieder 5000 Mark in dieses vollkommen verschuldete und herpfänderte Geschäft brachte. Dem zweiten Teilhaber, von dem der erste natürlich keine Meinung hatte, wurden 250 Mark monatlich, später 125 Mark versprochen. Fast das gesamte Inventar, was schon dem ersten Teilhaber gehörte, wurde noch einmal übereignet. Als Sogius Nummer 2 merkte, woher der Wind kam, löste er die Verträge und hielt sich, da er Geld nicht sofort bekommen konnte, an dem Inventar schuldig. Einen Teil der Restsumme hatte F. später noch zurückgezahlt.

Raum war dieser Teilhaber außer Dienst gesetzt, wurde schon ein neuer in das Geschäft genommen, der gleichfalls wieder 5000 Mark für diese faule Sache opferte. Ein vierter wurde bald darauf nochmals 5000 Mark los. Versprochen wurde den Teilhabern alles, gehalten nichts. Und diese unangenehme Seite in der abwechselungsreichen Teilhaberschaft der Möbelpediteur Otto F. führte den Inhaber dieser G. m. b. H. (gehört mit, bitte hin) auf die Anklagebank.

Vor Gericht war F. Hug genug, nicht etwa zu streiten. Er entschuldigte sich mit großer Kollage, in die er geraten sei und hatte dafür die Genehmigung, für seine Erfindung, faule Geschäfte zu „manieren“, ohne darauf das Patent zu besitzen, nur 10 Monate Gefängnis abtun zu müssen.

# Vom Arbeitsgericht

## Guter Appetit

Er war eines Morgens zu spät zum Dienst gekommen und darum hatte ihn Herr Heinemann, Inhaber eines Magdeburger Geschäfts, freilich entlassen. Auf die Frage des Richters, warum die Verspätung erfolgt sei, erzählte der Kraftwagenführer, daß er abends in einer vorgerückten Zeit noch mit seinem Auto unterwegs war und ihm Herr Heinemann ein späteres Kommen gestattet habe. Teilweise hatte die Heberarbeit bis 12 Uhr nachts

gedauert. Das Späterkommen sei also nur ein Ausgleich gewesen. Herr Heinemann bestritt diese Angaben nicht, erklärte aber, daß der Wagenführer mit dieser Zusage Mißbrauch getrieben habe. Die Entlassung sei nach einem Wortwechsel erfolgt, wobei sich der junge Mann nicht fortreiben lassen habe. Der Wagenführer, so gab Herr Heinemann an, habe sehr viel Gutes durch ihn erhalten. Viel Wurst haben ihm die Kunden geschenkt, lange, dicke Würste, und eines Tages habe dieser Mann zu Abend ein Pfund Wurst gegessen.

„Herr Amtsgerichtsrat, ein — — Pfund — — Wurst.“ So betonte Herr Heinemann langgezogen diese furchtbare Tat unter allgemeiner Heiterkeit der zahlreichen Zuhörer. Auch der Vorsitzende konnte ein Lächeln nicht unterdrücken und entgegnete belehrend: „Das ist doch aber kein Grund zu einer Entlassung.“ Sicher glaubte Herr Heinemann, daß ein so großer Appetit auf den Gerichtshof unsympathisch wirken müsse und hoffte, damit den Wagenführer in die Enge zu treiben. Aber der Angriff prallte ab. Essen und Trinken ist keine Schande, und zeugt nur von einem gefunden Magen.

Die Parteien einigten sich daraufhin, daß der Kraftwagenführer noch eine Abfindung von 50 Mark erhielt.

# Vereine und Versammlungen

## Wider die Todesstrafe.

Ueber dieses Thema sprach am 7. September in der Deutschen Friedensgesellschaft Dr. Köstlin. Er setzte sich zunächst auseinander mit den verschiedenen Versuchen, eine Abschaffung der Todesstrafe zu begründen. Insbesondere befaßte er sich mit den Anschauungen der großen Religionsgemeinschaften. Sowohl die mosaische wie auch die christliche Religion suchen ihre Stellungnahme für Beibehaltung der Todesstrafe aus zahlreichen Stellen des Alten bzw. des Neuen Testaments zu belegen. Wenn aber auch der Wortlaut eine entsprechende Deutung zulasse, so seien doch meistens die Ausprüche nicht ausdrücklich auf die Frage der Todesstrafe gemünzt, und selbst wenn sie es wären, so wären sie eben nur für ihre Zeit richtig. Nicht aber auf den Wortlaut im einzelnen, sondern auf den Gesamtinn der Lehren komme es an, nicht auf Satz, Rede und Vergeltung mit gleicher Münze.

Der neue Strafgesetzentwurf sehe leider die Todesstrafe immer noch vor, wenn auch nur noch für den Fall des Mordes. Segel und Kant fanden auch auf dem Standpunkt, daß der Mörder nicht im Besitz seines Lebens bleiben dürfe. Es habe sich aber im Laufe der Geschichte gezeigt, daß eine große Reihe von Verbrechen, die früher ohne weiteres mit dem Tode bestraft seien, nach Änderung der Strafbestimmung keineswegs an Zahl zugenommen hätten. Länder, wie Italien, Rumänien, Rußland, einige Schweizer Kantone, einzelne Staaten Amerikas, in denen man die Todesstrafe ganz abgeschafft habe, hätten keineswegs eine Zunahme der Kapitalverbrechen zu verzeichnen gehabt.

Der Redner wies dann besonders hin, daß ja bei der Todesstrafe ein vollstredtes Fehlurteil nie wieder gutgemacht werden könne. Die Todesstrafe besteuere zu lassen für den eingeständenen Mord sei auch nicht ein ganz sicheres Mittel, sich vor Fehlurteilen zu schützen. Das wurde an Beispielen der letzten Vergangenheit und in der Literatur an Dostojewskis „Mastolnikow“ und „Brüder Karamasow“ gezeigt. Er setzte sodann die Freudsche Theorie auseinander, die in der Todesstrafe eine Regalation der bösen Urinstinkte der Gesellschaft sieht, mit der sie sich den Trieb zum Mord, ohne selbst mit eigener Hand zu töten, abregiert. Die menschliche Gesellschaft sei genügend gesichert, wenn es ihr gelingt, den Mörder unschuldig zu machen. Dazu ist aber der Tod nicht nötig.

Wenn man den Verbrecher leben lasse, sei immerhin noch eine Besserung möglich. Im übrigen dürfe nie verkant werden, daß der Verbrecher nicht der Meinschuldige sei, sondern daß meist sich eine Mitschuld der Gesellschaft aufzeigen lasse. Solange beispielsweise die Lösung von Menschen im Kriege als etwas Notwendiges, Verdienstvolles und Nützenswertes gelte, sei die Gesellschaft hauptsächlich Schuld. Deswegen habe gerade die Friedensgesellschaft ein Hauptinteresse an diesem ganzen Fragenbündel, denn sie trete ja für Gewaltlosigkeit unter allen Umständen ein.

Nach einer ausgedehnten Aussprache wurde schließlich ein Antrag angenommen, den Hauptvorstand der Friedensgesellschaft zu beauftragen, zusammen mit anderen Organisationen auf eine Volksabstimmung über die Todesstrafe hinzuwirken. Dem Vortrag, der auf gewohnter Höhe stand, wurde übrigens von der Kriminalpolizei offenbar ein besonderes Interesse entgegengebracht. Wenigstens war während des ganzen Vortrags ein Kriminalbeamter dienlich anwesend, der eifrig Notizen machte.

# Noch immer Vorzugspreis!

Der Verlag hat den Subskriptions-Termin bis zum 15. Septbr. verlängert.

## SIE VERDIENEN 6 REICHSMARK

wenn Sie sofort bestellen. (Zahlungsbedingungen gesehen wir im einzelnen Falle gem zu.) Denn — früher oder später werden Sie sich das Werk

## OTTO RÜHLE: DIE REVOLUTIONEN EUROPAS

doch anschaffen. Es gehören jede Bucherei

3 Ganzleins-Jände . . . . . je 12,50 RM.

Bei Bestellung des gesamten Werkes bis

1. September 1927 . . . . . je 10,50 RM.

35 Doppelbogen-Hefen . . . . . je 1.— RM.

3 Ganzleinsdecken . . . . . je 12,50 RM.

Bei Bestellung des gesamten Werkes bis

1. September 1927 . . . . . unberechnet

**Der erste Band erschien soeben,** der zweite und dritte Band im Herbst bzw. im Winter 1927/28. Zahlung jeweils nach erfolgter Lieferung. Hefen sofort in regelmäßiger Folge lieferbar.

Bestellen Sie für alle Fälle den zwölfseitigen Prospekt auf Original-Workdruckpapier mit Probestellen und ausführlicher Inhaltsangabe, den wir unsonst abgeben.

**Buchhandlung Volkssinn Magdeburg, Große Mühlstraße Nr. 3.**

Bestellschein

Name \_\_\_\_\_ Ort \_\_\_\_\_ Straße Nr. \_\_\_\_\_

## Billige böhmische Bettfedern!

1 kg große geistl. 2.— RM. 2 kg große geistl. 3.— RM. 3 kg große geistl. 4.— RM. 4 kg große geistl. 5.— RM. 5 kg große geistl. 6.— RM. 6 kg große geistl. 7.— RM. 7 kg große geistl. 8.— RM. 8 kg große geistl. 9.— RM. 9 kg große geistl. 10.— RM. 10 kg große geistl. 11.— RM. 11 kg große geistl. 12.— RM. 12 kg große geistl. 13.— RM. 13 kg große geistl. 14.— RM. 14 kg große geistl. 15.— RM. 15 kg große geistl. 16.— RM. 16 kg große geistl. 17.— RM. 17 kg große geistl. 18.— RM. 18 kg große geistl. 19.— RM. 19 kg große geistl. 20.— RM. 20 kg große geistl. 21.— RM. 21 kg große geistl. 22.— RM. 22 kg große geistl. 23.— RM. 23 kg große geistl. 24.— RM. 24 kg große geistl. 25.— RM. 25 kg große geistl. 26.— RM. 26 kg große geistl. 27.— RM. 27 kg große geistl. 28.— RM. 28 kg große geistl. 29.— RM. 29 kg große geistl. 30.— RM. 30 kg große geistl. 31.— RM. 31 kg große geistl. 32.— RM. 32 kg große geistl. 33.— RM. 33 kg große geistl. 34.— RM. 34 kg große geistl. 35.— RM. 35 kg große geistl. 36.— RM. 36 kg große geistl. 37.— RM. 37 kg große geistl. 38.— RM. 38 kg große geistl. 39.— RM. 39 kg große geistl. 40.— RM. 40 kg große geistl. 41.— RM. 41 kg große geistl. 42.— RM. 42 kg große geistl. 43.— RM. 43 kg große geistl. 44.— RM. 44 kg große geistl. 45.— RM. 45 kg große geistl. 46.— RM. 46 kg große geistl. 47.— RM. 47 kg große geistl. 48.— RM. 48 kg große geistl. 49.— RM. 49 kg große geistl. 50.— RM. 50 kg große geistl. 51.— RM. 51 kg große geistl. 52.— RM. 52 kg große geistl. 53.— RM. 53 kg große geistl. 54.— RM. 54 kg große geistl. 55.— RM. 55 kg große geistl. 56.— RM. 56 kg große geistl. 57.— RM. 57 kg große geistl. 58.— RM. 58 kg große geistl. 59.— RM. 59 kg große geistl. 60.— RM. 60 kg große geistl. 61.— RM. 61 kg große geistl. 62.— RM. 62 kg große geistl. 63.— RM. 63 kg große geistl. 64.— RM. 64 kg große geistl. 65.— RM. 65 kg große geistl. 66.— RM. 66 kg große geistl. 67.— RM. 67 kg große geistl. 68.— RM. 68 kg große geistl. 69.— RM. 69 kg große geistl. 70.— RM. 70 kg große geistl. 71.— RM. 71 kg große geistl. 72.— RM. 72 kg große geistl. 73.— RM. 73 kg große geistl. 74.— RM. 74 kg große geistl. 75.— RM. 75 kg große geistl. 76.— RM. 76 kg große geistl. 77.— RM. 77 kg große geistl. 78.— RM. 78 kg große geistl. 79.— RM. 79 kg große geistl. 80.— RM. 80 kg große geistl. 81.— RM. 81 kg große geistl. 82.— RM. 82 kg große geistl. 83.— RM. 83 kg große geistl. 84.— RM. 84 kg große geistl. 85.— RM. 85 kg große geistl. 86.— RM. 86 kg große geistl. 87.— RM. 87 kg große geistl. 88.— RM. 88 kg große geistl. 89.— RM. 89 kg große geistl. 90.— RM. 90 kg große geistl. 91.— RM. 91 kg große geistl. 92.— RM. 92 kg große geistl. 93.— RM. 93 kg große geistl. 94.— RM. 94 kg große geistl. 95.— RM. 95 kg große geistl. 96.— RM. 96 kg große geistl. 97.— RM. 97 kg große geistl. 98.— RM. 98 kg große geistl. 99.— RM. 99 kg große geistl. 100.— RM. 100 kg große geistl. 101.— RM. 101 kg große geistl. 102.— RM. 102 kg große geistl. 103.— RM. 103 kg große geistl. 104.— RM. 104 kg große geistl. 105.— RM. 105 kg große geistl. 106.— RM. 106 kg große geistl. 107.— RM. 107 kg große geistl. 108.— RM. 108 kg große geistl. 109.— RM. 109 kg große geistl. 110.— RM. 110 kg große geistl. 111.— RM. 111 kg große geistl. 112.— RM. 112 kg große geistl. 113.— RM. 113 kg große geistl. 114.— RM. 114 kg große geistl. 115.— RM. 115 kg große geistl. 116.— RM. 116 kg große geistl. 117.— RM. 117 kg große geistl. 118.— RM. 118 kg große geistl. 119.— RM. 119 kg große geistl. 120.— RM. 120 kg große geistl. 121.— RM. 121 kg große geistl. 122.— RM. 122 kg große geistl. 123.— RM. 123 kg große geistl. 124.— RM. 124 kg große geistl. 125.— RM. 125 kg große geistl. 126.— RM. 126 kg große geistl. 127.— RM. 127 kg große geistl. 128.— RM. 128 kg große geistl. 129.— RM. 129 kg große geistl. 130.— RM. 130 kg große geistl. 131.— RM. 131 kg große geistl. 132.— RM. 132 kg große geistl. 133.— RM. 133 kg große geistl. 134.— RM. 134 kg große geistl. 135.— RM. 135 kg große geistl. 136.— RM. 136 kg große geistl. 137.— RM. 137 kg große geistl. 138.— RM. 138 kg große geistl. 139.— RM. 139 kg große geistl. 140.— RM. 140 kg große geistl. 141.— RM. 141 kg große geistl. 142.— RM. 142 kg große geistl. 143.— RM. 143 kg große geistl. 144.— RM. 144 kg große geistl. 145.— RM. 145 kg große geistl. 146.— RM. 146 kg große geistl. 147.— RM. 147 kg große geistl. 148.— RM. 148 kg große geistl. 149.— RM. 149 kg große geistl. 150.— RM. 150 kg große geistl. 151.— RM. 151 kg große geistl. 152.— RM. 152 kg große geistl. 153.— RM. 153 kg große geistl. 154.— RM. 154 kg große geistl. 155.— RM. 155 kg große geistl. 156.— RM. 156 kg große geistl. 157.— RM. 157 kg große geistl. 158.— RM. 158 kg große geistl. 159.— RM. 159 kg große geistl. 160.— RM. 160 kg große geistl. 161.— RM. 161 kg große geistl. 162.— RM. 162 kg große geistl. 163.— RM. 163 kg große geistl. 164.— RM. 164 kg große geistl. 165.— RM. 165 kg große geistl. 166.— RM. 166 kg große geistl. 167.— RM. 167 kg große geistl. 168.— RM. 168 kg große geistl. 169.— RM. 169 kg große geistl. 170.— RM. 170 kg große geistl. 171.— RM. 171 kg große geistl. 172.— RM. 172 kg große geistl. 173.— RM. 173 kg große geistl. 174.— RM. 174 kg große geistl. 175.— RM. 175 kg große geistl. 176.— RM. 176 kg große geistl. 177.— RM. 177 kg große geistl. 178.— RM. 178 kg große geistl. 179.— RM. 179 kg große geistl. 180.— RM. 180 kg große geistl. 181.— RM. 181 kg große geistl. 182.— RM. 182 kg große geistl. 183.— RM. 183 kg große geistl. 184.— RM. 184 kg große geistl. 185.— RM. 185 kg große geistl. 186.— RM. 186 kg große geistl. 187.— RM. 187 kg große geistl. 188.— RM. 188 kg große geistl. 189.— RM. 189 kg große geistl. 190.— RM. 190 kg große geistl. 191.— RM. 191 kg große geistl. 192.— RM. 192 kg große geistl. 193.— RM. 193 kg große geistl. 194.— RM. 194 kg große geistl. 195.— RM. 195 kg große geistl. 196.— RM. 196 kg große geistl. 197.— RM. 197 kg große geistl. 198.— RM. 198 kg große geistl. 199.— RM. 199 kg große geistl. 200.— RM. 200 kg große geistl. 201.— RM. 201 kg große geistl. 202.— RM. 202 kg große geistl. 203.— RM. 203 kg große geistl. 204.— RM. 204 kg große geistl. 205.— RM. 205 kg große geistl. 206.— RM. 206 kg große geistl. 207.— RM. 207 kg große geistl. 208.— RM. 208 kg große geistl. 209.— RM. 209 kg große geistl. 210.— RM. 210 kg große geistl. 211.— RM. 211 kg große geistl. 212.— RM. 212 kg große geistl. 213.— RM. 213 kg große geistl. 214.— RM. 214 kg große geistl. 215.— RM. 215 kg große geistl. 216.— RM. 216 kg große geistl. 217.— RM. 217 kg große geistl. 218.— RM. 218 kg große geistl. 219.— RM. 219 kg große geistl. 220.— RM. 220 kg große geistl. 221.— RM. 221 kg große geistl. 222.— RM. 222 kg große geistl. 223.— RM. 223 kg große geistl. 224.— RM. 224 kg große geistl. 225.— RM. 225 kg große geistl. 226.— RM. 226 kg große geistl. 227.— RM. 227 kg große geistl. 228.— RM. 228 kg große geistl. 229.— RM. 229 kg große geistl. 230.— RM. 230 kg große geistl. 231.— RM. 231 kg große geistl. 232.— RM. 232 kg große geistl. 233.— RM. 233 kg große geistl. 234.— RM. 234 kg große geistl. 235.— RM. 235 kg große geistl. 236.— RM. 236 kg große geistl. 237.— RM. 237 kg große geistl. 238.— RM. 238 kg große geistl. 239.— RM. 239 kg große geistl. 240.— RM. 240 kg große geistl. 241.— RM. 241 kg große geistl. 242.— RM. 242 kg große geistl. 243.— RM. 243 kg große geistl. 244.— RM. 244 kg große geistl. 245.— RM. 245 kg große geistl. 246.— RM. 246 kg große geistl. 247.— RM. 247 kg große geistl. 248.— RM. 248 kg große geistl. 249.— RM. 249 kg große geistl. 250.— RM. 250 kg große geistl. 251.— RM. 251 kg große geistl. 252.— RM. 252 kg große geistl. 253.— RM. 253 kg große geistl. 254.— RM. 254 kg große geistl. 255.— RM. 255 kg große geistl. 256.— RM. 256 kg große geistl. 257.— RM. 257 kg große geistl. 258.— RM. 258 kg große geistl. 259.— RM. 259 kg große geistl. 260.— RM. 260 kg große geistl. 261.— RM. 261 kg große geistl. 262.— RM. 262 kg große geistl. 263.— RM. 263 kg große geistl. 264.— RM. 264 kg große geistl. 265.— RM. 265 kg große geistl. 266.— RM. 266 kg große geistl. 267.— RM. 267 kg große geistl. 268.— RM. 268 kg große geistl. 269.— RM. 269 kg große geistl. 270.— RM. 270 kg große geistl. 271.— RM. 271 kg große geistl. 272.— RM. 272 kg große geistl. 273.— RM. 273 kg große geistl. 274.— RM. 274 kg große geistl. 275.— RM. 275 kg große geistl. 276.— RM. 276 kg große geistl. 277.— RM. 277 kg große geistl. 278.— RM. 278 kg große geistl. 279.— RM. 279 kg große geistl. 280.— RM. 280 kg große geistl. 281.— RM. 281 kg große geistl. 282.— RM. 282 kg große geistl. 283.— RM. 283 kg große geistl. 284.— RM. 284 kg große geistl. 285.— RM. 285 kg große geistl. 286.— RM. 286 kg große geistl. 287.— RM. 287 kg große geistl. 288.— RM. 288 kg große geistl. 289.— RM. 289 kg große geistl. 290.— RM. 290 kg große geistl. 291.— RM. 291 kg große geistl. 292.— RM. 292 kg große geistl. 293.— RM. 293 kg große geistl. 294.— RM. 294 kg große geistl. 295.— RM. 295 kg große geistl. 296.— RM. 296 kg große geistl. 297.— RM. 297 kg große geistl. 298.— RM. 298 kg große geistl. 299.— RM. 299 kg große geistl. 300.— RM. 300 kg große geistl. 301.— RM. 301 kg große geistl. 302.— RM. 302 kg große geistl. 303.— RM. 303 kg große geistl. 304.— RM. 304 kg große geistl. 305.— RM. 305 kg große geistl. 306.— RM. 306 kg große geistl. 307.— RM. 307 kg große geistl. 308.— RM. 308 kg große geistl. 309.— RM. 309 kg große geistl. 310.— RM. 310 kg große geistl. 311.— RM. 311 kg große geistl. 312.— RM. 312 kg große geistl. 313.— RM. 313 kg große geistl. 314.— RM. 314 kg große geistl. 315.— RM. 315 kg große geistl. 316.— RM. 316 kg große geistl. 317.— RM. 317 kg große geistl. 318.— RM. 318 kg große geistl. 319.— RM. 319 kg große geistl. 320.— RM. 320 kg große geistl. 321.— RM. 321 kg große geistl. 322.— RM. 322 kg große geistl. 323.— RM. 323 kg große geistl. 324.— RM. 324 kg große geistl. 325.— RM. 325 kg große geistl. 326.— RM. 326 kg große geistl. 327.— RM. 327 kg große geistl. 328.— RM. 328 kg große geistl. 329.— RM. 329 kg große geistl. 330.— RM. 330 kg große geistl. 331.— RM. 331 kg große geistl. 332.— RM. 332 kg große geistl. 333.— RM. 333 kg große geistl. 334.— RM. 334 kg große geistl. 335.— RM. 335 kg große geistl. 336.— RM. 336 kg große geistl. 337.— RM. 337 kg große geistl. 338.— RM. 338 kg große geistl. 339.— RM. 339 kg große geistl. 340.— RM. 340 kg große geistl. 341.— RM. 341 kg große geistl. 342.— RM. 342 kg große geistl. 343.— RM. 343 kg große geistl. 344.— RM. 344 kg große geistl. 345.— RM. 345 kg große geistl. 346.— RM. 346 kg große geistl. 347.— RM. 347 kg große geistl. 348.— RM. 348 kg große geistl. 349.— RM. 349 kg große geistl. 350.— RM. 350 kg große geistl. 351.— RM. 351 kg große geistl. 352.— RM. 352 kg große geistl. 353.— RM. 353 kg große geistl. 354.— RM. 354 kg große geistl. 355.— RM. 355 kg große geistl. 356.— RM. 356 kg große geistl. 357.— RM. 357 kg große geistl. 358.— RM. 358 kg große geistl. 359.— RM. 359 kg große geistl. 360.— RM. 360 kg große geistl. 361.— RM. 361 kg große geistl. 362.— RM. 362 kg große geistl. 363.— RM. 363 kg große geistl. 364.— RM. 364 kg große geistl. 365.— RM. 365 kg große geistl. 366.— RM. 366 kg große geistl. 367.— RM. 367 kg große geistl. 368.— RM. 368 kg große geistl. 369.— RM. 369 kg große geistl. 370.— RM. 370 kg große geistl. 371.— RM. 371 kg große geistl. 372.— RM. 372 kg große geistl. 373.— RM. 373 kg große geistl. 374.— RM. 374 kg große geistl. 375.— RM. 375 kg große geistl. 376.— RM. 376 kg große geistl. 377.— RM. 377 kg große geistl. 378.— RM. 378 kg große geistl. 379.— RM. 379 kg große geistl. 380.— RM. 380 kg große geistl. 381.— RM. 381 kg große geistl. 382.— RM. 382 kg große geistl. 383.— RM. 383 kg große geistl. 384.— RM. 384 kg große geistl. 385.— RM. 385 kg große geistl. 386.— RM. 386 kg große geistl. 387.— RM. 387 kg große geistl. 388.— RM. 388 kg große geistl. 389.— RM. 389 kg große geistl. 390.— RM. 390 kg große geistl. 391.— RM. 391 kg große geistl. 392.— RM. 392 kg große geistl. 393.— RM. 393 kg große geistl. 394.— RM. 394 kg große geistl. 395.— RM. 395 kg große geistl. 396.— RM. 396 kg große geistl. 397.— RM. 397 kg große geistl. 398.— RM. 398 kg große geistl. 399.— RM. 399 kg große geistl. 400.— RM. 400 kg große geistl. 401.— RM. 401 kg große geistl. 402.— RM. 402 kg große geistl. 403.— RM. 403 kg große geistl. 404.— RM. 404 kg große geistl. 405.— RM. 405 kg große geistl. 406.— RM. 406 kg große geistl. 407.— RM. 407 kg große geistl. 408.— RM. 408 kg große geistl. 409.— RM. 409 kg große geistl. 410.— RM. 410 kg große geistl. 411.— RM. 411 kg große geistl. 412.— RM. 412 kg große geistl. 413.— RM. 413 kg große geistl. 414.— RM. 414 kg große geistl. 415.— RM. 415 kg große geistl. 416.— RM. 416 kg große geistl. 417.— RM. 417 kg große geistl. 418.— RM. 418 kg große geistl. 419.— RM. 419 kg große geistl. 420.— RM. 420 kg große geistl. 421.— RM. 421 kg große geistl. 422.— RM. 422 kg große geistl. 423.— RM. 423 kg große geistl. 424.— RM. 424 kg große geistl. 425.— RM. 425 kg große geistl. 426.— RM. 426 kg große geistl. 427.— RM. 427 kg große geistl. 428.— RM. 428 kg große geistl. 429.— RM. 429 kg große geistl. 430.— RM. 430 kg große geistl. 431.— RM. 431 kg große geistl. 432.— RM. 432 kg große geistl. 433.— RM. 433 kg große geistl. 434.— RM. 434 kg große geistl. 435.— RM. 435 kg große geistl. 436.— RM. 436 kg große geist

# Nachrichten aus der Provinz

## Brutales Nein der Grubenherren!

Die Lohnverhandlungen für den mitteldeutschen Braunkohlenbergbau, die am Freitag in Berlin stattfanden, sind gescheitert. Die Unternehmer haben jedes Entgegenkommen abgelehnt. Sie begründeten ihre Haltung damit, daß sie ohne Kohlenpreiserhöhung außerstande seien, Lohnerhöhung zu gewähren.

Die Grubenherren des mitteldeutschen Braunkohlenreviers wollen also den Kampf. Ihr brutales Nein gegenüber den von den Gewerkschaften gestellten Forderungen ist heller Wahnsinn. So schlecht steht der mitteldeutsche Braunkohlenbergbau nicht da, daß ohne Kohlenpreiserhöhung kein Pfennig Lohnverbesserung bezahlt werden kann.

Die Gewerkschaften werden zu dem negativen Ergebnis der Parteiverhandlungen sofort Stellung nehmen. Der Ausgang dieser Stellungnahme ist leicht zu raten, wenn man sich an die Funktionärbeschlüsse vom 4. September erinnert. In diesen Beschlüssen wurde einmütig und entschieden zum Ausdruck gebracht, daß die im Braunkohlenbergbau beschäftigten Arbeiter es strikte ablehnen, zu den derzeitigen Löhnen weiterzuarbeiten. Sollen die Unternehmer wie bisher verständnislos den Lohnforderungen gegenüber, so tragen sie — einmütig wurde dies in 18 Konferenzen der Funktionäre, an denen über 2000 Delegierte teilnahmen, zum Ausdruck gebracht — die Verantwortung für alle Folgen ihrer ausschließlich auf Profitwirtschaft gerichteten Einstellung. Für den Fall der Ablehnung der Forderungen beschloßen die Konferenzen, die Kündigung der Arbeitsverträge für den gesamten mitteldeutschen Braunkohlenbergbau durchzuführen.

Statt von den zweifellosen Gewinnen einen Teil für die Lohnverbesserung herzugeben, wollen die mitteldeutschen Grubenherren eine Preiserhöhung erpressen. Statt etwas zu geben, wollen sie nehmen. Auch eine Lohnpolitik! Die mitteldeutschen Braunkohlenunternehmer spielen mit dem Feuer.

## Fliegenplage und ihre Bekämpfung

In einem Rundschreiben macht der preussische Minister für Volkswohlfahrt, dem „Amtlichen Preussischen Presseblatt“ zufolge, auf zwei Druckschriften aufmerksam, die für die Bekämpfung der Fliegenplage herausgegeben wurden. Die in Deutschland insbesondere auf dem Lande alljährlich im Sommer auftretende Fliegenplage bringt eine erhebliche Verlastung sowohl für die Bevölkerung als für die Haustiere mit sich; darüber hinaus hat sie aber auch wirtschaftliche Schädigungen mancher Art zur Folge und spielt nicht zuletzt bei der Verbreitung und Verhütung von ansteckenden Krankheiten eine Rolle. Diese Tatsache findet in der Öffentlichkeit noch nicht die genügende Beachtung; die Fliegenplage wird von der Bevölkerung vielmehr häufig nur als ein zwar unangenehmes, aber unvermeidbares und im allgemeinen harmloses Uebel angesehen. Es erschien daher notwendig, in einer zusammenfassenden, gemeinverständlichen Darstellung die Schädigungen, die durch die Fliegenplage in gesundheitlicher und wirtschaftlicher Hinsicht verursacht werden können, darzulegen und dabei gleichzeitig auf die Mittel hinzuweisen, die für eine möglichst durchgreifende Bekämpfung dieser Plage geeignet sind.

Eine derartige Darstellung ist in der Preussischen Landesanstalt für Wasser-, Boden- und Lufthygiene in Berlin-Dahlem von Professor Dr. Wilhelm unter dem Titel „Die Fliegenplage und ihre Bekämpfung“ gegeben worden. Die 29 Seiten umfassende illustrierte Schrift ist bei dem Verlag G. Delecker in Dresden A 16, zum Preise von 20 Pfennig (bei Mehrabnahme billiger) zu beziehen. Ebenso ist unter dem gleichen Titel eine illustrierte Druckschrift von 36 Seiten im Reichsgesundheitsamt bearbeitet worden. Sie ist im Verlag von Julius Springer in Berlin W 9, Linienstraße, erschienen und zum Preise von 50 Pfennig (bei Mehrabnahme billiger) durch die Buchhandlung Volksstimme oder auch unmittelbar vom Verleger zu beziehen.

## Kreis Wanzleben

## Groß-Ottersleben

Funktionärsetzung der Partei am Montag um 20 Uhr in den „Hansa-Sälen“.

Freie Turner Sonnenabend. Morgen Sonntag 15 Uhr findet eine Aufsichtsratssetzung der Genossenschaft statt. Von 18 Uhr an gemütliches Beisammensein im Turnerheim; die Hauskapelle musiziert.

## Rubinke

Roman von Georg Hermann.

(61. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Und Gustav Schmelow ließ sich nicht lange bitten und antwortete allgütig in einer freundlichen Epistel, indem er freimütig manches, — soweit seine Orthographie reichte, — voll, gut und ganz ausführlich, das heißt ein Goethe in seinen gesammelten Werken nur zaghaft durch Gedankenstriche anzudeuten magt. Und deshalb mußten wir auch leider hier verzichten, diesen Brief wortwörtlich mitzuteilen, sondern wir können uns nur auf eine nüchterne Umschreibung seines Inhalts beschränken. Gustav Schmelow erklärte der runden Hedwig, daß er, jagen wir, ihr etwas hüben würde, etwa für andere Leute Kinder den Vater zu spielen. Sie solle nur ruhig den Schaumitter, den o-beitigen Postat, den Zigarrenstücken von der Gade oder irgendeinen andern ihrer Freunde sich heranziehen, vielleicht wären die dümmere als er, und sie könnten dann zusammen das Kind ja als Aktiengesellschaft gründen. Für ihn jedoch müßte sie früher aufstehen. Wenn sie ihn aber trotzdem noch bei jenem Meister aufsuchen wollte, so würde er ihr alle Knochen im Leibe kaputt schlagen. Doch, sofern es ihr sonst Freude machte, könnte sie ihn ja ruhig auf Alimenter verlassen, das könne er ihr nicht verbieten. Er würde schon seine Zeugen an der Hand haben; und selbst, wenn er verurteilt werden sollte, so wäre ihm das auch sehr gleichgültig; denn sie würde nie und nimmer auch nur einen Pfennig von ihm zu sehen bekommen; er käme jetzt in drei Wochen zu den Matrosen, und er würde auch dabei bleiben, und da er beim Militär nichts verdiente, so könnte sie ihm ja nachpfeifen, und außerdem möchte sie — — — Aber Verzehrung... pardon — hier also schlicht für uns der Brief Gustav Schmelows.

Und ganz im Gegensatz zu Frau Markowksi war die dicke Hedwig keineswegs für ideale Forderungen, war durchaus nicht für Forderungen, die nicht verwirklicht werden konnten, mit solchen Dingen gab sie sich gar nicht erst ab, sie war für das Positive, Greifbare und Erreichbare.

An dem Tone von Gustav Schmelows Epistel hatte sie durchaus nichts auszufehen, das war sein gutes Recht; und, daß Gustav Schmelow geschrieben hatte, er würde ihr die Knochen kaputt schlagen, das hätte sie nie und nimmermehr gehindert, ihn zu einer persönlichen Rücksprache aufzusuchen; auch daß er ihr ferner mitteilte, daß er schon seine Zeugen hätte, ja sie sogar eben Eid gegen Eid, und sie würde schon recht bekommen. Aber, aber, daß er behauptete, er käme zum Militär, wäre zu den Matrosen angemeldet worden, das war schwer zu bedenken. Vom Militär war nichts herauszubekommen, mit dem Kommissar war die Sache Ewig. Hatte nicht ihre Freundin, die schwarze Marie, ein Kind von einem Unteroffizier! Nun ja, — verurteilt war er ja worden, aber an zahlen hat er bis zum heutigen

ziert. Alle Mitglieder, ihre Angehörigen und Gäste werden eingeladen. Am Dienstag den 13. September, 20 Uhr, Zusammenkunft aller Vereinsfunktionäre. —

## Hohendodeleben

Sozialdemokratische Partei. Funktionärsetzung am Dienstag den 13. September 20 Uhr bei Coerd. Die Vorstandsmitglieder des Vereins der Feuertüchtler für Feuerbestattung, die Mitglieder des Schulvorstandes und Elternbeirats müssen teilnehmen. — Mitgliederversammlung am Freitag den 16. September 20 Uhr bei Coerd. Vortrag über den Neudellschen Reichsschulgesetzentwurf. Bringt Gäste mit! —

## Altbrandsleben

Beschimpfung der Arbeiterschaft. Der Verwalter K. ist ein gebildeter Mann. Das zeigt er durch Höflichkeit und gewählte Ausdrucksweise. So tituliert er Arbeiter mit Vorliebe als Viehzug und Schweine. Tadelnswürter alles dieses Benehmen aber ist, daß viele der Beschimpften alles gefallen lassen. Sie sind weder im Verband noch in der Partei organisiert. Sie lesen statt der „Volksstimme“ ein von ihren Vätern nichts wissendes bürgerliches Blatt. Wann werdet ihr aufwachen und euch zusammenschließen? Ihr Männer und Frauen der Arbeit, entfaltet die Fahne des Kampfes! —

## Egeln

Parteiversammlung am Dienstag den 13. September, 20 Uhr, beim Gastwirt Pommer. Genosse F. erl spricht über „Der Sozialismus als Kulturbewegung“. Die Arbeiterwohlfahrt und alle Republikaner sind hierzu eingeladen. —

## Kreis Jerichow 1

## Gommern

Heraus aus der Kirche! Daß die Vorträge in der „Sonne“ fast nur von denen besucht worden sind, die auch sonst zu Veranstaltungen der Kirche gehen, ist ein gutes Zeichen für die geistige Reife des Volkes. Wer immer nur die Interessen der Besitzenden mit vertritt, soll sich auch nur unter den Besitzenden seine Anhänger suchen. Viele Arbeiter und Arbeiterfrauen müssen aber noch erkennen, daß auch von ihrem Gelbe kein Pfennig der Kirche gehört, die nur eine Organisation von Getauften und nicht die Religion selbst ist. —

Die moderne Kühlanlage der Fleischerei des Konsum- und Sparvereins wird in Kürze fertiggestellt sein. Mitgliederbewegung und Umsatz haben sich in letzter Zeit wesentlich gebessert. —

Die Reichsjugendwettkämpfe der hiesigen Schulen finden an diesem Sonntag von 8 bis 11 Uhr im Schützenhaus statt. —

Der Frauenabend in der „Sonne“ war von mehr als 40 Genossinnen besucht. Die Vorsitzende, Genossin Emma Brandt, gab einen Überblick über die Tätigkeit des Vorstandes und empfahl, alles daranzusetzen, daß der Frauenbewegung immer mehr Mitglieder zugeführt werden. Auch zum Reichsschulgesetz wurde Stellung genommen. Einmütig wurde dieses reaktionäre Gebilde abgelehnt und beschloßen, die Gewerkschaften und den Feuertüchtlerverein im Kampfe gegen den Entwurf zu unterstützen. Alle Anwesenden zeichneten sich in die bereitliegenden Protestlisten ein. Es wurden noch interne Fragen besprochen. Der Abend bot abwechslungsreich unterhaltenden und lehrreichen Stoff. Am Schlusse wurde die Internationale von allen angestimmt. —

Festgenommen wurden hier ein älterer Mann, der bettelte, und ein 14-jähriger Junge, der sich vom Elternhaus entfernt und den alten Mann auf der Wanderingstift getroffen hatte. Da der Knabe angab, von dem Manne zu unethischen Handlungen gebraucht worden zu sein, wurde der Alte ins Gefängnis übergeführt und der Knabe unter polizeiliche Aufsicht gestellt. Die Stadtverwaltung hat den Knaben vorläufig im Mannheimerhospital untergebracht. —

## Stadtkreis Burg

Das Explosionsunglück beim Schulausflug.

Zu dem von uns schon kurz gemeldeten Explosionsunglück bei einem Schulausflug ist noch folgendes mitzuteilen:

Sämtliche Klassen der Sammelschule unternahmen am Freitag den üblichen Pflichtausflug. Die 6. und die 7. Klasse wählten den Weg an der roten Mühle vorbei in die Nähe des sogenannten „Lauferbüsches“. Auf der Pflaumenallee in der Nähe des alten Bahndammes marschierten die Kinder mit dem Lehrer und der Lehrerin entlang, als plötzlich die Explosion er-

folgte. Die Wirkung war furchtbar. 15 Kinder erlitten Verletzungen, vier davon schwere. Der Lehrer schickte sofort eine Kolletin mit den Verletzten davon und bemühte sich um die Betroffenen. Telephonisch wurden Polizei und Samariterkolonne benachrichtigt. Stadtmag Dr. Stapf, Kriminalkommissar Biegler, Polizeikommissar Neumann und Polizeimeister Wölke waren sofort zur Stelle. Der Vorsitzende der Arbeiterjamarter erschien schnellstens mit dem Auto der Landkrankenkasse und leistete die erste Hilfe. Sämtliche Verletzten wurden dem Krankenhaus zugeführt. Die Namen der Verletzten sind: Walter Wichmann, Heinz Winkler, Herbert Wolter, Otto Tillner, Rudi Schulz, Karl Känike, Rudolf Rinter, Kurt Scholz, Heinz Stephan, Rudi und Heinz Kämpfer, Walter Gertz, Gertrud Hürlein, Hilde Käse und Lisbeth Bierstien.

Als die Nachricht vom dem Unglück in die Stadt eilte, waren sofort die wildesten Gerüchte im Umlauf, und es hat nicht an Stimmen gefehlt, welche die Schuld der Schule und den Lehrern zuschoben. Demgegenüber muß festgestellt werden, daß diese Gegend von fast allen Schulen als Ausflugsort gewählt wird und der Ausflug nicht über das alte Munitionsgelände ging. Das Unglück hat sich auf dem öffentlichen Weg ereignet und hätte ebenso jedem Fuhrwerk oder Ausflügler begegnen können. Es wird Aufgabe der Behörden sein, zu untersuchen, wie es möglich war, daß Sprenggeschosse auf diesen Weg kamen. Nach dem Unglück wurden auf dem Wege noch mehrere derartige Geschosse gefunden und unschädlich gemacht. Eine Schuld kann weder den Lehrern noch der Schule zugeschoben werden. Wenn schon Schulbude gesucht werden müssen, so sind es der noch immer verderbenbringende Krieg und der Leichtsinn, mit dem man mit Munition umgegangen ist. Zu fordern ist, daß die maßgebenden Stellen alles daransetzen, daß dieses Gelände durch genaues Wischen von Sprengstoffen gereinigt wird. Es ist zu hoffen, daß die Schwerverletzten — schlimm getroffen sind vor allem zwei Kinder — von ihren Verwundungen genesen. In den späten Nachmittagsstunden wurde vom Krankenhaus der Schulleitung mitgeteilt, daß man diese Hoffnung hegt. In den nächsten Tagen wird eine Elternversammlung der Schule stattfinden, um weitere Aufklärung zu schaffen. —

Die Arbeiterjamarter ersuchen uns, folgendes zu verbreiten: Infolge des bedauerlichen Unglücksfalls bitten wir die Bevölkerung, folgendes zu beachten: Falls sich ein Unglücksfall ereignet, soll sich der Meldende, ob er telephonisch oder persönlich selbst, vorher genau überzeugen, wo sich die Verunglückten befinden und wie die Infallstelle am schnellsten zu erreichen ist. Am besten ist es, zuerst das Krankenauto (Telephon 640) oder die Arbeiterjamarter (Telephon 4) zu benachrichtigen. —

Der Frauenabend war gut besucht. Dr. Zimmermann hielt einen Vortrag über die Ursachen, die Folgen und die Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten. An Hand von Bildern erläuterte er die Erkennungszeichen und die verheerenden Wirkungen der Syphilis. Aufklärung ist in allen Volksteilen notwendig, zumal die ersten Anzeichen als harmlos erscheinen. Der Vortragende fand eine aufmerksame Zuhörererschaft und reichen Beifall. —

Achtung, Parteigenossen! Dienstag den 13. September in Schabers Restaurant Parteiverammlung. —

Ortsausflug. Die Teilnehmer an der Fahrt nach Magdeburg benutzen den Zug um 13 Uhr mittags. —

## Kreis Wolmirstedt

### Unmöglichkeit Pachtverträge.

In fast allen Gemeinden mit Großgrundbesitz, Kirchen-, Gemeinde- und Schulländereien wird ein Teil dieses Besitzes an kleine Landwirte, Handwerker und Arbeiter in kleinen Parzellen verpachtet, meistens auf 6 Jahre. Soweit Gemeinde- und Schulländereien in Frage kommen, sind die Pachtverträge gewöhnlich einmündig. Besondere Abgaben, Steuern und bergleichen werden dem Pächter außer der Pachtsumme nicht auferlegt. Anders ist es

dahinter kam, daß mit der runden Hedwig nicht alles so war, wie es sein sollte, es ihm zumute wurde, als ob ihm der Zahnarzt beim Numbieren verkehrtlich auf einen Nerv traf, so ward ihm jetzt schon mehr, als ob ihm ein Dorfbader — Irr trach — einen Backstein rief und die Wurzel abbrach. Er mußte ordentlich nach Luft schnappen wie ein Karpfen, den man aus dem Wasser nimmt.

Auch der Leier mag vielleicht über diese Duplizität der Fälle erstaunt, ja erschrocken sein, ja er mag sie sogar unwahrscheinlich finden. Aber ich frage ihn: wann sollte denn die lange Emma das Kind bekommen, wenn nicht gerade jetzt? Selbst ein Halbdiot muß sich doch klar machen — wenn er einmal die Sinne von Emma's Entwicklung verfolgt, die Kurve ihres Lebens sich vergegenwärtigt, — muß sich doch an den fünf Fingern ablesen, daß gerade an diesen Punkt hier das Kind gehört. Nachher wäre es außerordentlich häßlich für Emma's ganze Karriere gewesen. Vorher aber wäre höchstens noch die Zeit während des Konfirmationsunterrichts in Frage gekommen. Aber, da sie die nun unwiederbringlich verjährt hatte, so mußte es jetzt sein. Und dieses Ereignis hätte auch in Emma's Leben den Abschluß des zweiten Karvenstadiums gebildet, wenn nie der kleine Mandel, nie der Hilfsorientierung Herr Schulze, nie Gustav Schmelow oder Emil Rubinke ihren Pfad gekreuzt hätten. Ja, sie waren hierfür sogar höchst sekundär und gleichgültig. — ganz simple Statistiken!

Aber da kam schon Pauline aus ihrer Kammer wieder und brachte einen Brief, den sie heute noch weggeschien wollte und den sie Emil Rubinke vorlas. Er sollte auch ein paar Worte ansprechen, denn es war ein Brief von Seite dreiunddreißig: „Bitte einer heimlich Verlobten an ihre Eltern um Einwilligung.“ Nach diesem Brief aber mußte man die Meinung bekommen, daß diese rotblonde Pauline ein ebenso überchwengliches wie verworrenes Geschöpf sei, das ganz und gar von einer jüdischen Liebe zu eben jenem Manne beherrscht wurde, ohne den ihr Leben nur noch jammervolles Dahinsiechen darstellen würde. Und die Eltern, die in so unendlicher Liebe von Kindesbeinen an ihr hunderttausendmal beziechen hätten, sollten nunmehr das Maß ihrer Güte zum Ueberfließen bringen und ihr durch das Erlaubnis höchste Seligkeit gewähren. Daß sie es einst nach ihren schwachen Kräften wieder gutmachen würde, wenn jene, die geliebten Eltern, alt und krank, gebengt von Rot und von Jahren, das stand außerhalb alles Zweifels.

Im nächsten Tage jedoch jagte Frau Markowksi der runden Hedwig, daß man ihr einen Platz im Augusten-Entbindungshaus freihält, und sie möchte demnach einmal hingehen und sich melden. Herr Markowksi hatte aber insgeheim auch eine Rücksprache mit Hedwig, und am Ende dieser Rücksprache klopfte er ihr aufatmend die Backen und drückte Hedwig ein Goldstück in die Hand. Denn der Herr Markowksi war ein nobler Herr. Im gleichen Abend jedoch verließ Hedwig mit einem Handtäschchen das Haus, — ihre Sachen ließ sie von der Kofferfabrik holen, — und nur von Biesedek nahm sie Abschied. „Adieu, Frau Biesede“, sagte sie ganz kurz, „ich lern jetzt plätzen! Denn erstens verdient man da besser und braucht sich nicht immer so abzuschinden, und mehr freie Zeit hat man auch.“ Damit ging die runde Hedwig, — ehe Frau Biesede ihrem Gestanden die rechten Worte leihen konnte, — denn sie wachte noch vor zehn in der Schwerinstraße, in ihrer neuen Schlafstelle ein.

Und als Emil Rubinke des Abends zu seiner rotblonden Pauline kam, da sagte die ihm nach dem Begrüßungskuß, — gegen den das Bolderi nichts mehr einzuwenden hatte, — jagte die ihm mit fröhlichem Augenzwinkern: „Na, die Hedwig von drüben die ist ja heute Jotzheidant gezeugt, und die Emma, — weißt Du, die hier hinten bei der Sängerin war, — bei der soll ja auch was Neues unterwegs sein.“

Und damit ging die rotblonde Pauline lachend in ihre Kammer und ließ Emil Rubinke stehen.

Man kann nun nicht behaupten, daß diese Nachricht Emil Rubinke gerade erfreute; und wenn ebendem, als Emil Rubinke

das Kind nicht behaupten, daß diese Nachricht Emil Rubinke gerade erfreute; und wenn ebendem, als Emil Rubinke

das Kind nicht behaupten, daß diese Nachricht Emil Rubinke gerade erfreute; und wenn ebendem, als Emil Rubinke

das Kind nicht behaupten, daß diese Nachricht Emil Rubinke gerade erfreute; und wenn ebendem, als Emil Rubinke

das Kind nicht behaupten, daß diese Nachricht Emil Rubinke gerade erfreute; und wenn ebendem, als Emil Rubinke

(Fortsetzung folgt.)

schon beim Kirchenauszug. Hier sind in den letzten Jahren in die Nachberrückstände hineingekommen, die, oberflächlich betrachtet, als harmlos erscheinen, es aber nicht sind, sondern im Laufe der Nachberrückstände dem Pächter neben der Pachtsumme immer größere finanzielle Opfer auferlegen. Hier heißt es: Augen auf, bei Neuverpachtungen!

Ganz rigorose Pachtverträge schließen auch einzelne Großgrundbesitzer mit ihren Pächtern ab. Hier kommen größtenteils Ländereien in Frage, die vom Pächter selbst als minderbewertig erkannt sind, oder aber weil sie weit vom Gutshof abliegen, in kleinen Parzellen verpachtet werden. Die Pachtsumme beträgt fast immer das Dreifache von dem, was Domänenpächter dem Staat oder Großgrundbesitzer selbst zahlen, wenn sie als Pächter in Frage kommen. Sogar kommen Klauseln im Vertrag, die für den Pächter äußerst gefährlich werden können.

Einen solchen Vertrag hat der Großgrundbesitzer Zachau (Ebenburg) mit seinen Pächtern in Warleben, Ländereien in der Feldflur von Warleben hat er

#### an kleine Landwirte und Industriearbeiter

verpachtet. Die Pachtsumme beträgt pro Morgen (3/4 Zentner Roggen) 45 bis 50 Mark. Die Mehrzahl der Pächter hat schon im vorigen Jahre gar nichts oder sehr wenig geerntet. Die Ländereien waren durch Hochwasser überschwemmt. Auch in diesem Jahre ist das größtenteils der Fall. Eingaben an den Verpächter auf Erlass oder Verbilligung der Pachtsumme wurden abgelehnt.

Auch ein Gerichts Urteil, das einer der Pächter herbeiführte, fiel zugunsten des Verpächters aus. Die Pächter mußten alles, auch noch die Gerichtskosten bezahlen, obgleich sie den Acker bestellt, aber nichts geerntet haben. Der Verpächter bezirrt vor Gericht, aus dem Fonds, der von Reich, Staat und Kreis für Überschwemmungsschäden zur Verfügung gestellt worden ist, auch nur einen Pfennig bekommen zu haben. Wir fragen die betreffenden Behörden, wie eigentlich dieser Fonds verteilt worden ist, wenn, wie in diesem Falle, auf circa 40 Morgen nichts gezahlt wurde.

Der klagende Pächter mußte abgewiesen werden, weil er im Paragraph 3 des Vertrags auf Schadenersatz oder Rücktritt vom Vertrag auf Grund von Naturereignissen verzichtet hatte. Der Verpächter, auf alles gefaßt, rechnet sogar mit der Möglichkeit eines neuen Krieges.

Im Vertrag heißt es: „Für den Fall eines Krieges begibt sich der Pächter der Befugnis, den Kontrakt innerhalb der Pachtzeit aufzulösen und leistet auch wegen erlittener Kriegsschäden aller Art auf jeden Nachschuß an Pachtgeld Verzicht.“ Wie patriotisch! Nach § 5 sind beim Todesfall des Pächters dessen Erben verpflichtet, den Kontrakt weiter zu erfüllen und zu bezahlen. Besondere Lasten werden den Pächtern im § 6 auferlegt für Wegeverbesserung, Sturzschuß, Landwirtschaftskammer und Berufsgenossenschaft.

Wir meinen, ein größerer Landwirt würde niemals einen solchen Vertrag mit dem Staat oder einer Gemeinde eingehen. Sie würden in ihrer Presse ein Geschrei über Vergewaltigung anstimmen. Dem kleinen Mann gegenüber handelt man so. Dem Großgrundbesitzer Zachau ist durch Gerichtsbeschlüsse sein Pachtverhältnis zuerkannt worden. Allen Pächtern von Ländereien muß deshalb um so lauter zugerufen werden: Augen auf bei Verpachtungen! Wo aber solche Verträge, wie die hier genannten, bestehen, da werft sie dem Verpächter bei der Neuverpachtung vor die Füße! —

#### Verleben

Konsumverein heute (Sonntag) 20 Uhr ordentliche Generalversammlung im Gewerkschaftshaus. —

#### Kreis Neuhalbinsleben Neuhalbinsleben

Parteierversammlung. Wir weisen noch einmal auf die am Montag den 12. September um 20 Uhr bei Herzog stattfindende Parteierversammlung hin. Reichstagsabgeordneter Genosse Hermann Silberstein hält einen Vortrag über die politische Lage und die kommenden Wahlen. Alle Genossinnen und Genossen müssen erscheinen. Auch Gäste können eingeführt werden. —

Gegen den Schulgesetzentwurf! Der Lehrerbund Neuhalbinsleben und Umgebung, der mehr als 70 Mitglieder zählt, beschäftigt sich in seinen Versammlungen am 27. August und 7. September sehr eingehend mit dem Reichsschulgesetzentwurf. Das Ergebnis der Versammlungen war eine Entschiedenheit, die den Entwurf von allen Standpunkten aus entschieden ablehnt. Lebhaft wurden auch darüber Erörterungen gepflogen, wie sich das hiesige Volksschulwesen nach diesem Gesetz gestalten würde. Das Beispiel von Eilenburg zeigte betrübende Aussichten. —

Sanitätskolonne. Infolge der mehrfachen Unfälle, die sich in letzter Zeit ereignet haben, hat die freiwillige Sanitätskolonne vom „Roten Kreuz“ sich entschlossen, an den Sonntagen eine Wache in der Jugendherberge, die auch durch Telefonanschlüsse 27 zu erreichen ist, einzurichten. Am kommenden Sonntag wird die Wache zum erstenmal besetzt werden. —

Lehrerarbeiten-Versammlung heute Sonntag 20 Uhr bei Herzog. —

#### Silbsleben

Steuern. Hauszins-, Grundbesitz- und Gemeindesteuern für diesen Monat sind bis zum Donnerstag den 15. September während der Vormittagsstunden im Rathaus, Zimmer 2, zu bezahlen. — Laut Beschluß der Gemeindevertretung sind die Zuschläge zur Grundbesitzsteuer für die bebauten Flächen auf 150 Prozent und für die unbebaute Fläche auf 250 Prozent erhöht. Der Mehrbetrag für die Zeit vom 1. April bis 30. September ist bei der diesmahligen Zahlung mit zu entrichten. Die Verrechnung der Gemeindesteuer erfolgt im Dezember. —

Gegen den Schulgesetzentwurf werden am Montag mehrere Protestsitzen in unserer Orts herangezogen. Tragt auch alle in die Sitzen ein! Wer Zeit hat, kann sich am Montag bei E. Berge eintragen. —

#### Kreis Calbe Calbe

Das „Schloßgericht“. Seit einiger Zeit treibt ein Unwesen unter dem Deckmantel „Der Schloßgericht“ in den Sommerferien in der Stadt und Umgebung sein Unwesen. Dagegen ist es sich nicht einzustellen, denn jeder Mensch hat das Recht einen Vogel zu haben. Niemand aber soll sich um Sachen kümmern, die er nicht versteht. In einer der letzten Nummern besprach sich der „Schloßgericht“ mit der Verharmlosung der allgemeinen Unsitte und der besonderen Unsitte für Hausbesitzer. Aus diesem Artikel spricht so viel Unkenntnis auf dem Gebiete der Sozialveränderung, daß der „Schloßgericht“ besser gelassen hätte, sich nicht um Angelegenheiten zu kümmern. Man kommt beim Lesen dieses Artikels zu der Erkenntnis, daß der „Schloßgericht“ aus dem Mittelalter ein Geschwätzgebilde ist. Wir können ihm nur den guten Rat geben, sich im Hinterland, da er als seinen Intelligenzstand nicht zu erweisen vermag, zu bewegen, denn allgemein „Geist“ hat er nicht ausgegeben. —

Gegen Unterjochung wurde der Hoyer Karl E. mit 6 Wochen Gefängnis bestraft. Er hatte ein ihm nicht gehöriges Grundstück beschlagnahmt. Wegen er den Schaden wieder gutgemacht, nach 30 Mark Geldstrafe bezahlt, soll die Strafe auf 3 Jahre ausgesetzt werden. —

Verhaftung der Kriegsverweigerer. Der Befehl der Versammlung des Reichsbundes der Kriegsverweigerer in der letzten Woche lag zu wachen übrig. Wenn es aber heißt, Geld in Form von 20 Mark zu zahlen, dann möchte jeder ein hübsches geordnetes Leben führen. Der Befehl wurde bekanntgegeben, daß bei der am 21. August veranstalteten Versammlung nach dem Befehl ein Verbot erlassen worden ist. Hoffentlich erheben sich noch weitere Versammlungen alle Mitglieder. —

Schulausflug. Am Dienstag 7.45 Uhr fuhr unsere Schulschule bei guter Marschmusik mit dem Personendampfer Freiherr vom Stein nach Magdeburg. Mehr als 1100 Menschen, große und kleine, waren an der Fahrt beteiligt, die bei schönem Wetter unternommen wurde. Für viele Kinder war es die erste Dampferfahrt. Vorüber ging es an grünen Wiesen und großen Wäldern. Viele kleine und größere Ortschaften kamen in Sicht. Jedoch das größte Interesse konnte man auf den Rindergeschlechtern bemerken, wenn die Schlepplfähne vorüberzog. Viel zu schnell war man in Magdeburg, wo gegen 11 Uhr an der Strombrücke das Aussteigen erfolgte. Wieder mit Musik ging es nach dem nahen Schützenhaus. Hier herrschte bei den veranstalteten Belustigungen bald ein reges Leben und Treiben, bis um 1/4 12 Uhr der Dampfer wieder betreten werden mußte. Noch einmal zogen die Schönheiten der beiden Ufer vorüber. Und als gegen 20 Uhr die Landung in Alten erfolgte, bot sich eine große Ueberladung. Von Mitgliedern der Sozialdemokratischen Partei wurden den kleinen Kindern unentgeltlich überreicht. So ging es denn im Fackelzug der Stadt und dem Elternhaus zu. Unvergesslich wird den Teilnehmern diese Dampferfahrt bleiben. —

#### Barby

Schlechte Kunden. In Handwerkerkreisen wird sehr über die schlechte Bezahlung durch Großagrarien und Großbauern geklagt. Die Herrschaften bestellen in der Regel für Hunderte von Mark und verlangen sofortige Bedienung, aber wenn es um Bezahlen geht, betrüben sie von einem Monat zum andern. Die kleinen Handwerker können sich nicht dagegen wehren; die kleinen Herren sind nämlich sehr empfindlich und kommen sonst nicht wieder. —

Die Ernte um Barby. Die Körnerernte ist hier so gut wie beendet. Mit dem Stroh ist man allgemein zufrieden. Wintergerste und Hafer sind lohnend. Einige Ackerfelder allerdings waren kaum weiz, gemacht zu werden, denn das Korn war in Folge der Feuchtigkeit so ausgewaschen, daß alles grün geworden war. Nach den Sonntagen wünscht man schon wieder Regen, da der Erdboden zum Pflügen zu hart geworden ist. —

Vom Schulbau. Die Arbeiter klagen darüber, daß der Unternehmer nicht genügend die Unfallversicherungen beachtet. Sie arbeiten zum Teil unter Lebensgefahr 17 Meter über dem Erdboden; die Leitern haben unsichere und eiserne Sprossen. Es ist ein großes Glück, daß bisher noch kein Unfall vorgekommen ist. Auch der Arbeiter hat nur ein Leben zu verlieren, und sein einziges Kapital besteht in seinen gesunden Armen und Beinen. —

Arbeitsmarkt. Es herrscht noch Mangel an landwirtschaftlichen Arbeitskräften. Am 8. September waren 11 (9) Hauptunterstützungsempfänger mit 16 (16) Zusatzempfängern vorhanden. Die Hauptunterstützungsempfänger verteilen sich auf die einzelnen Gemeinden wie folgt: Barby 9 (8), Breitenhagen 1 (0), Groß-Rosenburg 1 (1). —

## Werbt unermüdet!

In Werkstätten, Betrieben, Büros, bei geselligen Zusammenkünften, in jedem Haus, in jeder Stätte müssen wir aufklärend wirken für die Sozialdemokratische Partei und die „Volkstimme“. Nur mit der Erstarbung unserer Partei und ihrer Presse wächst der Einfluß auf die Gestaltung der politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse. Darum

## sei jeder Agitator!

#### Söderburg

Der Arbeiter-Gesangverein Freiheit bezieht am Sonntag den 11. September in der Gemeindefesthalle sein diesjähriges Stiftungsfest. Um 15 Uhr findet auf dem Gemeindepark ein Lichtmanöver statt. Ein Wasserwerk wird hier Freiheitslieder von ihm man vorgetragen. Von 16 1/2 Uhr an werden dann noch Gesangsvorträge der einzelnen Vereine in der Gemeindefesthalle gehalten werden. Nachdem findet dann ein Festball statt. Die Parteigenossen und auch die übrige Einwohnerschaft ist eingeladen, das Platzkonzert und auch die übrigen Veranstaltungen des Arbeiter-Gesangvereins zu besuchen. —

Verband der Fabrikarbeiter. Am Sonntag den 11. September, um 10 Uhr, Mitgliederversammlung bei Runge. —

#### Bad Salzungen

Öffentliche Stadtverordneten-Sitzung am Montag den 12. September, 19 1/2 Uhr, im Stadtverordneten-Sitzungssaal. U. a. steht der Antrag der Reichsbahn-Gesellschaft wegen Abtretung einer Ackerparzelle zur Erweiterung des Bahnhofs zur Verhandlung. —

Die Sozialreformer halten am Sonntag den 11. September eine Versammlung im „Alten Deffauer“ ab. —

Zur Jahreshochzeit in Seelenbude versammeln sich die Parteigenossen und -genossinnen um 14 Uhr im Colles Gesellschaftshaus. Eine rege Teilnahme ist erwünscht. —

Die Versammlung der Arbeiter-Samariter-Kolonie war sehr gut besucht. Es wurden acht Resolutionen vorgenommen und eine Jugendabteilung gegründet. Lömann der Jugendabteilung ist Genosse Karl König, Köpferstraße 3. Das Stiftungsfest der Arbeiter-Samariter-Kolonie Schönebeck am kommenden Sonntag wird von allen Genossinnen und Genossen besucht werden. Für verbindlichen Tagungen wird Genosse Fode als Delegierter gewählt. Die Versammlung hat gezeigt, daß ein reges Interesse für die gute Sache vorhanden ist. Es wäre wünschenswert, wenn sich noch mehr Genossen an die Kolonie anschließen würden. —

#### Schönebeck

Die Auszahlung der Erwerbslosen-Unterstützung erfolgt ab nächsten Mittwoch nur noch in der Zeit von 13 bis 14 Uhr. —

Jahresabschluss. In dem verbliebenen Garten eines Hauses in der Gnadener Straße wurde zwischen 16 und 17 Uhr ein Damenpoker gespielt. Der Täter ist noch nicht ermittelt. —

Gesinnung auf Winterbeihilfen. Am Donnerstag den 15. September, um 17 Uhr, tritt nach längerer Zeit der Wohlfahrtsausschuß im Stadthaus, Zimmer 7, unter dem Vorsitz des Vorsitzenden Dr. Kemmerl zusammen. Da der Winter bevorsteht, dürfte über Winterbeihilfen beraten werden. —

Wegen öffentlicher Beleidigung des Oberstadtschreibers Gerold wurde der Händler G. R. aus Uedlitzburg zurzeit hier verhaftet, mit 100 Mark Geldstrafe und wegen Uebertretung der Zensurpolizeiverordnung mit 10 Mark bestraft. —

Stratzenräuber verurteilt. Der Handelsmann Karl H. von hier, der erst bei letzten als einer Gefangenenerlöser von 2 Jahren und 3 Monaten Gefängnis verurteilt worden war, wurde aus der Strafbüchse befreit. Er mußte sich wiederum wegen Betrugs in sechs Fällen und Unterschlagung in zwei Fällen verantworten. Er hat vom Juni 1926 bis zum Jahre 1927 betrags 1000 Mark und betrags 1000 Mark an allerdings nicht erhebliche Beträge gestohlen. Das Gericht verurteilte ihn zu einem weiteren Jahre Gefängnis. —

Arbeiter-Samariterbund. Am Sonntag den 10. und am Sonntag den 11. September bezieht die Kolonie Schönebeck das 10. und 11. Jahrestag. Am Sonntag den 10. um 10 Uhr findet im Stadthaus ein Unterhaltungsabend mit anschließendem Ball statt. Musikalische Leitung: Musikgesellschaft „Glocken“ von hier. Sonntag 9 1/2 Uhr: Aktion auf dem Gelände der

Zementfabrik. 15 Uhr: Antreten aller Sportvereine und Sportler zum Umzug durch die Stadt nach dem Festlokal der Abteilung Frohe. Dort Kongert und Kränzchen. Die Arbeiterschaft wird gebeten, die Veranstaltungen zahlreich zu besuchen und am Sonntag die Häuser zu schmücken und die Reichsfarben zu zeigen. —

#### Schönebeck-Felgeleben

Kreis- und Regenschau am Sonntag den 11. September, veranstaltet von der Bodhaltungsgenossenschaft und dem Regenschauverein Felgeleben im Lokal von Jenker. Mit der Ausstellung sind eine Prämierung und eine Anführung verbunden. Die Eröffnung erfolgt mittags 13 Uhr durch den Protektor der Veranstaltung, Landrat Genossen Vob. —

#### Aus der Altmark Osterburg

Wer ist der Brandstifter? Wir berichteten schon, daß die Stallgebäude und Scheunen auf dem Grundstück des Rindbesizers Wehne wahrscheinlich durch Brandstiftung eingestürzt worden sind. Die Städte-Feuerlöschgesellschaft hat jetzt 500 Mark Belohnung für Angaben aus der Bevölkerung bereitgestellt, die zur Ergreifung des Täters führen. —

Frauenabend. Am 8. September hielt die Frauengruppe der Partei ihre Monatsversammlung ab. Genosse Müller (Stendal) sprach über Politik und Wirtschaftsleben und über die Frauen- und die Jugendbewegung in feindseliger und leicht verständlicher Weise. Gleichzeitig machte er aufmerksam auf die Werbewege für die „Volkstimme“ vom 20. bis 28. Oktober. Die Ausführungen wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Ferner wurde beschlossen, am 25. September im Vereinslokal (Schützenhaus) ein Wohltätigkeitskonzert zu veranstalten zum Besten der Weihnachtsgesellschaft, bestehend aus Theater und Ball. Die Kreisversammlung ist auf Montag den 26. September 11 Uhr vertagt worden. —

Kreisversammlung nicht heute (Sonntag), sondern ebenfalls erst Montag den 26. September, 9 1/2 Uhr, im Schützenhaus. —

#### Gardelegen

Ullrich im Unglück hatte am Freitag eine Madlerin, als sie die Kaiserstrasse hinunterfuhr. Aus der Schillerstrasse kam langsam ein Auto, dessen lautes Hupen sie überhörte hatte. Sie fuhr mit voller Wucht auf das sofort haltende Auto, flog über das Gitter hinweg, stand auf, nahm ihr Rad und fuhr davon. —

Sichttag. Vom 14. September ab wird das Gesicht Stendal in der Stadt Gardelegen sichtbar abhalten, und zwar in der neuen Reichshalle an der Semiteiler Chaussee. Als eichpflichtig gelten alle Gewichte, Wagen, Maße und Meßwerkzeuge, die „zur Feststellung des Umfangs von Leistungen“ benutzt werden. In den Kreis der Sichtpflicht sind somit eingeschlossen die Metz- und Wiegegeräte der Gewerbetreibenden, Landwirte, Fabriken, Konsumvereine, Genossenschaften, Behörden usw. —

Verfälschungen an der Wallpromenade. Es wird erwogen, an der Wallpromenade zwischen dem Salzwehler und dem Magdeburger Tor landwirtschaftliche Verbesserungen vorzunehmen. Wie wir hören, ist aus diesem Grunde beabsichtigt, die Verträge mit den Pächtern der dort belegenen Grundstücke aufzuheben. —

#### Wackebusch

Sprung aus dem Personenzug. Aufsehen erregte ein ansehend geisteskranker Mann auf dem hiesigen Bahnhof, weil er in voller Fahrt aus dem Zuge gesprungen war. — Als der Personenzug 467, der von unserer Station gegen 22 Uhr abfährt, ein Stück gefahren war, wurde er durch das Ziehen einer Notbremse angehalten. Ein Reisender war aus dem Zuge gesprungen. Der Dunkelheit wegen fand man den Verunglückten nicht. Erst um Mitternacht stellte sich im Stationsgebäude ein Mann vor, der mehrere blutende Wunden aufwies, und zwar am Kopf, an der rechten Hand und an der rechten Körperseite. Man schaffte ihn zum Arzt, wo ihm die erste Hilfe zuteil wurde. Als dann der Mann in Begleitung eines Beamten wieder zum Bahnhof gehen sollte, blieb er plötzlich stehen und zeigte sich als Geisteskranker. Der Beamte holte sich Hilfe, mußte aber bei seiner Rückkehr die Wahrnehmung machen, daß kein Kranker mehr da war. Am andern Morgen suchte man mit der Landjäger nach dem Entwichenen. Man wurde seiner habhaft, und nun ging's nach Salzwehler ins Krankenhaus. —

#### Seehausen

Steuern. Die staatlichen und städtischen Steuern, die Gewerbesteuer- und die Kapitalsteuer für das 2. Vierteljahr 1927 und die Rentenabgabe für das 2. Halbjahr 1927 sind vom 8. bis 15. September 1927 zu zahlen; auch die Beiträge zur gewerblichen Berufsschule sind fällig. —

#### Stadtkreis Stendal

Der Flaggenkandal der Mittelschule.

Wie unsern Lesern bekannt ist, hatte die Knaben-Mittelschule am Sonntag den 3. September eine schwarzweisse Fahne im Umzuge mitgeführt. Unser Genosse Mittelschüler Grieger sah noch am Montag den 5. September auf dem Karidor der Schule die Fahne stehen und drei schwarzweisse Schärpen dabei hängen. Er machte den deutschen Nationalen Schullehrer auf das Geschehene dieser monarchistischen Propaganda aufmerksam und nahm die Schärpen mit dem Einverständnis des Direktors mit, um Beschwerde beim Schulbezirksrat, Bürgermeister Dr. Bernede, zu führen. —

Der Bürgermeister erklärte, eine mündliche Beschwerde nicht entgegenzunehmen und verlangte weiter, die Schärpen sofort zurückzugeben! Genosse Grieger lehnte das zunächst ab, doch tat er es nach einer schriftlichen Aufforderung. Er hatte die Schärpen ja auch nur als Beweisstücke an sich genommen. —

Von diesen Vorgängen hatten außer dem Genossen Grieger nur der Schullehrer und der Bürgermeister Dr. Bernede Kenntnis. Die deutsche nationale „Altmarkische Tageszeitung“, das Leitorgan der beiden Beamten der Republik, konnte trotzdem am Donnerstag eine Notiz bringen, in der alles, natürlich einseitig, geschildert wurde, und in der es zum Schluß heißt:

Wir sind gespannt, wie sich diese Angelegenheit weiter entwickeln wird und was mit dem gestimmungsliebigen roten Lehrer geschehen wird. Freilich machte er schon vor Jahr und Tag, als er sich in der Jakobikirche bei einer gemeinschaftlichen Versammlung der beiden christlichen Konfessionen in milden Zwischenrufen gefiel, schon damals einen nicht nur körperlich kräftigen Eindruck. Wie wir hören, hat der Magistrat den Mittelschullehrer G. aufgefordert, die Schärpen zurückzugeben. —

Die dem Schullehrer sowohl wie dem Bürgermeister borgelegte Behörde, sei der über den Flaggenkandal Beschwerde geführt ist, dürfte auch zu prüfen haben, durch wen die Benachteiligung des Staates der Monarchisten erfolgt ist. In dem Seitenhieb gegen unsern Genossen Grieger wegen seines Verhaltens in der Jakobikirche ist festzustellen: Genosse Grieger hatte durch Zwischenrufe gegen eine parteipolitische Rede in der Kirche protestiert und der Mittelschullehrer Paul mußte wegen übler Nachrede gegen den Genossen Grieger nach diesem Vorgang 300 Mark in die Festloggkasse als Strafe zahlen. Man hat auch die Verhaftung aufgestellt. Genosse Grieger hätte sich die Schärpen gegen den Protest des Mittelschullehrers Braun eigenmächtig angeeignet. Das ist Schwindel! —

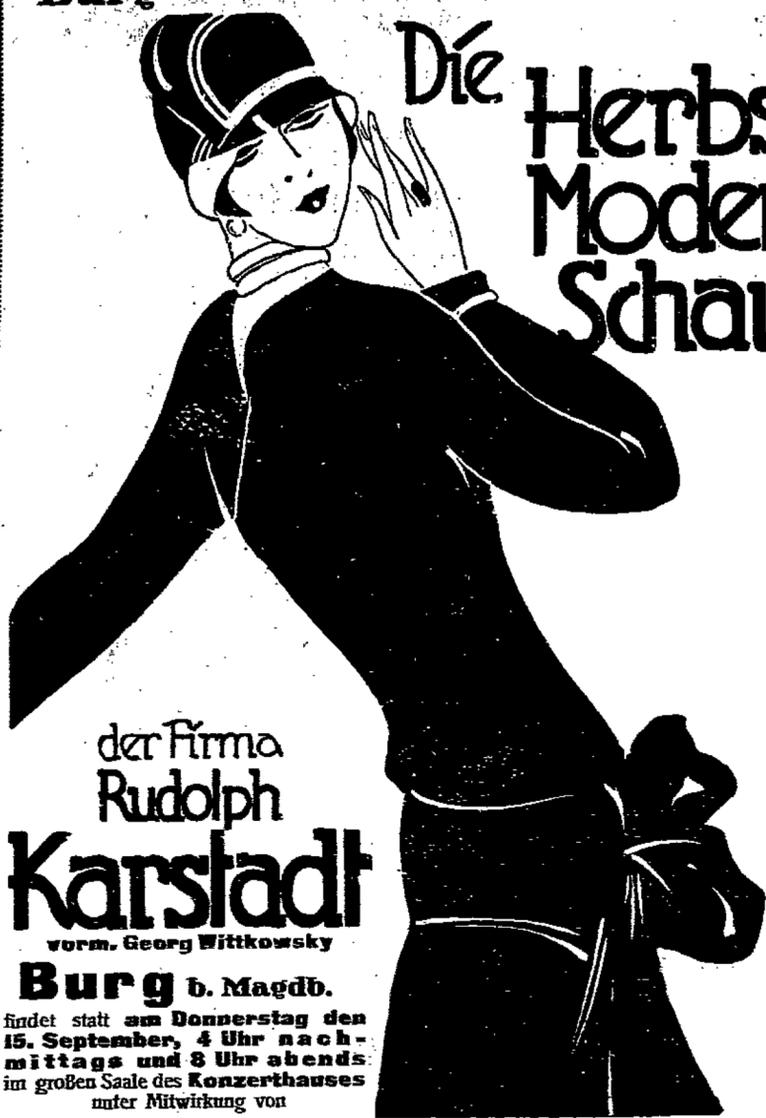
Auch der „Altmarkter“ beteiligt sich an dem Flaggenstreit. Es handelt sich um jede Beschreibung, wie dieses „liberale“ Blatt die Sache behandelt. Trotzdem die Sozialdemokratische Partei dieser Zeitung eine objektive Darstellung gegeben hat, behauptet sie:



Burg

Burg

# Die Herbst-Modenschau



der Firma  
Rudolph

## Karstadt

vorm. Georg Wittkowsky

Burg b. Magdb.

findet statt am Donnerstag den 15. September, 4 Uhr nachmittags und 8 Uhr abends im großen Saale des Konzerthauses unter Mitwirkung von

## Berliner Mannequins

Folgende Firmen sind außerdem daran beteiligt:

**Conrad Tack & Cie. A.-G., Verkaufsstelle Markt 15, moderne Schuhe**  
**Salon Niemeck, Frisuren**  
**Ernst Matthey, Blumen**

**Frau Baronin Lisa von Gymnich, Berlin } moderne Tänze**  
**Partner Kurt Praetorius, Berlin }**  
**Berndt Walter, Mode-Conférencier, Berlin**

?  
? **Preisrätsel** ?  
?

Eintrittspreis (nummerierte Tische) pro Platz 1.00 Mk. einschl. 1 Gedeck Kaffee, Schokolade, Kakao oder Tee mit Gebäck. Garderobe frei!  
Vorverkauf ab Montag den 12. September an sämtlichen Kassen der Firma Rudolph Karstadt, bei den beteiligten Firmen sowie im Zigarengeschäft von Lindwint, Markt 4.  
Telephonische Bestellungen auf Karten werden entgegengenommen.

Reichsbanner-Verband, mit Noten, empfiehlt die Buchhandlung Volsstimme

## Um den Umsatz zu steigern

und um die für das Frühjahr 1928 neu eingekauften Tapeten schon jetzt berechnungen zu können, haben wir uns entschlossen, für kurze Zeit unserer Kundschaft ganz besondere Vorteile zu bieten.

**Wir gewähren ab heute auf alle Tapeten und Borten**  
(auf unsere bisherigen bekannt billigen Preise)

### 16 2/3 % Rabatt bei Barzahlung!

Dies sind Ersparnisse, die jeder ausnutzen sollte, auch wenn die Tapeten erst später gebraucht werden.

## Cremers Tapetenhaus

Inhaber Bützow & Erdmann

Große Münzstraße 1 Fernsprecher 5240

Zweiggeschäfte in Breslau, Leipzig und Chemnitz

Linoleumläufer Wachstuche Bohnerwachs Fußbodenlack  
55 cm br. Meter Mk 2.15 1 Mir br. Mir Mk 1.50 1/2 Pfd.-Dose Mk 0.50 1-Kilo-Dose Mk 1.50

Auf Reste werden 25% Rabatt vergütet

# 3

## Schlager

### Speisezimmer

echt Eiche, best. aus schön. Büfett, Mittelstück rund vorgebaut, mit Birnenauflage, 160 cm breit, 2 Stühle, 1 Stuhl und 6 Stühle mit echtem Leder, für nur netto

Mk. 590

### Herrenzimmer

echt Eiche, m. schön. reif. Bücherschrank, schwer. Diplomat, rund Tisch, 1 Stuhl und 2 Stühle, für nur netto

Mk. 385

### Küche

7teil. Büfett Stiel, Mittelstück, rund vorgebaut und mit Verglasung, für nur netto

Mk. 195

### Gustav Jentzsch

Breiter Weg 150.

Reinölmühle, gar, leicht noch bill. 30 45 J

### Schlammfremde

Mögner Dreitrommel, 1, Zentner 90 J

4. Münche, Köhler Str. 11

### Banzenhof

100 J, 100 J, 100 J

Drogerie Dowald, am Bahnhofplatz

### Prima Chaiselongues

Mk. 35.00

### Prima Drehanlagen

breit, Mk. 20.00

Ratswegplatz 1/2, 1. Etg.



## Kaffee- und Tafel-Service

in weiß, mit Goldlinien und farbiger Malerei

Waschgarnituren, Waschschüsseln, Waschtische

## Solinger Stahlwaren

Feine Kristalle, Wein- u. Biergläser, Prezglas Tafel-Bestecke in Alpaka und Alpaka-Silber

## Für die Küche

Aluminium-, Emaille-, Blechwaren, Bürsten, Besen, Holzwaren, Wirtschafts-Maschinen, Waschmaschinen

*Walter Held*  
Breiteweg 196/197  
Ecke Leiterstr.

## Billig u. sauber

Reparaturen — arbeitet — Neuanfertigungen die

### Kürschner-Werkstatt

Stephansbrücke 4, dicht am Alten Markt.

## Kartoffeln

gelb- und weißfleischige Sorten, gesunde Ware, liefern täglich ab Lager zum Tagespreis

### Gustav Bauer & Co.

Kartoffel-Großhandlung 129

Stationenstraße Nr. 50 — Telefon 2804

Die Frauenwelt empfiehlt Buchhandlung Volsstimme

## Klug sein, wie er!



Viele Wenig machen ein Viel!



## Preiswert und gut

rauchen heißt sparen. Der passionierte Raucher merkt bald, wie bedeutungsvoll in Bezug auf seine Ausgaben die richtige Auswahl der Marke ist; darum wählt er:

## Josefetti Juno

die köstliche 4.8 Cigarette ohne Mundstück und mit Gold.

Storch **UT** Buckau

Heute bis Montag:

**Das Geheimnis einer Stunde**  
das rätselhafte Abenteuer des Meisterdetektivs  
**Stuart Webbs**  
Eine sensationelle Verbrechenjagd. 2801  
Außerdem:  
Der große urkomische **Lachschlager**  
**Wenn du eine Tante hast...**  
mit Hermann Picha und Bruno Kastner.  
Ferner:  
**Große Bühnenschau!**

**Der Flug um den Erdball**  
Unsere neue **Großsensation!**  
Waghalsiges Abenteuer zwischen Wellen und Wolken.  
Im schwankenden Flugzeug von Paris nach Ceylon.  
Sauptroll: Ellen Richter, Kastner, Landt und Reinhold Schülz.  
Ferner:  
**Der Schützling des Todes**  
Verwegene Kämpfe mit Schmutzlädern und Diebstehlen im wilden Westen  
Dazu:  
Auf der Bühne: **Gastspiel** des allbeliebten Stech-Ensembles **Paul Riesche, Kurt R. Randel, Claire Bindernagel, Eva Thyssen** usw.  
**Mensch oder Affe?**  
1/2 Stunde Lachsalven! Beliebte Gesangs- und Tanzschlager!

Abfahrt Strombrücke rechts Zitadelle  Abfahrt Strombrücke rechts Zitadelle

**Sonntags-Dampferfahrten nach Schönebeck-Grünwalde**  
vormittags 7.30, 10.20, nachmittags 2.00, 5.00 Uhr.  
Am Montag den 12. September d. J., nachmittags 2 Uhr:  
**Letzte diesjährige Soubren-Dampferfahrt**  
nach Schönebeck, Grünwalde, Wüschhaus, Alte Fähre, Gustav Stahlberg, Sandtorstraße 38. — Telefon 6434.

Abfahrtsstelle Petri-Förder, Herrenfranz, Wartehalle  Abfahrtsstelle Petri-Förder, Herrenfranz, Wartehalle

**Personendampfer-Verkehr Magdeburg—Hohenwarthe—Niegrüpp**  
Sonntags:  
Vormittags 7, 8 und 10 Uhr, nachmittags 2, 3 und 4 Uhr  
Rückfahrt: 9, 10 und 12 Uhr, nachmittags 5.30, 8.30 und 8 Uhr  
bis Niegrüpp: Vormittags 7 Uhr, nachmittags 2 Uhr  
Wochentags täglich ab Hohenwarthe: Vorm. 8 Uhr, nachm. 2 Uhr  
Montags, Mittwochs und Sonnabends bis Niegrüpp:  
Vormittags 8 Uhr, nachmittags 2 Uhr  
Veränderungen vorbehalten.

Otto Krietsch, Schiffahrtsgeschäft, Wertstraße 34, Telefon 321

Ab Weißgerber-treppe  An der Strombrücke links.

**Personen-Dampfer-Verkehr nach Loßau-Strandhaus und Hohenwarthe**  
Am Sonntag: Ab Strombrücke vorm. 8, 10 Uhr, nachm. 2 Uhr  
ab Hohenwarthe vorm. 8.45, 11.30, nachm. 6.30 Uhr  
und jeweils 10 Minuten später von Loßau (Strandhaus).  
Wochentags täglich ab Strombrücke nachm. 2 Uhr, ab Hohenwarthe nachm. 6.30 Uhr, ab Loßau nachm. 6.40 Uhr.  
Veränderungen vorbehalten.

Reederei-Aktiengesellschaft vormals Julius Krümling, Fernspr. 1251.

Konzertleitung Heinrichshofen  
Sonabend den 24. Septbr., abends 8 Uhr, Stadthalle

**Don-Rosinen**  
Dir.: Serge Jaroff. Chor.  
Sparten: Mt. 2.25, 3.25, 4.25 einschl. Garderobe und Steuer.  
Vollständige Ermäßigung Karten in beschränkter Anzahl.  
Konzertkasse Heinrichshofen  
(9 bis 1, 3 bis 5) und Abendkasse.

**Würzburger**

Wiedereröffnung  
Donnerstag d. 15. September

**Zentral-Theater**  
DIREKTION: WALTER STEINERT

HEUTE:  
Die letzten Sonntags-Vorstellungen  
Nachmittags 4 Uhr (kleine Preise) und abends 8 Uhr.

**PIT PIT**  
Gastspiel  
**USCHI ELLEOT**  
**FRITZ SCHULZ**

**FÜRSTENKLOSTER-THEATER**

Magdeburg lacht wieder!  
Abendlich 8.15 Uhr:  
Der große Sensationserfolg!  
**Das verzauberte Bett**  
Schwank in 3 Akten von Achille.  
Verfasser des mit ungeheurem Erfolg aufgeführten Schwanks „Abteilquartier“  
Wien — Berlin — Leipzig usw.  
110te ausverkaufte Vorstellungen!  
Jugendliche keinen Zutritt!  
Karten im Vorverkauf stets 7 Tage im voraus  
Theaterkasse (Tel. 2483) 11—1 u. ab 6 Uhr  
Kleine Preise

**ZENTRAL**

Theater-Restaurant  
Heute Sonntag 16 u. 20 Uhr  
**2 Vorstellungen**  
mit dem Sensations-Varieté-Programm

**National-Festsäle**

Jeden Sonntag  
ab 4 Uhr  
**Tanz!**

**Hofjäger**

Heute Sonntag nachmittags 3 1/2 Uhr  
das beliebte Sonntags-Kaffee-Konzert.  
Im bunten Teil:  
Aufstreten von Mitgliedern der Leipziger  
**Frik-Weber-Sänger**  
Eintritt einschl. Steuer 10 J  
Mittwoch und Donnerstag nachmittags 3 1/2 Uhr  
**Gr. Kaffee-Konzert**  
und bunte Bühne  
mit vollständig neuem Programm.

**Wolmirstedt**

**Großes Volksfest**  
Sportplatz Feldschlösschen  
Es ladet hierzu freundlich ein  
Wilhelm Thies 2802

**Auf nach Prester!**  
Nach  
**Rosenmanns Garten**  
Eritikastige Musik! Gutgepflegte Tiere!  
Prima Kaffee!  
Kaffee wird aufgeführt!  
Keine Bemerkung!  
Friedrich Nemmert u. Frau

**Grasemanns Garten**

Heute Sonntag, nachmittags 4 Uhr  
Einmaliges Konzert der  
**Reichsbanner-Kapelle Alte Neustadt**  
(28 Mann) zugunsten ihres Noten-Repertoires.  
Eintritt für Erwachsene 15 Pf. einschl. Steuer.  
Familien können Kaffee kochen.  
NB. Abt. Anger veranstaltet im Garten ein Freischießen, wozu wertvolle Preise gestiftet sind. Alle Kameraden sind hierzu freundlich eingeladen.

**Konzerthaus**

Heute Sonntag ab 3 Uhr  
**Großes Gartenkonzert**  
ausgeführt vom Magdeburger Konzert-Orchester.  
Leitung: Obermusikmeister Otto.  
In beiden Sälen ab 4 Uhr:  
**Gr. Gesellschaftsball**  
Im großen Saal  
**Doppel-Orchester**  
Im kleinen Saal  
**Original-Jazzband**

**Klosterberggarten**  
Inhaber: Wilhelm Ehrhardt  
Sonntag nachmittags von 3 1/2 Uhr an  
**Gr. Gartenkonzert**  
Eintritt 20 Pf.  
Vormittags von 11 1/2 bis 2 1/2 Uhr  
**Terrassenkonzert**  
Von 12 1/2 Uhr gr. u. H. Diners zu Km. 2. u. 3.

**Alles strömt in Kiebig's**  
großes Lichtspieltheater  
im Zirkus  
Brauender Beifall der zahlreichen Besucher ist der beste Beweis, daß wir ein hervorragendes neues Prachtprogramm zeigen. Das allerneueste größte Filmwerk Ein 2577  
**Mordsmädel**  
muss heute bis Donnerstag jede r leben nur in den Zirkus-Lichtspielen

**Salzquelle**  
Heute sowie jeden Sonntag ab 3 1/2 Uhr  
**KONZERT**  
Leitung: Obermusikmeister Wöhner.  
Ab 6 1/2 Uhr: **Ball** bei feuchter Luft.

**Neuer Kaffeegarten Aschersleben**  
Sonntag, 11. September, u. 3 Uhr an  
**Großer öffentl. Ball**  
Stebierhalle täglich geöffnet.  
Für Unterhaltung ist bestens gesorgt.  
Es ladet freundlich ein  
Karl Groß 2430

**Für unsere Sonntags- und Ferien-Ausflüge**

**Park-Restaurant Herrenkrug**  
Vornehmster und schönster Anstehort Magdeburgs inmitten herrlicher Anlagen, Garagen, umfangreicher Ausspann. — Tel. 705 u. 6395.

Mittwochs und Sonntags  
**Große Konzerte**  
Diners, Soupers, ff. Weine und Biere

**Magdeburger Schützenhaus**  
Stadtpark, Tel. 41350. Inh. Wm. Westphal jun.  
Jeden Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Sonntag großes Gartenkonzert.

**Neuer Schwam** Leipziger Str. (5 Min v. der Endstation Linie 5)  
Beliebter Anstehort. Großer schöner Saal. Schattiger Garten. — Veranda. u. Speisen. — Gepflegte Aktien-Biere.

**Salzquelle**  
Beliebtester Luftkurort und Erholungspark am Elbufer.  
Regen Ruder- und Segelsport: Strandkörbe. Herrliche Fernsicht.  
**Sonntags große Konzerte.**

**Park-Restaurant Vogelgesang**  
einer der größten Dahliengärten Europas. — 15000 Dahlienpflanzen in einem Garten.  
**Täglich Konzert**  
Eintritt frei. Eintritt frei.

**Diesdorf Schwarzer Adler** Tel. 2707.  
Herrlicher Garten mit Sommer- u. Winteraal. Jed. Sonntag Tanz. Ein Saal stets frei.

**Diesdorf Landhaus**  
Schattiger Garten. Kegelbahn. Jeden Sonntag Tanz. Fernspr. 3748. K. Auerbach.

**Louisenthal an der Kreuzhorst** Telefon: 3  
Herrl. Garten mit Veranda. Sonntags Tanzkränzchen. Täglich lebende Fische. Bes. Hermann Dierich.

**Elbgarten Cracau** inhaber: H. Ewe  
Herrl. Gart. u. geschl. Verand. Wunderb. Fernsicht a. d. Elbe. Saal u. Gart. f. Festlichkeit j. Art a. L. Kinderfeste. Wochentags kann Kaffee aufgeführt werd. Jed. Sonntag Tanz. Orig. Jazz.

**Pechau Gasthaus zur Erholung Pechau**  
Inhaber: Erich Ladicke. Tel.: Randau 8  
Großer schattiger Gartensaal  
f. Speisen und Getränke. Spezialität: Fisch-Schulen und Vereinen empfohlen.  
Sonntags: Musik.

**Waldschenke**  
Herrl. im Biederitz-Busch gelegen. Jeden Sonntag Gesellschaftsball.  
Gute Küche u. Getränke. M. Weber.

**Biederitz — Alte Oberförsterei**  
Inhaber: F. Röhle.  
Großer schattiger Garten. — Jeden Sonntag Konzert u. Gesellschaftsball.

**Königsborn. Zur Tanne**  
H. Krankemann.  
Gr. schattiger Garten. Herrliche Gestrümpf mit Veranden. — Saal 500 Personen fassend. Gute Musik. — Vereinen empfohlen.

**Wahlitz Zum Schweizerhäuschen**  
Schöner schatt. Garten. Veranden. Saal, pass. für Vereine. Warme u. kalte Speisen sowie Getränke zu jeder Tageszeit. Otto Schmalz

**Jägerhof Grünwalde.**  
Bekanntes und größtes Ausflugslokal am Platze für Schulen und Vereine. Dampferverbindung.  
**Jeden Sonntag Gesellschaftsball.**  
Bei gutem Wetter Gartenkonzert. Kinderspielplatz im Garten. Angenehmer Familien-Aufenthalt.  
Im Café: Jeden Sonntag Konzert. Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit. Freundlichst ladet ein E. Bischoff.

**Grünwalde, Brauner Hirsch**  
Fenzl 114. — E. Hoffmann.  
Größtes und schönstes Vergnügunglokal am Platze. — Eigne Anlegestelle für Dampfer. Für Vereine und Schulen bestens empfohlen.

**Schönebeck • Buschhaus**  
Herrlich gelegener Ausflugsort, direkt an der Elbe. Saal, Veranden und Spielplätze für Vereine und Schulen. Eigne Dampferanlegestelle. Um freundlichen Besuch bittet  
Franz Ebeling. Telefon Nr. 427.

**Schönebeck. Besucht den Hummelberg**  
Der schönste Aussichtspunkt der Umgegend. Schöner schattiger Garten und sonnige Längel.

**Schönebeck - Elbenau**  
Schönstes Ausflugslokal der Elbnähe. An der Chaussee und Radfahrweg gelegen. 7 Morgen großer Naturpark mit Veranden und Café. Fremdlt. ladet ein H. Spangenberg.

**Glinde a. d. Elbe**  
Gasthof zum goldenen Stern  
Meine Lokalitäten (gr. Saal), für Ausflügler und Vereine zu Dampferfahrten herrlich an der Elbe gelegen, bringe in freundlichste Erinnerung.  
Hermann Knopf.

**Barleben, Gewerkschaftshaus**  
Erich Schweichler  
Jeden Sonntag Tanz.  
Gute Bewirtung — Herrlicher Gesellschaftsarten.

**Wolmirstedt — Stadt Prag**  
Gern besuchter schattiger Garten, Gesellschaftsraum, Kegelbahn. Bes. Ida Meyer

**Rüchenhorn**  
bei Wolmirstedt  
Schönster Ausflugsort für Schulen u. Vereine mitten im Walde gelegen. Sonntags: Tanzkränzchen. — Sport- und Spielplatz. — Eigne Konditorei. H. Grote.

**Neuhaldensleben W. Herzogs Festsäle**  
Masche 8 — Fernruf 229  
Größtes und schönstes Lokal am Platze. Großer und kleiner Saal. Schattiger Garten mit Veranden. Beliebtetes Ausflugslokal. W. Herzog.

**Neuhaldensleben Gasthaus Papenberg**  
25 Minuten vom Bahnhof  
Schönster Ausflugsort für Schulen und Vereine. Großer Saal und Veranden.  
Tanzdielen im Freien. Wilhelm Berg.

**Mösershöh an der Berliner Chaussee**  
das bekannte gute Lokal für Radfahrer und Ausflügler. Inh.: E. Northe.

**Füli**  
Das Theater der Internat. Großfilme  
Uebervältigend  
ist das  
deutsche Filmtunier



**Metropolis**  
Keine erhöhten Preise  
Sonntag  
Kassenschluss 4,5 Uhr



Kammerlichtspiele

**RIVALEN**  
Amerikas größter Film  
**RIVALEN**

Atemraubend in seiner Handlung  
Erschütternd in seiner Schönheit  
Wesensvoll in seinem Humor  
Erquickend in seiner Dramatik  
Gigantisch in seinen Ansätzen

Das ist  
**RIVALEN**  
Amerikas größter Film  
Großes Beiprogramm  
Verstärktes Orchester  
Beginn: Sonntags 3 Uhr.

**Barberina-Café**  
Breiter Weg 94 Breiter Weg 94

Täglich:  
**Gr. Konzert**  
Neu! Neu!  
**Gros-Band London**  
Außerdem:  
erklaßige künstlerische Tanzabende

**Füli**  
Fürstenhof - Lichtspiele

**Heute**  
Sonntag, 11. September  
11,1/2 Uhr vormittags  
**Frühvorstellung**  
**Werden des Menschen**  
Von der Zeugung  
bis zur Geburt  
Das jeder von der Erde wissen muß.  
Gezeigt von  
**Dr. Martin Greiffenberg**

**DEULIG**  
PALAST  
Die führende Filmbühne  
Sonntag: Kassenschluss 2 1/2 Uhr  
Das mit großer Begelstaltung aufgenommene Filmtunier

**U9**  
WEDDIGEN  
Ein Heldenschauspiel!  
Personen und Darsteller:  
Carl de Vogt, Mathilde Cuffin,  
Fritz Alberti, Gerb Grisele, Hans Rieren-  
born, Ernst Hoffmann, Gella Waja und  
Ganne Brinkmann  
**WEDDIGEN**  
ein Name und ein Begriff jenseits aller Partei-  
einstellungen. Sein tragisches Ende - gleich  
nach seiner Hochzeit tagelang in seinem U-Boot  
auf dem Meeresgrunde mit dem Tode zu  
ringen - erfüllte ganz Deutschland! Der  
Film U9 zeigt die unvergleichlichen Taten  
Weddigen und seiner kleinen, tapferen Schär,  
schilbert den heldenhaften Untergang (U 9)  
und wird das deutsche Theaterpublikum bis  
ins Innerste durch das Ritterleben der Ra-  
tastrophe ergreifen.  
Auf der Bühne:  
Hermann Schmidt-Weinert  
Regitationen aus dem Marineleben.  
Großer hinterer Teil!  
Jugendliche haben Zutritt!

● Heute Sonntag den 11. Sept.,  
8 Uhr abends, in der Stadthalle  
Gastspiel der

**Sächsischen  
Landesbühne**

Raub der Sabinerinnen, Schwank  
in 4 Akten von Franz und Paul  
von Schönthal  
Eintrittspreise: 1. Pl. Rm. 2.00,  
2. Pl. Rm. 1.00

● Mittwoch, den 14. September  
**Dahlentag und  
großes Feuerwerk**

Eintrittspreise:  
ab 2 Uhr nachmittags  
Rm. 1.00,  
ab 6 Uhr Rm. 0.50  
Danerkarten-Inhaber  
ab 2 Uhr Rm. 0.50 Zu-  
schlag

**Stadtheater.**  
Sonntag den 11. September  
Anfang 10.30 Uhr. 1. Abd. Ende nach 22.30 Uhr  
**Neu aufgeführt**  
**Hoffmanns Erzählungen**  
Phantastische Oper von Offenbach.  
Sonntag den 12. September  
Anfang 10.30 Uhr. 2. Abd. Ende nach 22.30 Uhr  
**Erkündigung**  
**Jugend im Mai**  
Operette von F. Fall.  
Dienstag 19 u. Saal 13 (3. Sonder-Gemeinde  
Nr. 21-22, Spiel im Saal 13) - Mittwoch 19  
Der Herr der Prinzessin - Donnerstag 19  
Sofiegrün - Freitag 19 Jugend im Mai -  
Samstag 19 Hoffmanns Erzählungen -  
Sonntag, vorm. 11 Uhr: Operette Jugend-  
Sonderprobe. - 19.30 Uhr 19 Der Herr der  
Prinzessin.

**Wilhelm-Theater.**  
**Offene Vorstellungen**  
Sonntag, 11. Dienstag, 12. Sonntag, 13. Sep-  
tember - Anfang 8 Uhr  
**Der große Puppenspiel-Lager**  
**Der Garten Eden**  
Komödie des Veronesi u. Dezzaniger.  
**Neue Preise**  
von Mart 2.00 bis Mart 2.50  
Sonntag, 17. September, 18 Uhr  
**Schüler-Vorstellung**  
**Die Räuber**  
Schauspiel des Schiller  
Sonn- für die Volksschüler: Sonntag (2. Abt.)  
und 2. Donnerstag (1. Die Räuber) - Son-  
ntag 1. i. Schüler-Vorstellung: Freitag (3)  
Das Glas Wasser.

**Einladung & Konzert-Abonnement**  
Für die fünf Sinfonie-Konzerte  
des berühmten Orchesters im Schauspielhaus  
und zwei Kammer-Konzerte im Sinfonie-  
Saal werden nach Ausschreibung auf allen  
Tagesparten zur Verfügung. Anmeldung und Ein-  
nahme im Orchesterhaus - Stadtheater.  
1. Konzert: 12. September, 19.30 Uhr.  
**Heute, Sonntag: Sonntag, 11. Sept., 11 Uhr**  
Sonntag: Generalprobe für den 11. Sept.  
Sinfonie: Alexander Dvorak  
mit der Sinfonie-Orchester Berlin.  
Sinfonie: Concerto grosso II.  
Sinfonie: Sinfonie aus Bruckner und Sinfonie  
Sinfonie: Sinfonie aus Beethoven für Sinfonie-  
Orchester.  
Sinfonie: Sinfonie  
Sinfonie: Sinfonie

**Hopfengarten**  
Seipziger Straße 45b  
Telephon 42310  
Jeden Sonntag ab 4 Uhr:  
**Konzert - Tanz**

**Unsre Auswahl  
ist gewaltig!**

Unsre Qualitäten sind hervorragend  
und unsre Preise äußerst niedrig!

Künstler-Gardinen  
Halbstores  
Madras-Garnituren  
Spannstoffe usw.

Künstler-Garnituren Englisch Tüll  
3teilig . . . . . 25.00 21.00 17.00 13.50 10.50 8.00 5.50 2.75

Madras- und Etamin-Garnituren  
3teilig, hell und dunkel  
gemustert indanthren . . . . . 29.00 24.00 19.00 15.00 12.00 8.00 7.50

Halbstores Englisch Tüll und Handarbeit  
elfenbein, arab usw. 25.00 20.00 15.00 10.00 7.00 5.00 2.90 1.50

Spannstoffe in neuesten Zeichnungen  
besonders zur Anfertigung moderner  
Gardinen geeignet . . . . . Meter 4.00 3.50 2.70 2.00 1.60 1.25

Rouleau-Stoffe in Körper, Damast usw.  
weiß, creme, gold, arab . . . . . 1.80 1.70 1.30 1.20 95, 85,

In Gardinen-Meterware, Etaminen, Mullen weiß und farbig sowie  
Vitragen, Spitzen usw. bieten wir ebenfalls enorme Auswahl

In unsrer Spezial-Abteilung für Teppiche etc.  
finden Sie stets reiche Auswahl in anerkannt ersten Fabrikaten zu niedrigsten Preisen.

Tisch- und Diwan-Decken, Wandbehänge in Plüsch, Gobelin und  
Phantasie-Geweben

Dekorations-Stoffe in Madras, Kunstseide usw. stets das Neueste

Bettstellen in weiß und schwarz Matratzen in vielen Ausführungen

Steppdecken :: Daunendecken :: Federn  
stets reichhaltige Sortimente.

**Steigerwald & Kaiser**

**Zabels Besohlanstalt**  
Katzensprung 12

am Alten Markt, Ecke Schwertlegestr. u. Buttergasse  
Telephon Nr. 1756

**liefert die stärksten Sohlen**

Sind Sie zufrieden, so sagen Sie es allen, sind Sie  
nicht zufrieden, so sagen Sie es mir und ich mache  
Ihnen die Sohlen noch einmal umsonst.

Alle Arten Schuhe werden neu aufgefärbt  
**Billiger Lederverkauf**

**Wilhelmspark**

Heute Sonntag nachmittags 3 1/2 Uhr:  
**Gartenkonzert**  
Eintritt frei  
Im Saal ab 4 Uhr  
2 Kapellen. 2 Kapellen.  
Jeden Freitag 5/7

**HOFJÄGER**

Täglich abends 8.15 Uhr  
Seipziger  
**Grüb-Weber-Gänger**  
Kassenschluss nach Programm!

**Kunstgewerbe- und Handwerkerschule Magdeburg**

Tages-, Sonntags- und Abendunterricht für Schüler und Schüle-  
rinnen. Fachabteilungen mit praktischen Lehrwerkstätten für alle  
kunstgewerblichen Berufe. Zeichnen, Entwürfe und praktische Aus-  
führung

Aufnahme neuer Schüler und Schülerinnen zum Winterhalbjahr  
1927/28. Mittwoch den 21. September 1927 von 9 bis 11 Uhr und  
von 18 bis 19 Uhr Hauptschulgebäude, Brandenburger Straße 9.

Aufnahmebedingungen: Mindestalter für Volksschüler und  
Schülerinnen 16 Jahre. Abgetestete praktische Lehre (ausgenommen  
für Textilkunst). Aufnahmeprüfungen für Innenarchitekten, De-  
korationsmaler und Werbegrabiker.

Schulgeld (bei der Anmeldung zu entrichten):  
für 30 und mehr wöchentliche Stunden . . . . . RM. 78.-  
in den Fachklassen für Textilkunst und Frauenkleidung. RM. 98.-  
in den Fachklassen für Textilkunst, Frauenkleidung,  
Keramik u. Metallarbeiten für die ersten Semesterjahre RM. 4.-  
im übrigen für die einzelnen Semesterjahre . . . . . RM. 275  
dazu Einschreibgebühr von neuen Schülern . . . . . RM. 5.-

Schulanfang: Montag den 19. September 1927. Direktor Döfke.

**FILZ-  
CAPELINE**

in allen modernen Farben

**2<sup>35</sup>**

Stecken und Verschneiden kostenlos!

**Haus der Hüte**

G. m. b. H.  
Magdeburg  
193/94 Breiter Weg 193/94

**Chaiselongues**

Sehr schön, elegant, nicht billig und  
schon, sondern elegant  
mit einem zu wert  
2. Klasse, Tapezier-  
meister. Preis 3 1/2

**Romane**

in jeder Größe  
ausgeführt  
billig, haltbar

# Die Aufgabe der Jugend

## Zur Ausstellung: Das junge Deutschland

Im Zeitalter des Kapitalismus herrscht die Materie, der Stoff; der Mensch ist Subjekt; er ist in so vielen Exemplaren vorhanden, daß eine Sorge darum den Kapitalisten nicht notwendig scheint. Mit Blut und Schweiß ist die Geburtsstunde des Kapitalismus umgeben. Eine zusammengelaufene, ziel-, plan- und willenlose Masse war das neuerstandene Fabrikproletariat.

Druck erzeugt Gegendruck. Die Arbeiter erkannten, daß der einzelne nichts ist, die organisierte Masse alles. Die Arbeiterbewegung entstand aus dieser Erkenntnis. Schritt um Schritt drang sie im Ringen um Lohn und Brot und bessere Arbeitsbedingungen vor. Es war nicht immer ein gerader Weg nach

Mit recht gemischten Gefühlen geht man über die Stufen des grauen Schloßes. Ist das denn noch die gärende, überschäumende Jugend, die hier ausstellt, ist das noch die rebellische Jugend, die allem Gestrigen Kampf bis aufs Messer ansetzt? — Sie kann es nicht sein, wenn man hört, daß zur Eröffnungsfeier schwarzer Anzug vorgeschrieben war. Diese Jugend, die hier ausstellt, hat — na sagen wir einmal — so einen Zug ins Geheimrätliche, zum Jugendfremden.

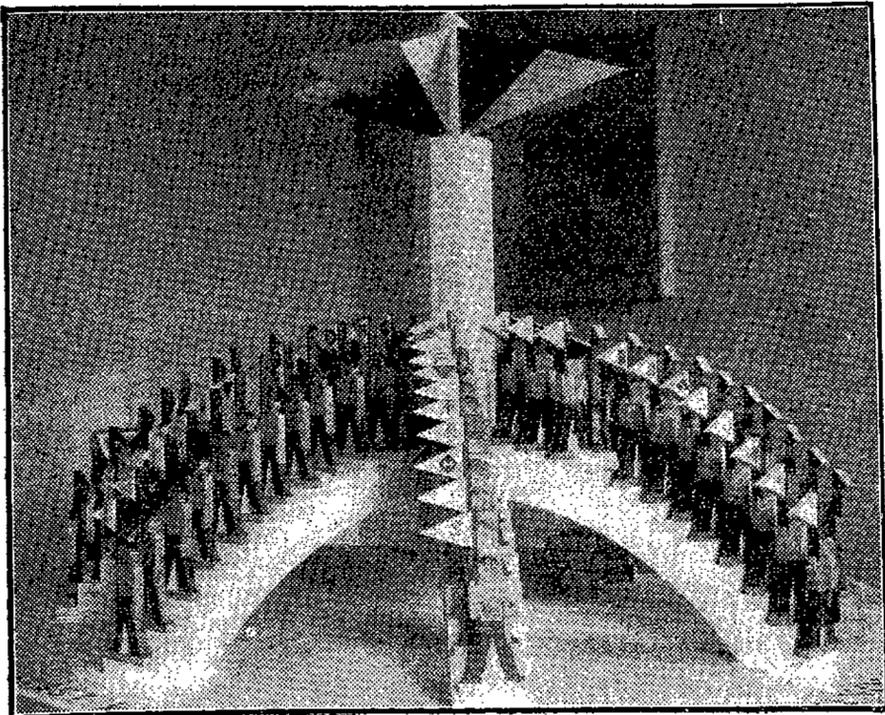
Getragen wird die Ausstellung vom Reichsausschuß der deutschen Jugendverbände, der Spitzenorganisation von 26 deutschen Reichsjugendverbänden mit mehr als 3½ Millionen Mitgliedern. Mitwirkende sind die an der staatlichen Jugendwohlfahrt beteiligten Ministerien des Reiches und der Länder, die öffentlichen und freien Körperschaften der Jugendwohlfahrt, Arbeitnehmer- und Arbeitgeberorganisationen. Das Reichsministerium des Innern — Chef ist der Deutschnationale v. Kuebel — trägt die finanzielle Hauptlast.

Die Ausstellung ist in drei Hauptgruppen gegliedert. Die erste Abteilung umfaßt die berufliche, soziale und gesundheitliche Lage der Jugend mit den Unterabteilungen: Zahl, Arbeits- und Lebensverhältnisse der Jugend; Gesundheitszustand und Gesundheitspflege der Jugend; die deutschen Jugendverbände; öffentliche und freie Träger der Jugendpflege; Jugendverwahrsolung und -fürsorge. In der zweiten Abteilung wird die

werden rund 61,4 Prozent noch in 4jähriger Lehrzeit ausgebeutet. Von 107 280 Jugendlichen erhalten 28,1 Prozent überhaupt keinen Urlaub! Eine weitere Rundfrage unter 144 000 Jugendlichen ergab, daß die Wohnungsverhältnisse äußerst traurig sind. Jeder fünfte Jugendliche kann kein eigenes Bett benutzen. Viele müssen mit fremden Personen in einem Zimmer oder gar in einem Bette schlafen. Die Gesundheitsverhältnisse sind entsprechend. Von einer untersuchten Lehrlingskohorte des Jahres 1926/27 hatten 14,2 Prozent Herzleiden, 15 Prozent Augenleiden, 6,7 Prozent Erkrankungen der Luftwege, Tuberkulose usw. Von 1000 männlichen Geschlechtskranken waren vor dem Kriege 15 erst 15- bis 17jährig; heute sind es 88. Auch eine Folge des Stahlbades.

Aus solch furchtbarem Material ergibt sich von selbst die Forderung nach ausreichender Freizeit, die manche dieser sozialen Schäden mindern oder aufheben kann. Einige Zahlen mögen noch die Wichtigkeit des Freizeitproblems zeigen. In Deutschland gibt es nach den Ergebnissen der letzten Volkszählung im Alter zwischen 14 und 18 Jahren 5,24 Millionen Jugendliche. Von diesen sind 3. B. in Bayern etwa 76 Prozent erwerbstätig, in Sachsen 80 Prozent und in Hamburg 65 Prozent.

Eine Annäherung dieser Ausstellung ist die Abteilung, die die deutschen Arbeitgeberverbände im Verein mit der Ditta (Deutsches Institut für technische Arbeiterschulung) und den Werkschulen von Vorfis, Siemens und anderen Scharfmachern beherrschen. Sie beherrscht die Ausstellung in einem solch starken Maße, daß man nicht mehr von einer Ausstellung der Jugend sprechen kann. Man erfährt an rund 150 Statistiken, Modellen und ähnlichem, was die deutschen Industriellen für ihre Lehrlinge und Arbeiter alles tun. Da sieht man, wie der angehende Lehrling durch eine sorgfältige Signungsprüfung dem richtigen Beruf zugeführt wird. Da wird man unterrichtet, nach welchen modernen Methoden der Lehrling ausgebildet wird. Da wird gezeigt, wie vorteilhaft Lehrwerkstätte und Werkstätte Hand in Hand arbeiten. Da sieht man, wie der Lehrling in seiner Freizeit auf den großen Werksportplätzen seinen Körper stählt, wie er im Lehrlings-



Die Organisationen des Reichsausschusses der deutschen Jugendverbände.

oben; manchmal gab es Irrungen, Wirrungen, Mißläufe. In allen diesen Kämpfen zwischen Lohnarbeit und Kapital war für Sonderwertung der Jugend kein Raum. Man hatte mit sich selbst genug zu tun.

Da machte sich die Jugend selber an die Arbeit. Zunächst waren es Bürgerkinder. Kampf gegen die Unmoral der bürgerlich-christlichen Gesellschaft war ihre Losung. In die Jugend in engen Wohnlöchern und lärmenden, staubigen Werkräumen, an die jungen Menschen, die in der Ertümmlis kapitalistischer Fron frühzeitig alt werden, dachten auch diese jungen Rebellen nicht.

Empörung fragte an den jungen Arbeiterherzen; Empörung formte sich in organisiertes Wollen. In Norddeutschland war es ein äußerer Anlaß — ein Lehrlingselbstmord im Berliner Grunewald — in Süddeutschland war es die Tatkraft eines Ludwig

Freizeit der Jugend dargestellt und hat die Unterabteilungen: Die Notwendigkeit der Freizeit; die berufliche Fortbildung in der Freizeit; Förderung der allgemeinen Bildung in der Freizeit; Körperpflege und Leibesübungen; Freizeitgestaltung durch Wandlungen und Ferien; Wander- und Feriensinn; erwerbslose Jugendhilfe und Jugendpflege. Die dritte Abteilung beschäftigt sich mit der Kulturbewegung der deutschen Ju-

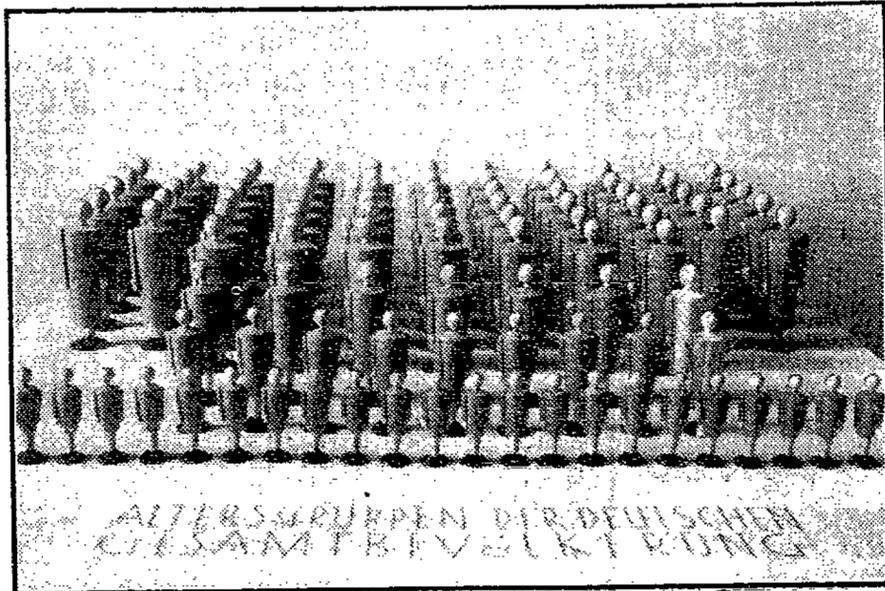


Das deutsche Jugendherbergswerk.

gend und teilt sich in folgende Gebiete: Zerstreuung der Jugend zur Gesellschaft; die Musikbewegung; Spiel und Bühne; der Tanz der Jugend; der literarische Wille, die Handwerkskultur und

orchestral und beim Lehrlingstheater seine künstlerischen Neigungen ausleben kann. Man kann sich nicht helfen: ein höchst neidisch wird man auf diese von Unternehmernwohlwollen gepöppelten Lehrlinge.

Welch Geist in diesen Unternehmereinrichtungen herrscht, sei an folgenden Beispielen illustriert: Mit Hilfe eines elektrisch be-



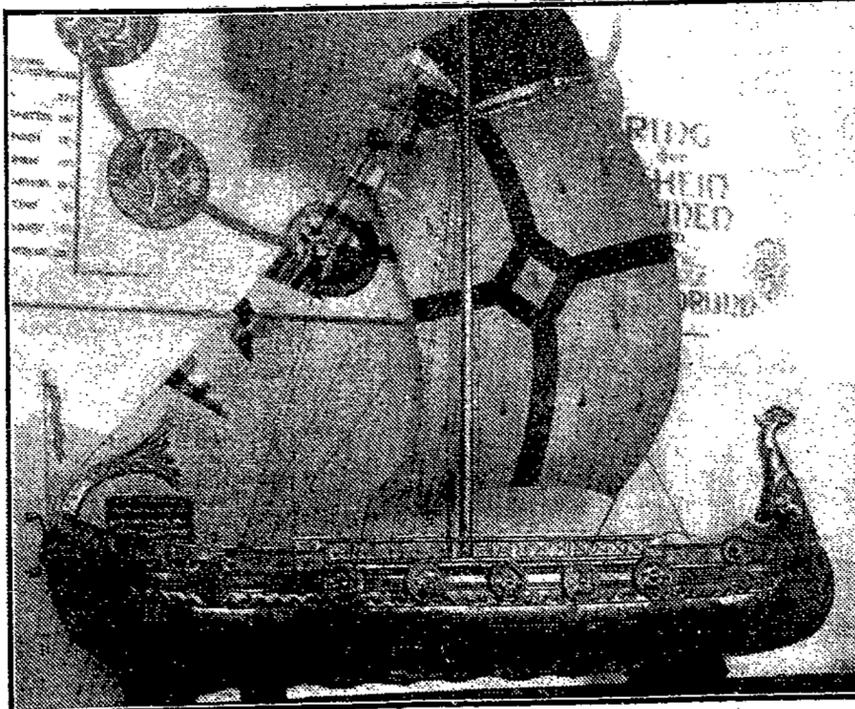
Altersgruppen der deutschen Bevölkerung.

Frank, was die Jungen unter die roten Fahnen scharte. In allen Ländern gleicher kapitalistischer Entwicklung herrschte die gleiche Not, entstanden die gleichen Organisationen. Schließlich richtete sich die arbeitende Jugend über Grenzpfähle hinweg die Hände: die sozialistische Jugendinternationale entstand. Im August dieses Jahres konnte sie ihr 20jähriges Bestehen feiern. Bis zur Novemberrevolution hand die sozialistische Jugend Deutschlands unter Ausnahmegesetz, führte einen heldischen Kampf gegen die Polizeischikanen des kaiserlichen Regimes.

Aud heute? Die gesamte Jugendbewegung — ob nun sich selbst bestimmend oder von Erwachsenen geleitet — ist in den Mittelpunkt des Interesses aller politischen, wirtschaftlichen, kulturellen, konfessionellen und sportlichen Vereinigungen gerückt. Reich, Länder und Gemeinden geben namhafte Summen für Jugendpflege aus. Die Jugend ist ein sehr beachtenswerter Faktor im Volks- und Staatsleben geworden; so beachtenswert hält sie sich, daß sie im goldenen Zeitalter der Ausstellungen nicht beiseitegehen will und sich selbst ausstellt. Im Berliner Tiergarten, in den Räumen des dem preussischen Staat gebührenden Schlosses Bellevue ist seit Mitte August die Ausstellung „Das junge Deutschland“ zu besichtigen.

die bildende Kunst der Jugend. Es läßt sich nicht bestreiten: ein großes Material ist zusammengetragen und systematisch gegliedert.

In den beiden ersten Abteilungen wird versucht, an statistischen Tafeln, Figuren und schematischen Darstellungen einen Ueberblick über die Zahl der Jugendlichen, ihre Arbeits- und Lebensbedingungen zu geben. Die gesamte deutsche Jugend im Alter von 14 bis 21 Jahren zählt 9,1 Millionen. Von diesen gehören 3½ Millionen den Organisationen des Reichsausschusses an. Eine Rundfrage unter 91 500 Jugendlichen ergab, daß 37 Prozent über 48 Stunden arbeiten müssen. Von 108 000 befragten Jugendlichen muß jeder achte männliche und jeder siebente weibliche Sonntagsarbeit verrichten. Von den gewerblichen Lehrlingen



Wikingerschiff (eine Bastelarbeit).

triebenen Apparats wird zu beweisen versucht, daß ein vermehrter Urlaub für Jugendliche große Störungen im Arbeitsgang hervorrufen würde. In andern Darstellungen wird die jetzige Lage der arbeitenden Jugend als vorbildlich hingestellt! Zu



# kleine Chronik

## Schwindler von Weltformat

Die Stadtbewohner von Klausenburg in Siebenbürgen hatte die Aufnahme einer größeren Anleihe beschloffen. Trotz aller Bemühungen wollte sich aber kein Geldgeber finden. Eines Tages stellte sich ein Rechtsanwalt aus Lublin in Polen vor. Er machte der Stadt ein Angebot auf eine Anleihe von 1 Million Dollar gegen 9 Prozent Zinsen. Es wurde ihm der Auftrag erteilt, die zum Abschluß notwendigen Schritte zu tun. Der Herr Doktor Michajewski, so hieß der Malter, behob vor allem einen beträchtlichen Spesenverschub. Er war Gast der Stadtgemeinde, bewohnte als solcher mehrere Gemächer in einem ersten Hotel und wurde in überaus prächtiger Weise gefeiert.

Michajewski war schlau genug für den Abschluß der Anleihe die Zustimmung der Regierung als Bedingung zu verlangen. Weil diese auf sich warten ließ, verzögerte sich der Abschluß. Michajewski reiste nach Wien, von dort verständigte er den Klausenburger Magistrat, daß sich ein Direktor Schulke in Berlin für die Anleihe interessiere. Rechtsanwalt Dr. August Wenter fuhr im Auftrag Klausenburgs nach Wien und Berlin, um dort in Vertretung der Stadt zu intervenieren. Er erhielt auch tatsächlich von dem Berliner Direktor die Zusicherung, daß er im Falle der Zustimmung der Regierung den Kredit flüssig machen werde. Die Stadt verschaffte sich die Zustimmung des Ministeriums, worauf der Direktor den Michajewski in Wien abholte und mit diesem nach Klausenburg reiste. Es wurde ihnen ein großer Empfang bereitet und mehrere Banquetten wurden ihnen zu Ehren gegeben, an denen die Spitzen der Behörden und Bankdirektoren aus ganz Siebenbürgen, unter andern auch Fürst Ghika, teilnahmen.

Der Direktor und Michajewski empfingen Tag für Tag Abordnungen von Städten, die sich gleichfalls um Anleihen bemühten, und die zur Deckung der Vorarbeiten bereitwilligst und ohne Bedenken hohe Beträge zur Verfügung stellten. Der Direktor gründete sogar in Klausenburg eine Bank, an der sich der Bürgermeister, ein Staatssekretär und ein bekannter Bankier mit großen Einlagen beteiligten. Er hatte bereits seine Residenz in Bukarest aufgeschlagen und pflegte Verhandlungen mit einer Reihe von Städten Rumäniens, als plötzlich die Bombe platzte. Es ging ein Steckbrief der Berliner Kriminalpolizei ein, in dem die Verhaftung eines gewissen Schulke wegen Unterschlagung, Dokumentenfälschung und Spionage verlangt wurde. Die Personalbeschreibung ließ keinen Zweifel, daß der gefeierte „Bankmann“ mit dem Gefuchten identisch war.

Schulke wurde festgenommen, desgleichen Michajewski, der weder Doktor noch Rechtsanwalt ist und bereits mehrere Jahre gefangen hat. Die beiden genialen internationalen Schwindler, die infolge ihres sichern und gewandten Auftretens keinen Argwohn auszulösen ließen und es verstanden hatten, Monate hindurch rumänische Minister und Bankdirektoren sowie den Bürgermeister und Magistrat von Klausenburg an der Nase herumzuführen, haben sich dieser Tage vor dem Strafgericht in Klausenburg zu verantworten.

# Die Ozeanflieger aufgegeben

Die drei letzten Flugzeuge, die die Ozeanüberquerung angetreten haben, müssen nunmehr als verfallen erklärt werden. Nicht einem Schiff ist es gelungen, irgendein Zeichen der Flieger sowie ihrer Maschinen zu entdecken.

Die Versuche, den Ozean im Flugzeug zu überqueren, haben bisher 26 Opfer gefordert. Zehn Flugzeugführer sind bereits im vorigen Jahre, 16 in diesem Jahre dabei ums Leben gekommen. Die beiden französischen Piloten de Roman und St. Mourahzes, die am 5. Mai von der nordwestafrikanischen Küste nach Brasilien fliegen wollten, fanden dabei als die Ersten dieses Jahres den Tod in den Fluten. Das Schicksal dieser beiden Flieger haben wenige Tage später, vom 9. bis 10. Mai, Mungesser und Toli geteilt, die auf ihrem Apparat „Der weiße Vogel“ aus dem Pariser Flughafen Le Bourget zum Fluge nach Neuport aufgestiegen und dabei verunglückt sind.

Nach diesen vorstehend angeführten, mißglückten Versuchen schien es, als ob die Reihe der Opfer der Ozeanfliegerei ein Ende genommen hätte, denn die nachfolgenden Unternehmen waren durchweg vom Glücke begünstigt. Abgesehen von einer im Juni geglückten Überquerung des Stillen Ozeans zwischen der Westküste von Nordamerika und den Hawaii-Inseln haben Lindbergh, Chamberlin und Byrd den Ozean glücklich überflogen. Der Erfolg ihres Unternehmens war für alle, die sich mit einem Ozeanflugprojekt beschäftigt haben, der Ansporn, ihre Pläne in die Tat umzusetzen. In allen Ländern zeigte gewissermaßen das Ozeanflugfieber ein, und außer in Amerika trafen verschiedene namhafte Piloten in Frankreich, England und Deutschland ihre Vorbereitungen zu einem Ozeanflug. Es blies zunächst einige Wochen bei diesen Vorbereitungen, bis es zu dem Mitte August arrangierten Weltflug Amerika—Honolulu kam. Während sieben von den neun zu dem Weltflug gestarteten Flugzeugen in Honolulu glücklich ankamen, sind die beiden Flugzeuge „Golden Eagle“ und das Flugzeug der Miß Doran ins Meer gestürzt. Vier Piloten haben dabei den Tod gefunden.

14 Tage sind nach dem traurigen Untergang der vier Hawaii-Flieger vergangen, bis das englische Flugzeug „St. Raphael“ mit dem englischen Oberst Murchin, dem englischen Fliegerhauptmann Leslie Hamilton und der Prinzessin Löwenstein-Berthheim-Freudenberg an Bord, am 31. August auf dem Flugfeld von Happon (Südengland) zu einem Transozeanflug nach Ottawa

in Kanada gestartet ist. Leider war es auch diesen Fliegern nicht vergönnt, ihr Ziel zu erreichen. Auch sie mußten ihr kühnes Unterfangen mit dem Tode büßen. Ihnen sind nun fast unmittelbar hintereinander das Flugzeug „Old Glory“ mit den Fliegern Berieaub und Gill, und einem Passagier, die von Neuport nach Rom fliegen wollten, und das Flugzeug „Sir John Carling“ mit zwei Piloten und einem Passagier an Bord, gefolgt, ohne daß auch sie ihr Ziel erreicht haben. Endlich ist das traurige Schicksal des englischen Fliegers Murchin noch zu erwähnen, der von London nach Brasilien fliegen wollte, dabei aber ebenfalls ins Meer gestürzt ist.

### Russischer Europarundflug.

Am Donnerstag traf in Königsberg ein russisches Metallflugzeug (Zhp Tupolow) ein. Das Flugzeug hat einen in Rußland gebauten Liberty-Motor. Der russische Pilot Schobonow hat den Flug über Wien, Prag, Paris fortgesetzt. Auf dem Rückflug will er auch in Berlin landen.

Aus Prag geht die Meldung ein, daß das Sowjetflugzeug Proletarij auf dem Wege von Wien nach Prag bei Pamentz und bei Stiebra nollanden mußte. Der Apparat überschlug sich beim zweiten Start infolge des weichen Anlaufbodens. Ueber den Befund des Fliegers ist nichts bekannt.

### Zeppelinlinie Sevilla—Buenos Aires.

Die Eröffnung der Luftlinie Sevilla—Buenos Aires wird im Oktober 1928 erfolgen. Das unter Leitung von Dr. Eckener in Friedrichshafen in Bau befindliche Probeflugschiff L 127, das das doppelte Maß des von Berlin nach Neuport gestiegenen Z R 83 (L 126) aufweisen soll, wird mit Raucher- und Nichtraucherabteilungen, Speiseraum (für den Restaurationsbetrieb liegen bereits Angebote von Seiten der Internationalen Luftwagen-Gesellschaft vor) und mit einer großen Anzahl Luxusablagen ausgestattet. L 127 wird 40 Passagiere und 60 Mann Besatzung fassen und wird von zwei Piloten gesteuert werden. Da der Bau dieses Luftschiffes bereits im Februar 1928 beendet sein wird, soll es vom Februar bis Oktober 1928 Probeflüge unternehmen. Der Bau des Luftschiffes sowohl in Sevilla als auch in Buenos Aires wird nach der Ende dieses Jahres beginnen. Bemerkenswert ist, daß die argentinische Regierung bereits die Regelung der Postsendungen in einer dem Projekt günstigen Weise zugesagt hat.

## Einbrecher und Räuber

Mit dem Schrubber empfangen. In der Nacht zum Freitag beobachtete in der Angengruberstraße in Berlin eine Frau einen Einbrecher, der in die Wohnräume einer im Erdgeschosse gelegenen Schankwirtschaft eindrang. Sie benachrichtigte sofort den Wirt. Dieser nahm einen Schrubber zur Hand und stellte sich auf der Straße vor dem Schlafzimmersfenster seiner Wohnung auf, während mehrere Gäste in die Wohnung drangen und andre die Polizei herbeischafften. Beim Eintritt der Gäste sprang der Einbrecher aus dem Schlafzimmersfenster und wurde dort von dem Wirt mit dem Schrubber niedergeschlagen. Als er wieder aufstand und eine Schußwaffe aus der Tasche zog, schlug ihn der Wirt nochmals zu Boden. Die inzwischen eingetroffenen Polizeibeamten trugen den Bewußtlosen auf die Wache. Dort wurde der Festgenommene als ein 24jähriger Mann festgestellt, der bereits im Verdacht steht, eine Reihe ähnlicher Einbrüche verübt zu haben.

Raubüberfall im Eisenbahnzug. Zu der zweiten Morgenstunde des Freitags drang in den Nachpersonenzug Meiningen—Eisenach, auf der Strecke zwischen Jmmelborn und Saßungen, ein Räuber in ein halbverdecktes Abteil und forderte den einzigen darin sitzenden Reisenden unter Vorhaltung eines Revolvers zur Herausgabe seiner Papiere auf. Der Ueberfallene setzte sich

zur Wehr und versuchte die Noibremse zu ziehen. Der Räuber vermochte jedoch den Passagier nach der Abteiltür zu drängen und warf ihn aus dem fahrenden Zuge hinaus. Der Ueberfallene erlitt schwere Verletzungen an Kopf und Händen, konnte sich jedoch noch bis nach der nächsten Station schleppen und dort das Bahnpersonal alarmieren. Dem Täter ist man bereits auf der Spur.

Durch Schredschüsse überlistet. In der Nacht zum Freitag wurde in Spandau ein Kaufmann, der sich auf dem Heimweg befand, von einem jungen Mann überfallen und zu Boden geschlagen. Als auf seine Hilferufe ein Polizeibeamter herbeieilte, ergriff der Täter die Flucht und ließ sich auch durch mehrfache Anrufe des Beamten nicht aufhalten. Erst als der Polizist zwei Schredschüsse abgegeben hatte, blieb er stehen und ließ sich festnehmen.

80 000 Mark geraubt. In einem Schalterraum der Reichsbank in Frankfurt a. M. wurde einem 19jährigen Kassaboten einer Reisegeellschaft die Geldtasche mit 80 000 Mark Inhalt von einem unbekanntem Täter entzogen. Der Bankräuber konnte mit seinem Kerbe ungehindert verschwinden.

Ueberfall auf eine Reisegeellschaft. An der tibetanischen Grenze ist wiederum ein Ueberfall auf eine Reisegeellschaft ausgeführt worden. Eine Räuberbande attackierte zwei amerikanische

## Reiseminiaturen

Kurt von Münzer.

### Genfer See.

Immer blau ist die Bergwand von Savoyen. Immer blühen in den holden Friedhöfen von Clarens und Territet die blassen Rosen auf den Gräbern der Fremden. Wie jehnsuchtsvolle Seelen wachsen die Zypressen aus den flachen Hügel auf und schwancken trunken oder verzweifelt in Berg- und Seewind. Alle Stunden blühen in märchenhaften Farben, die starren Weinberge sind verklärt von Gold und Blau. Steile Schwingen weißer Kiefern- bögeln gleiten die Doppelsegel über die Flut und umkreisen die kleine Insel von Clarens. Das Blau teilt sich, und da steht Schloß Chillon und spiegelt sich neben dem schneeigen Dent du Midi im klaren See.

Im Kasino von Montreux lösseln Rototien Eis, eine Schwedin singt gelangweilt ein Lied ihrer Heimat, am Spieltisch gibt es kleine Erregungen. Man tanzt nebenan. Aber die Saison ist noch nicht da. Deutsch und Englisch klingt selten, Spitzen und Seiden wehen nicht überall, die romantischen Ufer sind öde, nachts sind die Bänke leer.

Still, still sind die dunkeln Abende zwischen Clarens und Territet. Selten läuft ein Auto. Mäwen kreischen grell. Aber der Mond — wunderbar steigt er rund und silbern aus dem Dunst des Rhonetales und schüttet Glanz in den See. Fischerboote gleiten hinab, ein Ruf, ein Rudererschlag. Da wird die Welt melancholisch, der Mensch ein Schatten, jeder Laut weislos und unirdisch. Seele flüchtet in Mäwengeschrei und Mondschein, Ruderplätschern und Berggächeln. Und nie ist waches Leben so süßen Zaubers voll wie diese unwirkliche und entrückte Stunde.

### Lago Maggiore.

Vorüber an den Borromäischen Inseln, die schon in Dämmerung versinken. Der letzte Abendstern erlichtet im sauberen Wasser, das um den Kiel rauscht. Nachtwind kommt frisch und herb. Rauscht ist Baveno versunken, sein heiterer Arm. Aber nun tauchen wieder Lichter auf im Grunde der plötzlichen Dunkelheit, näher sich, dann sanft bebend scheint das Schiff im See zu antern. Sie vermehren sich, Häuser stehen im Schimmer da, Hallen, Vögelgänge, Menschenschatten schieben sich durcheinander. Schon schallen Rufe, das Schiff zittert heftig. Pallanza!

### Pallanza.

Der Mond geht auf über dem Städtchen. Es wird kalt. In den Straßen dünnen sich Leere und Stille. Ein Karrenröcher, zwei Männer vor einem Café. O, wie sind alle Nächte Schweifern! Auch hier, vor meinem Fenster, Seeslut und Mond darin und ein Fischerboot und die zauberischen Laute der Mitternacht. In Himmelshöhe glängen Schneefelder. Morgen in der Sonne, werden es Primelwiesen und Weizenbeete sein. Auch hier Melancholie und Schmerz der Welt. Hat Gott sie nicht bis ins winzige schon geschaffen? Vielleicht allzu schön. Schönheit tut weh, noch sich selbst. Vollendung leidet an der erfüllten Harmonie. Alles ist vollkommen. O, Kummer: was nun? Ruhen im ewigen Geleß? Aber nur wünschen beglückt, nicht haben. Am Tage, wirklich, die Gleitfelder in den Wolken sind blühende Gärten. Mein Boot schwimmt in einem Blau, das vom Himmel zur Erde die Welt ausfüllt, die Zauberrinnseln heben sich aus Blau und Rot, die Terrassen glängen wie Silber. Tauchen umflattern das Schloß von Isola Madre.

Von Süden quillt das Geland über. Zitronen- und Orangenplataner geben dufende Schatten, Rosen lassen den Lorbeer blühen; geheimnislos, wie Süden ist, brechen Blüten vor meinen Augen auf. Kamillen und Margueriten wuchern auf Teppich für den Fuß, Blumenast statt Wasser trinkt die Erde, gibt ihr die Nahrung zurück. Die Dämmerung kommt rot, alle Linien zerfließen auf grünem Grunde, Farbe schäumt aus Himmel und See. Nachts singen Vögelchen auf dem See; das Lied entfernt sich, die Nacht fängt es auf. Wagen rollen vorbei; keine Schellen läuten. Mädchen mit Blumen eilen. Sie schmücken die Allée in San Leonardo. Morgen ist ein Fest. Alle Tage ist ein Fest. Und nun, jetzt, mittenachts, kommt die bleiche Schwester, schlägt das Auge auf und Jammer ist in der Welt, Melancholie schaut um sich, und der Schmerz geht um. . . .

### Venedig.

Schon im Zimmer erlebt man Venedig. . . . Erst, wenn die Nacht fortschreitet, sind es die Lieder aus der großen Vork der Serenata, die verstummen. Dann entwirren sich Stimmen und Rufe der Vorübergehenden, und nur noch einzelne Laute schallen hier und da dumpf in Seitenkanälen. Der letzte Vaporetto rauscht vorbei, die Signale eines Schiffes heulen mild; es ist Mitternacht. Von allen Türmen schlagen die Uhren, verspätet himmelt eine nach, alles verweht über der Lagune. Nüchtern tiefes Schweigen. Die Flut steigt. Schwimmt mein Daus? Schwimmt es weg, an der Piazza vorüber ins offene Meer? Schon verglimmen die Lichter des Rido, über der Stadt erblüht der Schein in den Wolken, es wiegt mich, hebt mich und senkt.

Ja, nun glüht der Große Kanal unten an den Stufen des Palazzo. Durchs offene Fenster höre ich es sanft ziehen und fließen. Aus enger Gasse klingt, wie aus der Wassertiefe selbst herauf, Mahnruf eines Gondeliers, und da schlürft es schon melodisch um den Gondelliel. Mandolinentöne zittern auf, eine Männerstimme wie Gesang. Jetzt duften Rosen. Gestern war Blumenfest auf der Lagune, nun schwemmt die Flut die Blüten durch die Stadt. Unten im Hause nagen die Motten im leeren Magazin. Es riecht in den Mauern, es rauscht der Mörtel, der sich langsam und stetig löst. Die Pfähle faulen, ich höre es in dem abgrundlosen Schweigen. Alles Sand, Sand in der Stundenuhr des Todes, die abläuft. Die Stadt stirbt seit tausend Jahren. Aber wie lange stirbt sie noch?

Sch weide meinen Wunsch. Bald schwanke das Licht unsrer Gondel über den Kanal. Am Traghetto stehen jugende Männer. Ist's nicht, als ob in der Lagune immer noch Licht des Sonnenuntergangs schmilzt? Gold und Fleischrot und Silbergrün mit Winterasern. In den öffentlichen Gärten vorbei. Palmen glängen im Laternenchein. Sie schwimmen dahin, es ist wie ein Traum, meine Gondel wiegendes Bett, an dem jetzt die Kirchhofsinsel vorübergleitet. Wolken kommen von Gioggia her, Wind erwaacht, die Sterne stummern unruhig. Schon will es Morgen werden.

Siehe, wirklich, da jagt der Himmel Licht aus dem Meere, es steigt im Galzkreis silbrig auf in seinem Blau. Wolken werden Rosenbeete, die feurig aufblühen, lichtetes Gold strömt wie Atem des Tages rein und klar aus allen Weiten. Was ist mit der düstern Stadt? Auf dem Wasser sich wiegend wirft sie Schwermut und Finsternis ab, Mauern erheben sich, Marmor färbt sich wie lebendes Fleisch, Innen werden Flammen, Türme lodern, Puppeln jähwellen. Die Sonne ist aus dem Meere gestiegen.

Von überal her Gondeln, Fischerboote, von braunen Segeln ichief gebogen, ein unendlicher Schrei erhebt sich, wie Berggärten

mit schmelzendem Schnee reden sich Inseln aus der fallenden Flut, die Welt blüht auf in Blau, der Tag ist über Venedig, der ewige Tag, wieder neu, heiter und hell. Geläut von den Türmen, San Marco steigt funkelnd aus der Unsterblichkeit ans Licht, noch die Mauern der Gefängnisse verklären sich in Sonne, und die Seutgerbrücke jingt, jingt den göttlichen Morgen an.

### Brenner.

Berona. — Da bleibt es zurück im Mondschein, schon nicht mehr wirklich, nie gewesen. Der Zug nähert sich dem Gebirge, es glängt im Monde. Die Berge eichen das Masseln fürchtbar. Die Gisch braunt gelb, wie Silberbarren liegen die nassen Felsblöcke in den Wirleln.

Aus der Berner Klause hinaus lärmt der Zug, im breiten Tal unter Arvaki säuselt sich seine Rut. In Mori verweilt er lange. „Gardasee“ sagt eine Mädchenstimme, und da blüht er in Rifon auf, der goldblaue See, duftend nach Limonen und Wein.

Aber Rovereto ist die nächste Station, mit stillen Lichtern liegt Trient. Kurze Rufe auf den Stationen, eine Glode, ein Pfiff. Schläfer trägt der Zug über rasselnde Brücken, durchs Rauschen der Gisch. Und dann liegt Bozen im lauen Dunste. Neben, Kastanien bleiben zurück, höher steigt der Weg ins Gebirge. Nun ist es der Eisad, der unten braunt, von Hochwasser geschwellt. Langsam und langsamer hinauf. Sterzing träumt und Gassenfah, Kälte erhebt sich vom Schnee, der auf den Bergen liegt, Kälte dringt durch Fenster und Wand. Jetzt dröhnen und rattern die Tunnel. Schelleberg und das einsame verlassene Brennerbad.

### Station Brenner.

Grauer Morgen, hoher Schnee, bereifte Bäume, Frost, Dampf in der Luft. Der Brunnen singt sein altes Sommerlied. Der Zug fährt weiter hinab, ins Tal, nach Norden. Aber mein Herz zittert auf der Wegscheide nach Süden. Noch einen Tag lang Blick hinab. . . . unten liegt ein Land Früchte spiegeln ohne Ende in den alterlosen Seen!

Jetzt erheben sich schon die weißen Berge, und ein jaghaftes Blau überfliegt den Himmel. Und da reißt am Herzen die Sehnsucht nach dem Süden. Jetzt punkelt der Farnschleier durch die klare Luft, und in Sterzing ist ewiger Frühling. Im Wiesengrund gelbe Primeln, im Moos am Wegrande dunkle Weiden. Wie deutsch ist das alte Sterzing geblieben, ein deutschtoler Traum. Alle Erkerstieben und Giebelbänder blühen in der Sonne, um den Nöckelturm küssen Tauben. Nur in den Bögenhängen schauert die Kuhle. Früchte hängen und die Obstbäume blühen wieder, Kastanien schlagen goldig zum zweitenmal aus, und Neben grünen zwischen Maulbeerbäumen. Ach Trunkenheit des Südens. . . .

Aber oben, in der Nacht, auf dem Brenner kommt der Sturm, rasender Böhn. Gesammelt im Tal von Berona toff er durch die Felsklüften nach Norden, wirft Wälder um, löst Lawinen, flaut die Wäde. Er prallt an mein Haus und reißt die Fensterläden aus ihren Gelen. Scheiben klirren. Der Eisadfall fliegt in die Lüste, stürzt sein Wasser auf die Wiesen. Das Glöcklein der Kirche beginnt zu läuten. . . .

Und am Morgen ist der Himmel reingefegt, die Wälder stehen grün in schmelzendem Schnee, alle Wege tauen, funkeln, blühen. Der neue Sommer kommt über den Kopf. . . . Ueber Goethes Bild am Hause rinnen die Wasser, Rädern geht über sein Gesicht. Es ist das unsterbliche deutsche Rädern, wenn uns der Süden begegnet. —

Familien, die mit fünf Kindern auf der Waise von Matang nach Birma begriffen waren. Die Räuber feuerten auf die Reisenden, nahmen sie gefangen und betäubten sie ihrer gesamten Habseigenheiten. Es war nur dem Gelbmetz eines der Diener zu verdanken, daß die Reisenden mit dem Leben davonkamen. Die Gesellschaft erreichte die Stadt Kummee, nachdem sie unter furchtbaren Strapazen und Entbehrungen 5 Tage lang marschiert war.

Im Harz überfallen. Zwischen Gieboltskirchen und Herzberg im Südberg wurde ein Leipziger Generalabreiter, der sich auf einer Geschäftsreise befand, von zwei Wegelagerern überfallen. Als er mit seinem Motorrad die Straße entlangfuhr, sprangen plötzlich zwei junge Burschen aus dem Straßengraben auf die Straße und forberten den in mäßigem Tempo herankommenden Motorradfahrer unter Vorhaltung einer Schusswaffe zum Halten auf. Im nächsten Augenblick gab der eine der Burschen aus etwa 2 Meter Entfernung einen Schuß ab, der den Motorradfahrer am rechten Ohr verletzte. Sofort gab der Motorradfahrer Vollgas. Dadurch gelang es ihm, an den beiden Wegelagerern vorbeizukommen und zu flüchten.

### Feuersbrünste

Ein Dorf zerstört. Am Donnerstag brach in einem Dorfe bei Neutra (Slowakei) ein Feuer aus, das sich so rasch verbreitete, daß in kurzer Zeit der größte Teil der Ortschaft in Flammen stand. 58 Häuser brannten nieder. 85 Familien wurden dadurch obdachlos. Der Schaden wird auf mehrere Millionen Tschechen-Kronen geschätzt. Zur Hilfeleistung trafen 200 Soldaten am Brandort ein. Zahlreiche Zivilpersonen und auch viele Soldaten erlitten leichtere Brandverletzungen.

Großfeuer auf dem Land. Auf Brandstiftung kann man einige Großfeuer zurückführen, die sich nach Einbringung der Ernte in der Gegend Koburg ereigneten. Am Mittwochabend wurde im benachbarten Stetten das ganze Gehöft des Landwirts Kellner eingedacht, wobei das Federvieh umkam. Das anstehende Gehöft von Wittner wurde zum Teil zerstört. — Bei Amerswind ist die Schneidemühle des Hammerwerks eingedacht worden.

Die Hydranten verjagten beim Lösch. In Bellerfeld brannten zwei nebeneinander stehende Häuser vollständig aus. Acht Familien und zwei Untermieter wurden dadurch wohnungslos. Die Ursache des Brandes dürfte auf einen schadhaften Schornstein zurückzuführen sein. Die Löscharbeiten wurden durch das Verjagen der Hydranten sehr behindert.

Binnenbrand am Starnberger See. Die Villa der Schwester Walter Mathenaus in Feldafing am Starnberger See ist am Donnerstagabend durch einen Brand vollständig vernichtet worden. Von der löschbaren Einrichtung konnte trotz der sofort aufgenommenen Löscharbeiten, an denen Feuerwehren mehrerer Ortschaften teilnahmen, nur ein Teil gerettet werden.

Eine Filmfabrik niedergebrannt. In London brach in dem Gebäude einer Filmbeiproduktionsfabrik nahe dem Regentpark ein Großfeuer aus, dem vier Personen, eine Frau und drei Mädchen, zum Opfer fielen. Sechs weitere Personen wurden schwer verletzt. Andre konnten ihr Leben nur dadurch retten, daß sie mit brennenden Kleidern aus den Fenstern des Gebäudes in den Regentkanal sprangen. In der Fabrik lagerten hunderte Tonnen Filme, Benzin und andre brennbare Materialien, während in einer Garage neben dem Gebäude noch weitere große Mengen Benzin und Öl angestapelt waren. Die Flammen breiteten sich so schnell aus, daß auch die Garage schnell Feuer fing und neun Automobile vollständig zerstört wurden. Die Körper der drei verbrannten Mädchen wurden eng aneinandergepreßt in dem sogenannten Aufstammungszimmer der Fabrik gefunden. Dort dürfte das Feuer auch entstanden sein. Die zehn Überlebenden, die in dem Raum arbeiteten, hörten plötzlich eine Explosion. Im nächsten Augenblick brannte sogar das Material in ihren Händen schon. Feuerwehre und Polizei halfen den gegenüber der Brandstätte wohnenden Leuten, ihre Häuser so schnell wie möglich zu räumen, da man jeden Augenblick mit einer großen Explosion zu rechnen hatte. Einige Minuten, nachdem der Alarm gegeben war, waren 20 Feuerlöcher zur Stelle, denen es auch bald gelang, das Feuer Herr zu werden. Von der Fabrik sind jedoch nur die nackten Wände stehen geblieben.

### Freisprechung einer Kindesmörderin.

Von den Kopenhagener Geschwornen wurde ein 20jähriges Mädchen freigesprochen, das sein neugeborenes Kind durch Schneiden mit einem Taschenmesser in den Hals ermordet hatte. Die Verhandlung hatte ergeben, daß das vom Lande stammende gutmütige und etwas beschränkte Mädchen von einem Betrüger verführt worden war. Er hatte es außerdem verstanden, ihm sämtliche Ersparnisse abzuladen, so daß es bei der Niederkunft völlig mittellos dastand. Einen besonders tiefen Eindruck machte auf die Geschwornen das Zeugnis des nach der Mordtat zuerst anwesenden Arztes, der beschwor, daß das Mädchen in jenem Augenblick einen völlig geistesgestörten Eindruck gemacht hätte.

### Untergrundbahnhof „Flughafen“.

In Berlin wurde der Untergrundbahnhof „Flughafen“, in der Mitte des Tempelhofer Feldes gelegen, dem Betrieb übergeben. Damit hat die Nord-Süd-Bahn, die vom äußersten Norden über Stettiner Bahnhof, Friedrichstraße und Hallisches Tor führt, eine weitere Verlängerung nach Tempelhof erfahren. Der neue Bahnhof ist eine der größten Anlagen des ganzen Untergrundnetzes, da er den Massenandrang der großen Flug- und Sportveranstaltungen bewältigen soll. Vier Eingänge führen in eine geräumige Eingangshalle, von der man durch 20 Durchgänge über vier Treppen zu dem 10,50 Meter breiten Bahnsteig gelangt. Durch den neuen Bahnhof wird nicht nur das Flughafengebiet, sondern auch die neue, ständig wachsende Siedlung auf der Westseite des einstigen Tempelhofer Paradesfeldes an das Bahnnetz angeschlossen.

### Todessturz bei der Arbeit.

Beim Bau des neuen Tischspielhauses in Arnstadt ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Beim Hochziehen von Richtigkeitsriß die Kette des Galgens und der Mast, an dem dieser befestigt war, stürzte um. Dabei wurden die jugendlichen Zimmerleute Karl Neumann und Oskar Otto, die unter dem Mast standen und die Balken abzunehmen hatten, vom Gerüst geschleudert und stürzten drei Stockwerke in die Tiefe. Neumann war sofort tot, Otto erlitt schwere Verletzungen.

### Wieder Eisenbahnverkehr im sächsischen Unwettergebiet.

Die Wiederherstellungsarbeiten im Hochwassergebiet des sächsischen Erzgebirges sind soweit vorgekommen, daß auf der Linie Birna-Gottleuba die Reststrecke zwischen Berggießhübel und Gottleuba und auf der Linie Heidenau-Altenburg (Erzgeb.) die Reststrecke zwischen Weesenstein und Buchhardtswalde-Magen wieder in Betrieb genommen wird.

### Bedrohung durch einen Wahnsinnigen.

Auf einem Krakauer Fort schloß sich ein offenbar geistesgestörter Feuerwerker, der zufällig allein im Fort war, ein und drohte, sofern seine Forderungen nicht erfüllt würden, die Festung in die Luft zu sprengen. Nach 12stündigen Unterhandlungen konnte man ihn durch Vorlegen eines fingierten Telegramms, in dem man auf seine Forderungen einging, bewegen, das Fort zu öffnen. Er wurde dann sofort unschädlich gemacht.

### Wolkenbruch in Voralberg.

Ein wolkenbruchartiger Regen hat im Gebiet von Voralberg schweren Schaden an Straßen, Gebäuden und Brücken hervorgerufen. Im Walde von Pregelz traten die Wildbäche über ihre Ufer und richteten durch mitgeführte Steine, Schotter- und Schlamm-Massen schwere Verwüstungen an. Im Gebiete der Gemeinde Riefenberg ist der Weißbach in kürzester Zeit um 1 1/2 Meter gestiegen und hat ebenfalls Brücken fortgerissen und Wiesen überflutet.

### Ein Schatzfischer im Raddelboot.

Der 24jährige Paul Schumann, der von der Kriminalpolizei wegen verschiedener Straftaten gesucht wird, ist seit einer Woche aus Berlin verschwunden. Er war seit 1/2 Jahr Expedient in einem Lederwarengeschäft gewesen und hatte es dort verstanden, mehrfach Warenunterstellungen vorzunehmen. Vor 8 Tagen hat er einen Schatz seiner Firma gestohlen und darauf 4800 Mark

mitgenommen. Seitdem ist er verschwunden. Die inzwischen angestellten Ermittlungen haben ergeben, daß Schumann nach Abhebung des Geldes mit seiner Braut in seinem Raddelboot fortgefahren ist. In der Nähe von Harburg ist jetzt dieses Raddelboot von Fischern gefunden worden. Es enthielt noch zwei Bademäntel, zehn Flaschen Lagerbier und einige andre Gegenstände. Vermutlich hat Schumann seine Braut im Stiche gelassen und wird nun den Versuch machen, in Hamburg auf einem Dampfer die Flucht anzutreten.

### Ein Bubikopffreit.

Zwischen zwei Schweizer Blättern, dem „Christlichen Boten“ und der „Schweizerischen Coiffeurzeitung“, ist ein heftiger Streit um den Bubikopf entstanden. Der „Christliche Bote“ hat seine Leserinnen befragt, wie sie über den Bubikopf denken. Die achtzehn Antworten, die einliefen, waren sämtlich bubikopffindlich. Es wurde darin behauptet, daß die langen Haare „der Schmutz der weiblichen Bescheidenheit“ seien, und daran erinnert, daß jahrhundertlang die schimpflichste Strafe für Frauen das Abschneiden der Haare war. Die Coiffeurzeitung glaubte aus diesen Antworten schließen zu dürfen, daß die Leserinnen des „Christlichen Boten“ alte Weiber seien, die nicht mehr mit der Mode gehen wollen oder können. Um den „Christlichen Boten“ an einer besonders schwachen Stelle zu treffen, wies die Coiffeurzeitung darauf hin, daß in den ersten Zeiten des Christentums die Christinnen Gott aus Frömmigkeit ihren Haarschmuck opferten. Freilich könnte der „Christliche Bote“ darauf antworten, daß die Frauen, die sich heute die Haare abschneiden lassen, es nicht tun, um just Gott zu gefallen.

### Eine Granate im Hochofen explodiert.

In Amiens explodierte in einer Gießerei, als man eine Menge Metalle in den Hochofen beförderte, eine Granate, die sich zufällig unter dem Altfeisen befand. Durch die Explosion wurde der Hochofen zerstört und elf Arbeiter verletzt, darunter zwei schwer.

### Gräßlicher Tod.

Bei einem furchtbaren Unwetter in den Abmonter Bergen in der Steiermark ist ein junges Mädchen auf grauenhafte Weise ums Leben gekommen. Das Mädchen, das sich in ein Wirtshaus flüchten wollte, wurde unterwegs von den heranbrausenden Wasserfluten erfasst und an einen Baumstamm gedrückt. Die Fluten preßten ihr mit ungeheurer Wucht Sand und Schlamm in Mund und Nase und bog den Körper am Baumstamm so stark nach rückwärts, daß Kopf und Füße sich berührten. Als das Mädchen schließlich nach dem Rückgange der Flut aus ihrer entsetzlichen Lage befreit wurde, waren ihr Brust und Leib von dem eingebrungenen Schlamm hoch aufgeschwollen. Erst nach 2 Tagen starb sie unter furchtbaren Schmerzen.

### Der Pflegesohn als Mörder.

In den Wäldern bei Hamniff wurde die Leiche einer alten Frau gefunden, die von ihrem 25 Jahre alten Pflegesohn ermordet worden war. Der junge Mensch hatte die Tat aus Rache begangen, weil seine Pflegemutter ihn wegen widernatürlicher Unzucht zur Anzeige gebracht hatte. Der Mörder wurde verhaftet.

## Aus der Buchhandlung Volksstimme

Wieder vorrätig:

Salbe: Jugend. Ein Liebesdrama in 3 Aufzügen. Reinenband, 5 Mark. — Weger: Förster: Als Seidelberg. Schauspiel in 5 Aufzügen. 1 B. — Morgenster: Galgenlieder. Reinenrücken, 3,50 Mark. — Gangafer: Das große Jagen. Roman. 575 Seiten. Reinenband, 8 Mark. — Gangafer: Der Edelweißkönig. Hochlandroman. 316 S. Reinenband, 6 Mark. — Gangafer: Die Truhe von Truhberg. Eine Geschichte aus dem Jahre 1448. 344 Seiten. Reinenband, 7,50 Mark. — Freussen: Die Sandgräfin. Roman. 146 Seiten. Reinenband, 7 Mark. — Freussen: Hügelstein. Roman. 590 Seiten. Reinenband, 8 Mark. — Bürgel: Im Garten Gottes. Wandertage und Wanderstunden eines Naturfreudens. 254 Seiten. Reinenrücken, 3,50 Mark. — Bürgel: Gelehrter. Ein satirischer Roman. 281 Seiten. Reinenrücken, 4,50 Mark.

Gelegenheitskäufe (Mob. Antiquariat):

Otto Keller: Geschichte der Musik. Zwei Reinenbände. Mit vielen Abbildungen. 824 Seiten. 8 Mark.



# Nikotinarmer Lindwint

Zigarren zu 15, 20 und 30 Pfg.  
Zigarillos zu 6, 8 und 10 Pfg.

Kopier finden keinen Unterschied zwischen diesen nikotinarmeren und nikotinverhaltigen Zigarren!

## Lindau & Winterfeld G.m.b.H.

Zigarrenfabrik Magdeburg

Poststraße Zentralfabrik Magdeburg von 20 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

## Die billigste Unterhaltungs-Lektüre

# Der schöne Reclam-Band

200 verschiedene schöne Bände namhafter Autoren in modernster Druckausstattung, auf halbjährlichem Papier und mit Bildbelegungen, gut gebunden . . . je

# 80

Pfeunig

Thomas Mann: Die Betrogenen	Frank Karl Gumbel: Die Götter u. Menschen	Karl Kraus: Die Welt als Ich sehe sie
Georg Büchner: Die Helden	Max Müller: Die Götter	Richard Wagner: Die Götter
Walter Hasenclever: Die Götter	E. von Hartmann: Die Götter	Arthur Schnitzler: Die Götter
Die Götter	L. G. von Hartmann: Die Götter	Walter Hasenclever: Die Götter
Die Götter	S. Hasenclever: Die Götter	Walter Hasenclever: Die Götter
Die Götter	Die Götter	Die Götter
Die Götter	Die Götter	Die Götter
Die Götter	Die Götter	Die Götter
Die Götter	Die Götter	Die Götter
Die Götter	Die Götter	Die Götter

Sprechapparate Mk. 16 bis 450  
Schallplatten Mk. 0.80 bis 8.50



# Pabst

Seit 33 Jahren der Billigste

Georgenstraße Nr. 4  
Mark 65.00 an

Telefon 3800

## Reparaturen - Ersatzteile



# Ida Weber

Breiter Weg 202  
(neben der Hauptpost)

## Billige Jacken

in allen Größen  
60 Dackeln, von 15.- an

Schneideweise werden gut und billig gemacht.

## Landesbank Magdeburg

Poststr. 14, Hauptstr. 10

Einrichtung zur Abrechnung in. Können zum 1. Okt. 1914. Die Bank ist in. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.



Den zarten, buntfarbenen Geweben nimmt hartes Reiben rasch das Leben

In liebevoll bestickten Leinen und Decken, feinen Wollwaren, bunten und weißen Gardinen, delikaten Roben und zarter Leibwäsche liegt auch im bescheidensten Haushalt ein großer Schatz verborgen. Lassen Sie ihn nicht durch scharfe Waschmittel und schädliches Reiben zerstören. Pflegen und erhalten Sie ihn durch die nie versagenden Lux Seifenflocken. Ihr milder Schaum erhöht die Dauerhaftigkeit aller empfindsamen Wäschestücke. Behutsam, ohne Reiben, zieht er

Zu Ihrem Schutz:

Lux Seifenflocken werden nur in Originalpaketen zu 50 und 90 Pfg. verkauft - nie lose



Lux Seifenflocken schonen Ihre Hände ebenso wie Ihre Wäsche



Für zarte Strümpfe sind nur Lux Seifenflocken gut genug.





# Der falsche Prinz

9. Fortsetzung Nachdruck verboten

## Erinnerungen von Herrn Domela

So tranken wir durch die Ralte. Wir gingen schon eine Stunde. „Sind wir noch immer nicht da?“ Inurte ich verbeißlich. „Ne, es wird nicht mehr lange dauern.“ meinte Wolf gleichmütig. Dann bogen wir in eine dunkle Straße ein. „Über die Verhandlung führst Du.“ meinte Wolf. „Ich habe keine Lust, mir von so einem Tambourmajor oder so einem Heilsführer dämlich kommen zu lassen.“ „Meinetwegen.“ sagte ich. In einem Glashäuschen saß ein alter, freundlicher Mann. Er war der Pförtner. „Na, Tag, Gzallenz! Ich will Ihrem Palais auch mal wieder die Ehre geben. Wie schaut's denn?“ Der Alte schien ihn zu kennen. „Ach, sieh mal, leben Sie auch noch? Mir geht's immer so facht.“ Wolf stellte mich dem Manne vor, der mir treuherzig die Hand schüttelte. „Dieser junge Mann will heute bei Ihnen nachhaken, was meinen Sie dazu?“ Der Alte kratzte sich bedenklich den Kopf. „Das wird wohl schwer gehen, das Schlafen muß hier bezahlt werden, aber sprechen Sie mal den Fährich, ich hole ihn gleich.“

Er humpelte davon. „Verlange den Stabskapitän; der Fährich wimmelt Dich ab; also aufgepaßt.“ meinte Wolf. Gleich darauf kam ein junger achtzehnjähriger Mann in der Uniform der Heilsarmee. „Was wünschen Sie von mir?“ sagte er kurz. Ich begann, ihm untre Lage zu schildern. „Seine langen Vorreden, was wünschen Sie?“ unterbrach er mich. „Nicht nur die dieser Ton.“ „Wir wollen hier im Heim schlafen.“ sagte ich. „Gut, für den Mann foundsoviel.“ entgegnete er. „Was, so viel?“ sagte ich entsetzt. „Wir haben aber doch kein Geld.“ „Dann tut's mir leid; guten Abend.“ — Er wollte wieder gehen. Ich dachte an Wolf; wie recht er hatte. Doch wollte ich meinen Versuch nicht aufgeben. „Kann ich dann den Tambourmajor sprechen?“ „Ne?“ fragte der Fährich verwundert. „Den Tambourmajor.“ sagte ich bestimmt. Der junge Mann wurde rot. „Wenn Sie uns lächerlich machen wollen, dann gehn Sie, bitte, raus, sofort!“ „Weshalb denn?“ Hatte denn in meiner Bitte ein Grund zur Aufregung gelegen? Wolf hatte doch immer vom Tambourmajor gesprochen. „Na, wird's bald, oder soll ich die Polizei holen?“ herrschte er mich an.

„Holla, holla, immer ruhig, Herr Fährich.“ mischte sich nun Wolf dazwischen. „das ist ein Mißverständnis von dem Herrn. Polizei können Sie immer noch holen, rufen Sie zuerst den Stabskapitän.“ „Der ist nicht zu sprechen.“ „Er wird schon zu sprechen sein; rufen Sie ihn.“ Der Fährich verschwand. Nach einiger Zeit kam er mit einem etwa dreißig Jahre alten Manne wieder. Es war der Herr Stabskapitän. Man merkte an seiner Aussprache, daß er Ausländer war. „Was wollen Sie?“ fragte er kühl. Wolf sagte kurz, um was es uns ging. „Koffet foundsoviel.“ erwiderte er, wie der andre. „Wenn Sie kein Geld haben, dann sehen Sie zu, ob Sie anderswo umsonst unterkommen.“

So standen wir wieder auf der Straße und gingen in die Nacht zurück. Wolf trotzte eine geraume Zeit schweigend und verbissen neben mir her. Auf einmal machte er seinem Herzen Luft. „Diese verlogene Gesellschaft! Für die Kerntisten wollen sie da sein und machen aus dem Ganzen ein Gewerbe. Wo sollen wir jede Nacht foundsoviel Geld hernehmen? Ja, wärst Du in einer Versammlung von ihnen unter viel Trara und vor so und so viel Zuschauern auf die Puhbank gefallen und hättest mit einer Grimasse den Befehl gemimt, dann hätten sie für Dich schon eine „Halle“ gehabt. Aber so sind sie. So ist ja, im Grunde genommen, die ganze hochachtbare Klasse.“

### Hinter den Scheiben.

Damit zogen wir weiter, der Friedriehstadt zu. Ich war zum Umfallen müde. Bald kamen wir an hellerleuchteten Restaurants vorbei. Durch die Scheiben sahen wir auf fröhliche Säuser und Freier. Musik kommt von drinnen. Wir stehen draußen, hungrig, obdachlos. Wir legen unser Ohr an die Fensterscheiben, um die Musik genauer zu hören. Die Kapelle spielt gerade einen Walzer aus dem Hofkapell. Mit brennenden Augen lehne ich mich an die Scheibe und lausche mit einer Zuhörigkeit, mit der Zukunft nach langer Entbehrung. Nofofo! Mit geschlossenen Augen sehe ich den Baron Ochs von Lerchenau seine Reberenz vor der Maria Theresia machen, sehe den Oktavian, sehe den kleinen Mohren ins dunkle Zimmer zurückhinken, das Taschentuch aufheben und verschwinden. Dann schweigt die Musik, und mein Traum ist vorbei. Wir wollen

weitergehen. Da trägt der Wind über die Straße eine Melodie zu uns herüber, und sehnsüchtig. Was ist das? Ich spitze mein Ohr. Es war ein Lied, das damals sehr oft gespielt wurde und die kleinen Ladenmädchen in gleicher Weise bezauberte wie ihre jungen Freunde: „Einmal nur träumen den Traum vom Glück.“ Ja, einmal nur träumen den Traum vom Glück! Wenn doch unsereiner dazu noch fähig gewesen wäre. Nein, dafür war unser Leben auf der Straße zu nüchtern-brutal, zu hart und unbarmherzig.

„Komm.“ sagt Wolf heiser. Er zieht mich am Ärmel fort, wobei er durch die Zähne ein paar Worte zischt: „Man sollte den ganzen Krempel in die Luft sprengen!“ Wir gehen durch den dunkeln Biergarten, weiter, immer weiter. Ein Ziel haben wir nicht, und dennoch ist plötzlich alle Müdigkeit verfliegen. Die Hofjäger-Allee entlang jagen unaufhörlich Autos an uns vorüber. Man sieht auf dem glatten Asphalt die Lampen von weitem aufleuchten, näher, immer größer, man ist ganz geblendet. Plötzlich wieder alles dunkel, vorüber. Die Bäume stehen regungslos schwarz, der Himmel über ihnen ist gerötet vom Widerschein der Großstadt. Selten begegnet uns jemand. Hinter uns klingelt es. Die Elektrische rast vorüber, unstill umherirrend. Die Charlottenburger Chaussee. Von weitem sieht man das Brandenburger Tor, hinter ihm die weißfahnen Lampen der Linden. Dort hängt wieder die Weltstadt an.

Am Pariser Platz! Links die französische Botschaft, Palais Friedlaender-Palast, gegenüber das ehemalige Kasino eines Garde-Regiments, jetzt Kasino früherer Offiziere exklavier Regimentier. Die Fenster sind erleuchtet. Die Tür geht auf. Zwei Herren treten hinaus, von einem Diener mit weißer Binde, blauer Livree und blauen Knöpfen begleitet. Er macht eine Verbeugung. Sie grüßen flüchtig, lange, hagere Gestalten mit hochmütigen, müden Gesichtern. Die Tür hat sich wieder geschlossen. Etwas vornüber geneigt, in lässiger, matter Haltung, gehen die Herren; ihre laute Unterhaltung sticht von dem vornehmen Gehaben ab. „So sind sie.“ brummt Wolf, „gute Manieren, gewiß, aber immer müssen sie herausfordernd wirken.“

Vor dem Hotel Adlon. Aus dem Vestibül strömt eine Fülle von Licht. Zwei Herren im Frack ohne Lieberjäger und Gut stehen mit einer Zigarette im Munde nachlässig in der Tür. Eine alte Dame mit ihrer Tochter, beide in großer Toilette, gehen zu ihrem hellerleuchteten Auto. Der Portier reißt den Schlag auf. Das Auto rollt davon. Ich bleibe eine Weile stehen und starre in die Helle des Hotels. O welche eine Wärme an Licht und Wohlleben strahlt mir entgegen. Wohlgepflegte Menschen, die keinen Tag sich um das Morgen zu jorgen brauchen, deren Leben gleichmäßig und eben dahinzieht. Welch ein Abstand zwischen denen da drinnen und uns! Ein hochgewachsener Kavaliere, blond, mit frischer Gesichtsfarbe, will ins Hotel eintreten. Eine junge Dame, in lachsrotem Theatermantel, seine Begleiterin, das glänzende schwarze Haar zu einem griechischen Knoten gebunden, hat die dunkeln Augen zufällig auf mich gerichtet. Er, in lebhaftem, vom Hochgefühl der Zuneigung geschwelltem Gespräch, sie, trotz ihrer Jugend schon auffällig blaß, mit müdem Gesichtsausdruck. Da scheucht mich der Portier mit einer entschiedenen Handbewegung weg. Wir gehen weiter. Ja, wer auch einmal so da drinnen sich aufhalten könnte. Links und rechts Stätten der Lust, der Freude, des Liebeslustes. Die Linden sind zu Ende. Jenwärts des Kanals ragt dunkel und schwer das ehemals kaiserliche Schloß auf. Wir verlieren uns in die Nacht der öden Straßen des Ostens und schlafen in irgendeinem Schuppen, den wir zufällig offen finden.

### Stille Nacht, heilige Nacht.

Der nächste Abend: der „Heilige Abend.“ Ich hatte nur noch eine unklare Vorstellung von ihm, und dennoch lehte er in mir mit der Kraft einer warmen, holden Erinnerung, die über längt entschwindene Zeiten herüberwinkt. Etwas Heiliges, Ehrwürdiges, Frommes mußte er für mich gewesen sein. Wolf war heute verstimmt denn je. Alle Leute gingen hepaßt des Weges. Glück und Zufriedenheit lag auf den Gesichtern der meisten. Still vor sich hinstehende Frauen, die ganze Glückselig-

keit des Schenkens in den Widen, eilten nach Hause. Selbstbewußte Männer trugen in den gut gefütterten Taschen ihres Pelzmantels Geschenke heim. Wolf und ich, der Straße preisgegeben, wir mußten heute nicht einmal, in welchem Stalle wir uns niederlegen sollten. Vielleicht, daß uns heute nacht die Kriminalbeamten in Ruhe ließen. So wagten wir zu hoffen, im warmen Wartesaal den lange entbehrten, tiefen Schlaf zu finden. Wir gingen über die Leipziger Straße, langsam und gleichgültig dem Dönhofsplatz zu. Die Geschäfte schlossen bereits. Die kleinen Verkäuferinnen eilten wie die Wiesel durch die Menge, ihrem Heime zu. Letzte Zeitungsvorkäufer. . .

Kings in den Schaufenstern glänzende Auslagen. Bei Mad-daz wunderbar geschmückte Tische. Wolf blieb vor einem Fenster stehen; das Licht fiel auf den nassen Asphalt. „Einmal wieder ein Abendessen mit alle mDrum und Dran.“ sagte er sehnsüchtig, krank und blaß. „Weißt Du, mit schwerem Damast, massiven Silber, glitzernden Kristallen, warmstimmenden Kerzen, Weihnachts! Mein Gott, wenn man dies doch noch einmal mitmachen könnte. . .!“ Ich starrte in die hellerleuchteten Scheiben. „Das ist nichts für uns.“ entgegnete ich bitter. Wolf ließ sich nicht trösten. „So mit x Gängen, mit Freunden, Früchten, Weinen, Mokka und so fort, auf blumigem Porzellan, in hauchdünnen Tassen, mit feinen Zigaretten, alles noch durch eine geistvolle Unterhaltung gehoben.“ Ich sah ihn groß an. Selbstamer Junge, wie kamst Du aus großem Hause hier auf die Straße. . .

Es fielen große, schwere Regentropfen nieder. Wolf sah noch immer auf die Tische. Ich packte ihn am Ärmel und zog ihn in einen Hausflur. Jetzt erst erwachte er aus seiner Träumerei. „Verflucht, es regnet schon wieder!“ war sein erstes Wort. Draußen ging rauschend ein Platzregen nieder. Eine junge Dame stellte sich bei uns unter. Unsere Anwesenheit schien ihr jedoch unheimlich zu sein. Mit einem Ruck spannte sie ihren Regenschirm auf und rannte tapfer hinaus. Nur waren wir allein. Am „Heiligen Abend“ allein, der Freund und ich. Die Straßen waren ganz leer geworden. Wir harterten in die aufplätschenden Regentropfen und sagten kein Wort.

Endlich begann Wolf: „Ja, so eine Weihnachtszeit zu Hause. Ein hoher Christbaum, alles gespannt auf den Moment, da man ins Zimmer eintreten darf, ein warmes Gefühl der Zusammengehörigkeit im Herzen. . . So eine Weihnachtszeit ist doch schön. . .“ Seine Augen leuchteten, er schien meine Anwesenheit gar nicht mehr zu merken und starrte unbeirrt auf die Straße hinaus. Ich wollte ihn fragen, da fuhr er selbst fort: „Wenn nur das Elternhaus nicht so eng wäre. . . Wen es nur nicht so unsre Beweglichkeit unterdrückt, uns jede Freiheit nähme.“ „Nähme Dich, bezähme Deine Zweifelsucht, taite nicht an Wahrheiten, die Tausenden vor Dir Tröst und Beruhigung gebracht haben.“ — so heißt es jeden Tag. „Neberprünge nicht die Grenzen des Althergebrachten. . . Wie kamst Du mit frecher Kritik alles und jedwedes unterzuchen?! Deine Unselbstigkeit ist für uns bedingungslos.“ Es gibt ewige Wahrheiten, an denen man nicht rütteln darf. Bei Dir gibt es ja nur ein feststehendes Prinzip, und das ist: die Meinung immer und immer wieder ändern zu müssen. Was haben wir denn an Dir, Du unruhiger Kopf?!“ Ich sah ihn erstaunt an. Da wandte er sich zu mir. „Das ist es, Garth, was mich von Hause weggetrieben hat. Nieher hier auf der Straße verreden, als zu Hause dahingebeuterten, in der dumpfen Welt irrationeller Vorurteile und abgenutzter Gefühle.“

Jetzt wachte ich, was Wolf war. Ein Rebell gegen die althergebrachte Ordnung, neurungsüchtig und unstill, seine eigenen Wege liebend, ausgebrochen aus der Gesellschaft der Satten und Selbstzufriedenen, Empörer gegen die Gewohnheiten einer Welt, deren erstes Bedürfnis das nach Ruhe ist. Wolf war eine Art ungeratetes Kind, ein Kind, das immer wieder schreit und immer größere Ansprüche, größere Bedürfnisse mit Hartnäckigkeit geltend macht. So ganz anders als die braven, ruhigen Kinder! Ein furchtbar lebhaftes, bewegliches Kind. . . Zum Empörer geworden, steht es dann in der eignen Sippe seinen Feind und läßt keine Gelegenheit vorübergehen, die starre Welt der andern in Aufregung zu versetzen.

So stand Wolf neben mir, ausgezogen wie ich, verachtet wie ich, zerlumpt wie ich. Nur eins konnten sie uns nicht nehmen: unsre eignen Gedanken zu denken, unsern Geist als eine Waffe der Abwehr gegen eine uns feindliche Umwelt zu gebrauchen.



Gleichbleibende Güte  
Gleichbleibende Frische  
Gleichbleibendes Aroma  
Gleichbleibender Tabak

Also: Höchstleistung jetzt und künftighin  
Das ist unsere Garantie  
Rauchen Sie daher



die neue **Kunstbanner**  
DIE ZIGARETTE AUS WIRKLICH EDLEM TABAK

**Meine werte Kundschaft**  
erlaube ich mir auf meine neu errichteten Filialen  
**Lübecker Straße 25a,**  
**Döbenstedter Straße 30**  
ergebenst aufmerksam zu machen.  
**August Leis Nachf.**  
Färberei, Chem. Reinigungsanstalt und  
Pflüch-Brennerei.  
**Annahmestellen:**  
Fabrik: Große Diebstorfer Straße 88,  
Telephon 1106.  
Große Diebstorfer Straße 229.  
Ottovon-Guericke-Straße 13 (Eingang  
Blüner Straße), Telephon 8211.  
Bei der Hauptwache 3, Telephon 9781.  
Jakobstraße 89, Telephon 1837.  
Kloppfortstraße 12.  
Breiter Weg 271, Telephon 41297.  
Halberstädter Str. 41, Telephon 41976.  
Schönefelder Str. 31/32, Tel. 41047.  
Lübecker Straße 25a.  
Döbenstedter Straße 30.  
**Abholen und Zustellen kostenlos.**  
**Lieferung schnellstens.**

**Albert Baditt**  
**Möbel**  
Magdeburg  
Dreienbrezelstraße 4  
**Speise-, Herren-  
u. Schlafzimmer**  
**1111 Küchen 1111**  
Einzelmöbel  
Kleinstmöbel  
Kinder-Möbel  
Korbmöbel  
Sofas — Chaiselongues  
**Große Auswahl**  
**Fabelhaft billig**  
Günstige Teilzahlungen  
**Seifen**  
Seifenstücke 1000- bis  
1000-Gr.-Stengel, gelb u.  
weiß. Toiletseifen.  
Schwebseife f. Kinder-  
verläufer empfohlen  
Gustav Frohne,  
Gr. Marktstraße 12,  
(an der Sternbrücke)

Reichsbanner-Liederbuch mit Noten **Stück 80 Pf.** empfiehlt die Buchhandlung **Volksstimme**

**Neueste Kleiderstoffe**  
einfarbig und gemustert, in Riesenauswahl

Wer gute Waren **billig** kaufen will, komme zu uns

Webwaren-Groß- und Einzelverkauf  
**Stolze**  
Inh: Stolze-Näsen.  
**Magdeburg, Karlstraße 1**  
Ecke Otto-v.-Guericke-Str., gegenüber Gr. Münzstr.

# SC-Ausstellung

Wir zeigen in unseren Schaufenstern  
 und Räumlichkeiten  
 für HERBST- und WINTER  
 KLEIDER- und  
 SEIDEN- und  
 DAMENKONFEKTION  
 sowie die neuesten Modeschöpfungen bieten viel  
 Interessantes.  
 Unsere Preise sind wie immer niedrig!

# Siegfried Cohn

42 JAHRE SPECIALHAUS FÜR WEBEREIWAREN

WEBEREIWAREN \* BREITENWEG 57-60

**Billigste Bezugsquelle!**  
**Sprechmaschinen**  
**Platten**  
**und Ersatzteile**  
 aller Art  
**Kofferapparate** ... 16.00  
**Müllers** Sprechmaschinenfabrik  
 Gr. Bismarckstr. 11a. Tel. 5613

**Autofahrschule Busch**  
 Prälatenstraße 32 - Telefon 1122

**Autofahrschule Krenter**  
 Gr. Bismarckstr. 29 - Tel. 5625

**Autofahrschule Zentral**  
 Campus, Lindw. Str. Tel. 5623, 5625

**Trinkt Wiwa-Kaffee** er ist doch  
 der beste!  
 Wiwa Kaffee, Kaffee-Essenz, Nudelmasse, Nudeln, Gebäck,  
 Gebäckmehle, wolle Gebäckmehle mit Essigsäure versetzt.

Am 4. Oktober beginnen  
**BRÜCKE'S**  
 Erfolgr.  
 Ausbildung  
 in allen kaufmännisch. Fächern  
 in der  
**Kaufmänn. Privatschule**  
 von  
**Alfred Brück, Miesbach**  
 Kaiserstraße 1, Tel. 1242  
 Prospekt u. Anschlag  
 in der Hand

Halbjahres-  
 Kurse. Jahres-  
 Kurse.  
 Sprachschule der  
 „1000 Worte“

**Möbel**  
 in jeder Einrichtung  
 für jeden Zweck bei  
**W. Ebert**  
 Tischlermeister  
 Gr. Bismarckstr. 11a. -  
 Tel. 5613. Sept. 1936

**Lederausschnitt**  
 aus Leder, Lederwaren, Lederwaren,  
 Filzwaren und Fellewaren,  
 Lederwaren, Leder,  
 Lederwaren und Lederwaren  
**Carl Julius Braun**  
 Nagel-Backen  
 Schönefelder  
 Straße 28.

Die interessante Broschüre:  
**Als Arbeiter-  
 Delegierter  
 in Rußland**  
 von ARTHUR KOCH, Miesbach  
 ist soeben erschienen  
**Preis 30 Pfennig**  
 Zu beziehen durch:  
**Buchhandlung Volksstimme**  
 Miesbach, Große Münzstraße Nr. 3

Anerkannt beste Bezugsquelle für  
**billige böhmische Bettfedern!**  
  
 1 Pfund grau, gute  
 gefüllte Bettfedern  
 80%, bessere Qualität  
 1. A. halbwolle, flaum-  
 mige 1. A. 20 u. 1. A. 30  
 weiße flaumige, ge-  
 füllte 1. A. 20, 2. A.  
 2. A. 30, 3. A.; feinste  
 gefüllte Halb-  
 flaum-Herrschaftsfedern 1. A. 30, 2. A. Halbweiße  
 Daunen 5. A. weiße 7. A. hochfeine 10. A. - Ver-  
 stand jeder beliebigen Menge sofort gegen  
 Nachnahme von 10 Kib. an franko. Umtau-  
 schung oder Geld zurück.  
 Muster und Preisliste kostenlos.  
**S. Benisch, Bettfedernexport, in Prag XII (Böhm.)**

**Umpressen**  
 von Herren- und Damenhüten  
 Feine Formen Billigste Preise  
**Silberberg, Thiemstraße 16.**  
 Für Putzgeschäfte besonders billig.

**Rühnes Schuhmacherei**  
 Blauenbellstraße 17  
 merden Ihre Stiefel gut und preiswert  
 befohit. An Sohlen und Abzüge kann  
 erwartet werden. 2163

**SEIFEN**  
 für den  
 Haushalt  
 für den  
 Haushalt  
 für den  
 Haushalt

**Carl Stausenbiel & Söhne**  
 St.-Michael-Str. 41/44a - St.-Ottersleben, Breite Str. (Ede Väterstr.)  
**Das Haus der Qualitäten**  
 für Jünglings- und Knaben-Garderobe, fertig und nach Maß  
 Verarbeitung eigener Werkstatt.